

Vorhersage für Sonnabend: Zum Teil hohe Bewölkung, sonst keine wesentliche Aenderung des Wetters; strichweise dünnlich. Keine Nachtfrostgefahr mehr.

Kleine Chronik.

Der einigsten Tagen ist an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze beim Bahnhof Eisenstein ein deutscher Emigrant, der in der Tschechoslowakei im Dienste der deutschfeindlichen Propaganda tätig war, in dem Augenblick verhaftet worden, als er einen deutschen Vertrauensmann erwartete.

Der 22jährige Paul Sternfiter, der am 30. April d. J. in Berlin einen ausländischen Delegierten zum Internationalen Filmkongress in größtlicher Weise beleidigt und damit das Ansehen des Reiches auf das Schwerste gefährdet hat, wurde heute von der Polizei in Haft genommen.

Der im Dezember in Bremerhaven vom Stapel gelaufene Ostafrika-Schnelldampfer „Scharnhorst“ ist gestern vom Norddeutschen Lloyd in Dienst gestellt worden.

Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes hat anlässlich des nationalen Feiertages des deutschen Volkes die Entlassung sämtlicher aus politischen Gründen in Schutzhaft befindlichen Personen verfügt.

Die litauische Telegraphenagentur bestätigt die Nachricht, daß der litauische Außenminister am 2. Mai d. J. den sowjetischen Botschafter in Litauen, Herrn Litwinow, die Antwort auf die am 19. April 1935 erfolgten Vorstellungen der Signatarmächte der Memelkonvention überreicht habe.

Der Wortlaut des französisch-sowjetischen Paktes ist in London eingetroffen. Er wird von den Sachverständigen des Foreign Office hinsichtlich seiner Auswirkungen auf die Völkerbundstatute, den Locarnovertrag und die schwebenden Vorkriegsverträge geprüft.

Das spanische Kabinett Lerroux ist am Freitagabend zurückgetreten.

Der auf den Philippinen ausgebrochene kommunistische Aufstand scheint im Abklingen begriffen zu sein.

Der französisch-sowjetische Beistandspakt ist am Freitag in Paris veröffentlicht worden.

Die gegenseitigen Auffassungen, die während der Vorbereitung des französisch-sowjetischen Paktes in der französischen Öffentlichkeit zum Ausdruck gekommen sind, zeigen sich unbeeinträchtigt auch nach der Unterzeichnung. Die Gegner eines Zusammenschlusses mit Sowjetrußland weisen darauf hin, daß die sowjetische Regierung nicht auf ihre uniliterarischen Pläne in allen Staaten der Welt verzichte.

Der Wortlaut des Paktes.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Fall beziehen, daß ein Angriff gegen das eigene Gebiet der einen oder andern vertragsschließenden Partei erfolgt.

2. Da beide Regierungen gemeinsam die Absicht haben, durch den vorliegenden Vertrag die früher dritten Staaten gegenüber durch Frankreich oder die Räteunion auf Grund veröffentlichter Verträge übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise zu widersprechen, so gilt als verabredet, daß die Bestimmungen des vorliegenden Vertrags keine Anwendung erfahren können, die unvereinbar wäre mit den von einer der vertragsschließenden Parteien übernommenen Verpflichtungen und die vertragsschließenden Sanctionen internationalen Charakters auslösen würde.

3. Da die beiden Regierungen den Abschluß eines regionalen Abkommens für wünschenswert erachten, das auf die Organisation der Sicherheit zwischen den vertragsschließenden Staaten abzielt und das von anderer Seite Verpflichtungen des gegenseitigen Beistandes zur Folge haben könnte, so räumen sich beide Regierungen die Befugnis ein,

Zwei Konkurrenten:

Wettkampf zwischen Erdöl und Kohle.

Neuß, den 4. Mai 1935

Am diesen Tagen hat sich anlässlich einer Sitzung des holländischen Arzeneiausschusses die Diskussion der staatlichen Zechen auf den Standpunkt gestellt, daß die Kontingentierung in der Kohleneinfuhr beizubehalten sei, ja, man bezeichnete es gar als dringend notwendig, den Import noch mehr als bisher zu erschweren. Dem Standpunkt der Zechen sind die Arbeitgeberverbände und die Bergarbeitergewerkschaften auf ganzer Grundfläche beigetreten. Damit wird eines der wichtigsten Probleme unserer Weltwirtschaft aufs neue in den Vordergrund gerückt.

Fakt gleichzeitig, da der holländische Arzeneiausschuß sagte, kam die Meldung, daß die englische Kohlenförderung einen bezeichnend tiefen Rückgang erlitt. Auch in Frankreich liegen die Dinge anders als optimistisch. Nach Andeutungen ist fortgesetzt nur wenig Begehr, und die diesjährigen Saisonpreise der Zechen bleiben unter den vorjährigen ein gutes Stück zurück. Belgien ergeht es nicht besser. Selbst nach der Belgischen Abwertung muß man nach wie vor von einer Kohlenpreiserhöhung Abstand nehmen.

Ganz im Gegensatz hierzu wächst der flüssige Brennstoff, das Erdöl, in ein ständig größeres politisches Ansehen hinein. Allenthalben offenbart sich um das Erdöl höchstes internationales Interesse. Überall hält die Erdölfrage die Gemüter hart gefangen. In Arabien einschließlich der arabischen Anhanggebiete ist die Luft. Ob Geddisch, ob Irak, ob Yemen, überall streitet man sich um das Erdöl. Die Streitigkeiten im Chaco zwischen Bolivien und Paraguay, die nun bald zum Abschluß kommen dürften, schleppen gleichfalls die Erdölfrage als Randstoff mit. Im großen und ganzen kann es gleichgültig sein, ob im Sand, den Andeutungen der französischen Zeitungen gemäß, auf den Königsthron erhoben wird oder ob Präsident Abala bei den Bolivianern, die sich in der Gegenoffensive befinden, um gut Wetter anhalten wird.

Man fragt sich unwillkürlich: woher diese hart gegensätzlichen Tendenzen für Erdöl und Kohle? Allein schon beim Transport hat der flüssige Brennstoff gegenüber dem festen erhebliche Vorteile. Der Raum läßt sich, wenn Erdöl transportiert wird, bedeutend besser ausnützen. Obendrein kommt man mit beträchtlich geringerer Menschenkraft aus. Weit mehr aber noch als diese rein praktischen Vorteile spielt die Motorisierung mit, die in allen Ländern, sowohl zu Wasser als auch zu Land, eine unaufhaltsame Entwicklung nimmt. Logischerweise steigt damit die Nachfrage für Erdöl bezw. Benzin mehr und mehr an. Die Kohleninteressenten suchen sich anderwärts zu entschädigen.

mit ihrer gegenseitigen Zustimmung gegebenenfalls an solchen Abkommen in einer unmittelbaren oder mittelbaren Form, je nachdem, wie geeignet erscheint, teilzunehmen, wobei die Verpflichtungen dieser verschiedenen Abkommen an die Stelle der aus dem vorliegenden Vertrag folgenden Verpflichtungen treten.

4. Beide Regierungen stellen fest, daß die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des vorliegenden Vertrags geführt haben, anfänglich aufgenommen wurden, um ein Sicherheitsabkommen zu vervollständigen, das die Staaten von Nordost-europa, nämlich die Räteunion, Deutschland, die Tschechoslowakei, Polen und die der Räteunion benachbarten baltischen Staaten umfaßt, und daß neben diesem Abkommen ein Beistandsvertrag zwischen der Räteunion, Frankreich und Deutschland abgeschlossen werden sollte, durch den sich jeder dieser drei Staaten verpflichten sollte, demjenigen unter ihnen Beistand zu gewähren, der Gegenstand eines Angriffes von seiten eines dieser drei Staaten wäre.

Obgleich die Umstände bisher den Abschluß dieser Abkommen, die beide Parteien weiterhin als wünschenswert erach-

ten, noch nicht gestattet haben, sind die in dem französisch-räterussischen Beistandsabkommen enthaltenen Verpflichtungen nichtsbefreiend so zu verstehen, daß sie nur in den in dem früher geplanten Dreierabkommen vorgesehenen Grenzen angewandt werden sollen.

Unabhängig von den aus dem vorliegenden Abkommen folgenden Verpflichtungen wird gleichzeitig daran erinnert, daß gemäß dem am 29. November 1932 unterzeichneten französisch-räterussischen Nichtangriffspakt und ohne Beeinträchtigung der Universalität der Verpflichtungen dieses Paktes im Falle, daß eine der beiden Parteien Gegenstand eines Angriffes von seiten einer oder mehrerer dritter europäischer, in dem oben erwähnten Dreierabkommen nicht genannten Mächte wäre, die andere vertragsschließende Partei sich während der Dauer des Konflikts jeder mittelbaren oder unmittelbaren Hilfe oder Beistandsleistung an den Angreifer oder die Angreifer zu enthalten hat, wobei im übrigen beide Parteien erklären, daß sie durch keinerlei Beistandsabkommen gebunden sind, das im Gegensatz zu dieser Verpflichtung stünde.

„Eine traurige Vernunftstehe.“

Die Pariser Presse zum Beistandspakt mit Sowjetrußland.

Paris, 4. Mai. Nach der Veröffentlichung des Wortlautes des französisch-sowjetischen Beistandspaktes zeigen sich die französischen Blätter allgemein sehr viel zurückhaltender. Auf die allgemeine Genehmigung, die man mit einigen Ausnahmen in der gestrigen Morgenpresse feststellen konnte, folgt jetzt eine mehr oder weniger offene Kritik.

Der „Jour“, der allerdings nie zu den Anhängern des französisch-sowjetischen Bündnisses gehörte, bezeichnet das Abkommen als eine traurige Vernunftstehe. Man dürfe nicht vergessen, daß mit dem Tage, an dem Frankreich einen Kilometer deutschen Gebietes betrete, um Sowjetrußland zu Hilfe zu eilen, es als der Anführer des Krieges angesehen werde und damit alle Rechte auf die Hilfe der Mitgliebestaaten des Völkerbundes verliere. Der Verrat von Prest-Litovsk und die franzosenfeindliche Propaganda Sowjetrußlands, die noch nicht aufgehört habe, erlaubten es nicht, Vertrauen zur Unterzeichnung Potemkins zu haben.

Der „Uni de Peuple“ schreibt, die Abschlüsse sei so verwirrt, daß das Abkommen zu den gefährlichsten Auslegungen Anlaß geben könne. Die zivilisierte Welt könne dieses Bündnis der schärfsten Demokratie Europas mit dem diktatorischen Regime des Bolschewismus nur bedauern.

Der „Figaro“ ist der Ansicht, daß das Abkommen je nach den Interessen sehr verschieden ausgelegt werden könne, da gewisse Artikel äußerst unklar abgefaßt seien. Vielleicht liege aber darin eine Absicht, um alle Welt zufriedenzustellen.

Der „Petit Parisien“ bezeichnet schließlich das Abkommen als ein Meisterwerk der Geschicklichkeit und der Feindschaft.

Während die Morgenpresse sich bemüht hatte, zum Ausdruck zu bringen, daß der Pakt sich organisch in den Völkerbund einfüge, unterwirft Paris Mißtrauen dem Abkommen in dieser Hinsicht einer kritischen Betrachtung. Warum müsse man denn so feierlich einen neuen Pakt abschließen, so fragt das Blatt, wenn es sowieso nichts Neues enthalte. Warum habe man denn ein Jahr verhandelt und diskutiert, und warum erkläre die kleine Entente, daß die gestrige Unterzeichnung das größte Ereignis der europäischen Politik seit Versailles bedeute. Diese Einstellung sei nur dann zu verstehen, wenn man den Beistandspakt als theoretische und akademische Angelegenheit bewerte und den Abschluß von Sonderverträgen für notwendig halte, um diesem Völkerbundspakt einen Inhalt zu geben.

Das Blatt urteilt weiter, daß der französisch-sowjetische Pakt einen Kompromiß zweier entgegengesetzter Thesen

darstelle. Je nach dem Lauf der diplomatischen Ereignisse werde entweder die sowjetische oder die französische Auffassung über die Auslegung der Bestimmungen liegen. Welche die deutsche Politik aggressiv und jege sich England weiter zurückhaltend, so werde der Pakt ein Dokument von größter politischer Bedeutung werden, für das die kleine Entente sich bereits jetzt halte. Hingegen bleibe der Pakt mehr eine Referenzmacht, wenn die politische Zusammenarbeit zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien auch weiterhin die Friedensgrundlage garantiere.

„Geschick, aber ohne Logik.“

„Financial News“ über die britische Außenpolitik.

London, 4. Mai. „Financial News“ sagt in einer kritischen Betrachtung der Rede Macdonalds, die britische Außenpolitik bleibe unverändert. Nicht ohne Geschicklichkeit, wenn auch ohne Logik verfolge die Regierung, weiterhin ihren Kurs zwischen drei ganz verschiedenen Arten von Politik zu steuern: Isolierung, kollektiver Sicherheit und antideutscher Block. Sie habe sich noch nicht endgültig entschieden. Macdonalds Rede habe Andeutungen in jeder der drei Richtungen enthalten. Er scheine allmählich immer mehr die Unwahrscheinlichkeit des Zustandekommens eines kollektiven Systems unter Einfluß Deutschlands einzusehen.

Sein bekannter Aufsatz in News Letter und das Gewicht, das er auf das Vertrauensverhältnis zwischen Frankreich, Italien und England lege, zeige die Richtung, zu der die Regierungspolitik neige. Wenn es zuträfe, daß die britische Politik sich zum erstenmal seit 1914 in antideutschem Sinne entwickeln würde, dann deute der Beschluß, die britische Luftwaffe zu verstärken, daraufhin, daß die britische Regierung, ebenso wie die französische, die italienische und die russische Regierung beginnen, in Deutschland die einzige Quelle einer wirklichen Gefahr für den kollektiven Sicherheitsplan zu sehen. Aber die Regierung habe ihre wichtigste Entscheidung offenbar noch nicht getroffen. Sie scheine mehr zu dem antideutschen Block zu neigen, als vor den Beziehungen zwischen Reichskanzler Hitler und Simon. Aber über das wahre Problem müsse sie noch entscheiden, nämlich darüber, ob England kämpfen werde, wenn der Frieden gebrochen werde.

Italien mobilisiert weiter.

Rom, 3. Mai. Die im Auslande umlaufenden Gerüchte über die bereits erfolgte Verdriftung einer dritten und vierten Division nach Italienisch-Äthiopien werden von zuständigen italienischen Stellen demontiert. Zugegeben wird dagegen, daß zwei weitere Divisionen, nämlich die in Sardinien stationierte Division Sabaudia und die Division Gran Cassio, zur Ausreise nach Äthiopien mobilisiert und bereit seien. Die Ausreise solle jedoch nur erfolgen, wenn sich dazu die Notwendigkeit ergeben sollte.

Litauens Antwort unbefriedigend.

London, 4. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Antwort der litauischen Regierung auf den englisch-französisch-italienischen Protest wegen der Verletzung des Memelstatuts als unbefriedigend betrachtet werde. Die litauische Antwort werde daher zu weiteren diplomatischen Erörterungen zu Beginn der nächsten Woche Anlaß geben.

Litauen sei mit aller Deutlichkeit angekündigt worden, daß es vor dem Völkerbund angeklagt würde, wenn die von der litauischen Regierung ergriffenen Schritte die Signatarmächte nicht befriedigten. Die Signatarmächte seien der Ansicht, daß es durchaus möglich sei, die deutschsprechende Bevölkerung des Memelgebietes in angemessener Weise an der Führung der Geschäfte zu beteiligen, ohne die litauische Souveränität zu schädigen. Die Frage werde von den Mächten dringlich behandelt und es würden sofortige Schritte von Litauen verlangt.

Weitere Hinrichtungen in Griechenland?

Todesstrafe für 22 griechische Marineoffiziere beantragt.

Athen, 3. Mai. In einer Kriegsgerichtsverhandlung gegen Marineoffiziere, die am Venizelos-Futich beteiligt waren, beantragte der Anklagevertreter für 22 Angeklagte die Todesstrafe.

In einer anderen Verhandlung des Kriegsgerichts wurden am Freitag General Vlachos und Major Sadjisavris im Abwesenheit zum Tode verurteilt. Vlachos befindet sich auf dem Todesmarsch; der Aufenthalt von Major Sadjisavris ist unbekannt.

Dr. Frank Leiter des Strafrechtsausschusses.

Berlin, 3. Mai. Reichsminister Dr. Frank hat als Präsident der Akademie für Deutsches Recht die Leitung des Strafrechtsausschusses dieser Einrichtung selbst übernommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Dr. O. A. (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei G. O. Neuß. — D. R. 111. 85. 9649. — Unausgegeben eingeleitete Doppelhefte werden nur zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Musik der Stadt Neuß

Samstag, 4. Mai 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 105

Stadt-Nachrichten

Neuß, 4. Mai 1935.

Aus dem Bilderbuch der Woche.



Photo: W. Pfeiffer, Neuß.

Ahre Papiere, bitte!

So eine kleine Straßensensation ist das Salz in der mitunter laßen Suppe des Alltags. Ob nun ein Pferd gefallen ist, ob einem Radfahrer die Kette vom Rad sprang, der Unfall kann noch so klein sein, es finden sich immer mehr Zuschauer ein, bis schließlich niemand weiß, was überhaupt los war. Ein ganz besonderes Festen für die öffentliche Sensationslust ist es aber, wenn die Polizei einschreitet, nicht etwa, weil ein Schwerverbrecher nach monatelangen Suchen nun endlich erwisch wird, sondern weil er in Neuß gefasst wird. Es genügt schon, wenn ein Radfahrer angehalten wird, der etwa über die Einbahnstraße in falscher Richtung gefahren ist. Da stehen dann die „Gerechten“ herum, in dem genussamen Gefühl, ordnungsmäßige Bahnen gewandelt zu sein und nicht die Rüge der Polizei auf sich gezogen zu haben.

„Herz ist Trumpf“

Hollo-Theater.

Das macht Jenuh Jugo wieder einmal sehr nett in dem Film „Herz ist Trumpf“, nämlich einen niedlichen Schiffsjungen Anton einerseits und eine noch niedlichere Jungfrau Toni andererseits. Die Jungfrau Toni ist die Tochter eines mit irdischen Gütern reich gesegneten Vaters. Die Verlobungsfeierlichkeiten sind es, als Schiffsjunge auf ihrem eigenen Fahrzeug herumzufahren. Als Tochter Toni teilt sie Körbe in beliebigen Mengen aus. So schlau ist sie nämlich anzunehmen, daß die meisten Männer es doch trotz ihres angenehmen Auftretens auf des Vaters Geldbeutel abgesehen haben. Nun läuft ihr in dem Augenblick, als sie gerade wieder einmal den Schiffsjungen mit, ein Mann über den Weg, der ihr gefällt, und dem sie Liebe für den heroischen Entschluß facht, zu arbeiten. Und wie nun diese vermählte junge Dame das anstellt, zeigt der Film in vielen köstlichen Situationen. Und was noch köstlicher ist, das ist das Auftreten des Schiffsjungen Anton, der auf dem Schiff, feilscht in der Galionskneipe, er stellt seinen Mann. Jenuh Jugo mit ihren großen dunklen Augen macht das richtig nett und Friedrich Benfer als der Mann, der ihr gefällt, kann nichts Besseres tun, als das Mädchen Toni zum Schluß mit den besten Absichten in die Arme schließen, zumal Papa Paulsen (Paul Hörbiger) mit diesem Schiffsjungen einverstanden ist. „Herz ist Trumpf“ und nicht nur für ein junges Paar. Vater Paulsen, Witwer in den besten Jahren mit sonnigem Gemüt wie könnte es anders sein, wenn B. Hörbiger ihn spielt, winkt nämlich in der Gestalt einer Jugendliebe ein neues Glück. Und da man wieder einmal den (A. Baas) sonnigen Süden, das Meer und andere beachtenswerte Dinge als Kulissen gewählt, freut man sich als Zuschauer mit, genießt die ansehnliche Musik und gibt gerne zu, daß neben Jenuh Jugo auch die anderen Genannten und Ungenannten am Erfolg des Films beteiligt sind.

Als 2. Hauptfilm hielt eine Spionageaffäre in Svannuna. „Der Salon Dora Green“. Madu Christians, Paul Hartmann, Walter Steinberg und eine Reihe anderer guter Namen machten ihn zu einem Kriminalfilm von mitreißendem Tempo. Es handelt sich um Schiffs-

So war's auch, als das obige Bild aufgenommen wurde. Was der Motorradfahrer nun eigentlich gemacht hat, ob er zu laut geflattert hatte oder wer weiß was, das wußte niemand. Tatsache ist, daß sich beiläufig hundert Menschen anstellten, als der Beamte die Personalien aufschrieb. Es entstand eine Verkehrsstockung, so daß der Beamte schließlich genötigt war, die Zuschauer aufzufordern, sich zu zerstreuen. Man ging auseinander, vielleicht bis auf die andere Seite, aber man verzichtete nicht auf das Schauspiel, wie ein Polizeibeamter die Personalien eines Motorradfahrers notierte, bis dieser keine Maschine weiterföhrte. Erst dann kam die Straße wieder in Bewegung, die eine Zeitlang stillgestanden hatte vor der „großen Sensation“ des Alltags.

W. Pi.

Vom Neußer Kriegerehrenmal auf dem Friedhof.

Wie schon mitgeteilt, ist die für das Ehrenmal ausgewählte Reliefskizze des Neußer Bildhauers Hammers im Museum ausgestellt. Es hat Längsformat; in der Ausführung wird es etwas über 2 Meter lang sein. Das Material ist Mischelkalk.

Man sieht vier Reihen von marschierenden Kriegern. Die erste Reihe Trommler, die zweite Gruppe mit der Fahne, welcher der Adler aufschwimmt. Das Ganze ist von starkem Pathos erfüllt. Die Auffassung zeigt bewußt malerischen Zug.

Die im Museum ausgestellte Skizze wird bei der Fertigstellung noch etwas geändert werden, sowohl im Gegenständlichen als auch im Formalen. Die Figuren sollen kräftiger herausstreichen, also plastischer wirken. Der Künstler wird die Arbeit selbst ausführen.

Es ist hoch erfreulich, daß das Neußer Ehrenmal nunmehr geschnitten wird durch die Kunst eines Neußers, der selbst Kriegsteilnehmer war. Da im Museum auch die anderen Relieftwürfe, welche allgemeines Interesse verdienen, zu sehen sind, kann man den Besuch der kleinen Ausstellung empfehlen.

Die Mutterberatungen des Stadtfreies Neuß finden in nächster Woche wie folgt statt: 2. Bezirk am Mittwoch, dem 8. Mai 1935, nachmittags von 2½ bis 3½ Uhr, im Kindergarten Vorstraße; von 4-5½ Uhr in der Martin-Luther-Schule. 4. Bezirk am Dienstag, dem 7. Mai, nachmittags von 3-4½ Uhr, im Vereinshaus Berahemerstraße, sowie am Donnerstag, dem 9. Mai, nachmittags von 3-4 Uhr, im Meerl, Bau 24, ferner in Wechhoven am Donnerstag, dem 9. Mai, nachmittags 4½ Uhr, in der Schule. — Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher. Donnerstag nachmittags von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im Wohlfahrtsamt; Freitag nachmittags von 3-5 Uhr für den 3. (Furthner) Bezirk in der Fort-Weißel(Schule); für den 4. (Treifdörfer) Bezirk im Vereinshaus Berahemerstraße.

Frontkameradschaft in der NSKK. Die in den Erlebnissen der Frontkämpfer anerkannte Kameradschaft macht es jedem Frontkämpfer zur Pflicht, die Verbundenheit der Frontkämpfer zu fördern und zu pflegen. Allgemein steht sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß gerade die Frontkämpfer, die das Glück haben, ohne körperliche Folgen den Weltkrieg zu überleben, sich ganz besonders zu ihren verletz-

ten und kranken Kameraden in kameradschaftlicher Verbundenheit hingezogen fühlen und damit dazu beitragen, daß der gesunde Kamerad für die Beschädigten eintritt. Die Mitgliedschaft in der NSKK, können daher auch Frontkämpfer erwerben.

Anmeldungen nehmen die Amtswalter der NSKK, und die Geschäftsstelle Neuß, Oberstraße 91, entgegen. Die Amtswalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 15. 5. 35 von neu eintretenden Kameraden kein Eintrittsgeld erhoben wird.

Diebstähle und Schererei. Von noch unbekannten Tätern wurde auf der Furthstraße und am Arbeitsamt je ein Fahrrad gestohlen. — Gegen einen noch unbekannten Täter wurde wegen Diebstahls und Sachbeschädigung Anzeige erstattet. Es wurde ein Kinderklappwagen gestohlen und beschädigt. — Wegen Fahrraddiebstahls und Schererei gelangten 2 Personen zur Anzeige.

Ehrendienst der NSKK und der DAF für Kriessopfer. Für einen Ehrendienst zugunsten der Kriess- und Arbeitsopfer hielten sich am Tage der nationalen Arbeit das NSKK und DAF, mit seinen zahlreichen Kraftwagen zur Verfügung. Zahlreiche im Leben behinderte Kriess- und Arbeitsopfer wurden zur Feier auf dem Marktplatz und zurück zu ihrer Wohnung befördert. Die Freunde der Betroffenen über diese Bereitwilligkeit war sehr groß, weil sie hierdurch die Schicksalsverbundenheit erleben und dem Führer als Dank die Geschlossenheit des Volkes mitbekunden konnten. Die Kreisamtsleitung der NSKK, dankt herzlich für das gezeigte Entgegenkommen.

75. Regimentsjubiläum des Inf.-Regts. Nr. 47. Der Bund ehem. 47er begeht gemeinsam mit dem Offiziersverein und der Traditionskompanie am 12. und 13. Oktober d. J. in Glogau a. d. Oder das 75-jährige Regimentsjubiläum. Alle ehem. 47er werden zur Teilnahme aufgefordert. Sie werden dort von ihren Kameraden aus Kriess- und Friedenszeit erwartet, an der Begegnung des Ehrentales für unsere gefallenen Kameraden. Anmeldungen, Quartierwünsche usw. an Kamerad Burget, Berlin-Charlottenburg 5, Fritschestraße 72, II. — Rückporto erbeten.

Haushaltswirtschaftliches Jahr.

Im Kreise Neuß-Grevenbroich hat sich erfreulicherweise eine ganze Reihe von Haushaltungen gefunden, die ein schulfähiges Mädchen eingestellt haben. Da sich aber über 100 Bewerberinnen für das hauswirtschaftliche Jahr gemeldet hatten, sind auf dem Arbeitsamt Neuß noch weitere Mädchen vorgemerkt. Hausfrauen und Mütter, wer kann noch ein Mädchen in seinen Haushalt aufnehmen? Wie alle wollen und müssen helfen, um jegliche neue Arbeitslosigkeit zu unterbinden. Die Einstellung der jungen Mädchen erfolgt schlicht und einfach. Es ist nun ein geringer Krankenversicherungsbeitrag zu zahlen.

Wenden Sie sich zwecks genauer Auskunft an das Arbeitsamt Neuß, Abteilung Berufsberatung, Marienfeldplatz 50, oder an die zuständige Leiterin der Frauenschaft, Walldorf, Arbeitsamtsdirektor.

Frau Leuffen, Kreisfrauenchaftsleiterin. Frau Lehmann, Kreisfachbeurbeiterin für Volkswirtschaft, Hauswirtschaft.

baron seine Zigeunerbraut gefunden hat, daß „die Liebe, die Liebe ist eine Sinnenmacht.“

Eine prachtvolle Figur ist Adolf Wohlfahrt als Zigeunerbaron, bald feinnüch, bald voller Temperament, der mit der Glatte den Gards zu tanzen versteht; eine allerliebste schwarzhaarige Zigeunerbraut ist Gani Anotek, zwei Menschen, die sich einfach lieben müssen, weil sie so vortrefflich zueinander passen. Fritz Kampers, der leider oftmals in sehr weitläufigen Filmen hat erhalten müssen, zeigt eine ganz große Leistung als propädeut. ewig lärmender Schweinezüchter Zupan, und Gina Faldenberg ist seine Tochter, totet und raffiniert, die es dann doch nicht fertig bringt, den Naturburschen für sich zu gewinnen. Und wenn schließlich noch Rudolf Patte als Moritatenfänger und Schachgräber genannt wird, sowie Margarete Kupfer als Aelteste des Zigeunerhamms, so sind die Hauptdarsteller beisammen, zu denen sich dann noch all die vielen gefellen, die dem Spiel

„Der Zigeunerbaron“.

Kammerspiele.

Ein freudiges Wiedersehen gibt es in den Kammerspielen mit dem „Zigeunerbaron“, mit Zupan und all den andern so vertrauten Gestalten aus der Joh. Strauß'schen Operette, ein freudiges Wiedersehen auch mit all den wiegenden, lockenden und temperamentvollen Melodien, die nie alt werden, die in der Schlagermusik nicht immer wieder durchklängen in ihrem sieghaften Rhythmus.

Die Ufa hat diesen Film gedreht, und sie hat sich nicht damit begnügt, die Operette zu verfilmen, sie hat vielmehr die Fabel von dem heimgekehrten Zigeunerfürsten nach der Novelle von Maurice Jodel für den Tonfilm gestaltet mit all seinen Möglichkeiten, sie hat diese Gestaltung hineinverlegt in das Land, in dem sie wirklich spielt, mit seinen weiten Ebenen, seinen sonnigen Landschaftsbildern, den großen Viehherden und dem farbenfrohen Menschengeimmel, wie es sich bei dem großen Viehmarkt zeigt. Und im übrigen hat man reizvolle Bilder in Neubabelsberg bei Berlin aufgebaut, denen man aber auch in gar keiner Weise die Kulisse ansieht. Und was den Film weiter wertvoll macht, ist auch, daß man mit den Melodien des großen Wiener Meisters nicht allzu sehr verkommenberisch umgegangen ist, daß man vielmehr nur die markantesten Stellen zu hören bekommt, so daß sich vom Schweinezüchter Zupan, dessen idealer Lebenswandel ist Vorstemm und Schweinepfleg, und natürlich auch, und damit klingt das Spiel aus: „Wer uns gekraut? Ich sag es euch!“, wobei dann zum Schluß wieder versichert wird, und man glaubt es denn schließlich auch, nachdem der Zigeuner-

Sie bringen sich um

die schöne Viertelstunde des Tages, wenn Sie ihren Morgenkaffee herunterschütten.

Den Kaffee mit Ruhe

und Verstand genießen, aber

Tengelmann 3-Flaschen-Kaffee

den überaus guten

1/4 Pfd. Mk. - 70 1 Pfd. Mk. 2.80

Ferner sehr beliebt

Tengelmann Bremer-Art

1/4 Pfd. Mk. - 60 1 Pfd. Mk. 2.40

Tengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

Neuss, Buchel 18, am Markt

Adolf-Hitler-Straße 34

Großkundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen in Neuf.

Der N.R. teilt mit: Ein Volk der Jugend, ein Volk der Hoffnung, ein Volk der Zukunft! Dem deutschen Volke diese Zukunft sicherzustellen, ist der tiefste, ideale Sinn des Reichsbundes der Kinderreichen als Kulturbewegung. Breiten Schichten des Volkes ist in den vergangenen Jahrzehnten individualistischer Lebensauffassung, die nur den Lebensgenuss als erstrebenswert aufnahm, das Verständnis für den Sinn des Lebens verloren gegangen. Ein Wandel ist nur möglich, wenn es gelingt, eine Umstellung der deutschen Seele zu erreichen und dem Individualismus einen positiven Idealismus entgegenzusetzen. Nur dann wird das deutsche Volk einer besseren Zukunft entgegengehen.

Grundlage für die Anbahnung dieses Umdenkungsprozesses ist das nationalsozialistisch-bewusstseinspolitische Gedanken- gut. Alle Volksgenossen, die sich um die Zukunft unseres Vaterlandes verantwortlich fühlen, müssen es kennen lernen. Dazu ist jedem Gelegenheit geboten, der am morgigen Sonntag, dem 5. Mai, um 16.30 Uhr, in den Sälen der Bürger- gesellschaft zu Neuf, die große bevölkerungspoli- tische Kundgebung des Reichsbundes der Kinder- reichen besucht. Der Eintritt ist frei. Es spricht der stell- vertretende Reichsbundesleiter Dr. Konrad (Berlin). Es gilt, die Verantwortung des einzelnen gegenüber der Familie und dem Volk zu stärken und insbesondere auch die eugenische und biologische Verantwortung bei der heranwachsenden Ju- gend zu wecken und zu stärken; denn von ihr hängt die Wiedergeburt des deutschen Volkes und damit die Wie-

dergeburt des deutschen Volkes ab. Deutsches Volk in allen Ständen, ob kinderreich oder nicht, wir rufen dich!

Neuer am Grabe Kollings.

Wittprozeßion um die Seligsprechung.

Am Sonntagmorgen wird in Köln eine Prozes- sion von der Pfarrkirche St. Peter zur Minoritenkirche, der Grabstätte des Götterdämonen Kollings, ziehen, um seine Seligsprechung zu erwirken. Es haben sich aus zahlreichen Städten des Westens größere Gruppen zur Verehrung angemeldet: so aus Neuf, Düsseldorf, Eber- feld, Remscheid, Gussfing, Bonn und Koblenz. Der freudige Widerhall, den diese Prozeßion allenthalben gefunden hat, läßt darauf schließen, daß diese Prozeßion ein besonderes Er- eignis werden wird.

Reichsbund der Deutschen Beamten.

Verlegung der Arbeitsräume und Anschriftenänderung.

Reichsbund der Deutschen Beamten e. V., Gauverwaltung Düsseldorf, befinden sich neuerdings im Gebäude Düsseldorf, Hindenburg- wall 53-59, 2. Stock (Wilhelm-Marxhaus). Die neue Fern- sprechnummer ist: 274 44.

Die Briefanschrift lautet demnach: Reichsbund der Deut- schen Beamten e. V., Gauverwaltung Düsseldorf, Düsseldorf, Hin- denburgwall 53-59, 2. Stock (Wilhelm-Marxhaus).

Die Briefanschrift des Amtes für Beamte bei der Gauleitung Düsseldorf bleibt wie bisher: NSDAP, Gau- leitung Düsseldorf, Amt für Beamte, Düsseldorf, Hermann- Goringstr. 19. Fernsprechanhänge des Amtes für Beamte: 101 81 und 274 44.

Vom Spielteufel beherrscht.

19 000 RM. unterschlagen.

Frankfurt a. M. Seit dem Jahre 1921 war der heute 36- jährige Adam D. in dem Büro eines Fabrikunternehmens tätig, wo er mit der Buchführung der Löhne und Gehälter zu tun hatte, volles Vertrauen genoß.

Als es galt, Unrechlichkeiten eines Kollegen aufzudecken, war er bei der Hand und half die Sache klären. In Wirklichkeit spielte D. eine Doppelrolle, denn der scheinbare Buchhalter war in seinen dienstfreien Stunden ein eifriger Spieler. Er will in die Hände einer achtzehnjährigen Hochstaplerge- sellschaft geraten sein, die ihn zum Geheiß bei Pferderennen ver- anlaßte und ihn dadurch gefordert haben soll, daß sie vorgaben, ein tobisches Gewinnsystem herausgefunden zu haben.

Von Oktober v. J. bis März d. J. hat D. der Firma nicht weniger als 19 186 RM. unterschlagen bzw. veruntreut. Diese Gelder sind restlos verzweigt worden. D. kam dann durch diese Unterschlagung berart tieflich in die Enge, daß er sich selbst der Polizei stellte. Es ergab sich dann, daß er mehrere tausend Mark zum Ankauf von Anwaltskosten empfangen hatte, ohne die Markten zu kaufen, daß er Lohngebühren unterschlug, daß er einfließende Gelder für Pfändungen, Beträge für die Winterhilfe, für Abzahlung von Fahrrädern, die der Arbeiterkassier mit Unterschlagung der Firma angeschafft worden waren, usw. widerrechtlich in Besitz genommen hatte. Als zum Jubiläum eines Arbeiters 120 RM. eingekassiert worden waren, hielten die Arbeiterkassierer es für das Beste, den Betrag dem D. zur Aufbewahrung zu geben, weil man das Geld dort sicherer glaubte. Auch an diesem Betrag hat sich D. vergangen.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr, und neun Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Eine Prophezeiung über die Hohenzollern.

Der Göttinger Professor Paul Schman hat in den neun- ziger Jahren Moeller von den Brüdern, dem Scher des Dritten Reiches, während seiner Leipziger Studienzeit nahegekommen. Zu den Männern, die den jungen Moeller stark beeinflussten, zählte neben Kiehlbe der 1890 verstorbenen Dichter Hermann Conradi. Dieser geniale Mensch, der ein Alter von nur 28 Jahren erreichte, erkannte die Bedeutung der Masse und er- blickte als höchste Mission des Germanentums die Heberwin- dung des semitischen Geistes. Er war ein Prophet, auch ein politischer, der man freilich nicht hörte, wenn er 1889 schrieb — Schman teilt die Stelle im Manuskript von Völkern

mit das bewegte Leben verleihe. Der „Zigeunerbaron“ ist einer der Epizentren, die in der Saison 1934/35 geistigt wurden, und viele werden sich an dem Spiel und an der un- sterblichen Lust begeistern.

Der eingebildete Kranke nach der Poliere- schen Komödie ist immer neue Heiterkeit zu, wobei aller- dings viele Feinheiten des Originals zu Gunsten einer etwas handgreiflicheren Dargestaltung abgewandelt wurden. Ein hübscher Einfall ist es, eine Rückschau auf verfilmte Filme der Ufa im Rahmen eines Märchens zu halten, und allerhand Szenen so zu verbinden, daß ein ganz neuer Film entsteht. Es gilt eine Prinzessin von der Longeweile zu kurieren, und das gelingt Harald Paulsen auch mit den Filmen, die er der allerliebsten Friede Pfeiffer vorführt, so daß er da- durch, es ist halt ein Märchen, die Hand der Prinzessin er- ringt.

„Der Schlafwagen-Kontrollleur.“

Khamstra-Theater.

Es ist ein guter Trick und eine ebenso gute Grundlage für einen rechten Witzfilm, irgendeine harmlose Sache durch tolle Verwicklungen ganz und gar zu verwirren. So gelingt es denn auch unter der glücklichen Hand des Regisseurs Richard Eichberg, den erfindertischen „Schlafwagen-Kon- trolleur“ Werner zu einem Direktor Werner avancieren zu lassen. In einem kleinen Varietee begann die ganze Komö- die mit dem „Direktor“. In der besten Lage, neben einer „Komtesse“. Nun Werner einmal die „Direktor-Rolle“ über- nommen hatte, mußte er sie auch ausüben, zum mindesten aber dem kleinen hübschen Mädel gegenüber. Doch drehte sich schließlich die ganze Geschichte um einen Vergaser, oder besser um ein kleines Schräubchen am Vergaser. Und da war eben die „grandiose“ Erfindung des „Schlafwagen-Kon- trolleurs“, der mit seinen Freunden diese „Weltumwälzende“ Er- findung unbedingt „an den Mann bringen“ wollte. Aber selbst sein Namensvetter, der echte Direktor Werner, Besitzer der Jupiter-Automotive, wies ihn ab. — Nizza steht unter dem Eindruck eines großen, bevorstehenden Autorennens, und wir finden denn selbstverständlich die ganze Gesellschaft in Nizza wieder. Schon auf der Fahrt dahin weisen schon allerlei

u. Klings Monatshefte mit: „Außerhalb seiner Gene- ration steht unter junger Kaiser — muß er stehen —: außer- halb dieser Generation, die zu einem Teile von Völkern und Emporkömmlingen dargestellt wird, zum andern Teile von Unglücklichen, „Unzufriedenen“. Das Vaterland? — Nun, die „Vaterlandsliebe“, der „Patriotismus“: er ist ja heute noch das Privilegium der Völkern, der beständigen Völkern. Friede ist Stagnation, Verknüpfung, Anstich — bei den heu- tigen Bedingungen kaum noch erträglich. Doch die Zukunft, vielleicht schon die nächste Zukunft: sie wird uns mit Kriegen und Revolutionen überschütten. Und dann? Wir wissen nur: die Intelligenz wird um die Kultur — und die Armut, das Elend: sie werden um den Reichtum ringen. Und dann? Wir wissen es nicht. Vielleicht brechen dann die Tage herein, wo das alte, eingeborene germanische Kulturideal, allem Semiti- mus, seinem gefährlichsten, seinem immanenten Feinde zum Trost, sich zu erfüllen beginnt. Vorher jedoch wird diese Ge- neration der Heberangewandten; der Statistiker und Obek- slaven; der Richterlinge und Intelligenzplebeier; der Suchen- den und Katoliken; der Verirrten und Verkommenen; der Un- zufriedenen und Unglücklichen — vorher wird sie mit ihrem roten Blute die Schlachtfelder der Zukunft gedüngt haben — und unter junger Kaiser hat sie in den Tod geführt. Ein- es ist gewiss: sie werden uns zu Häupten stehen in die geheim- nissvollen Zonen dieser Zukunft hinein: die Höhenwälder. Ob dann eine neue Zeit ihrer noch bedürfen wird? — Das wissen wir abermals nicht. — So sah Hermann Conradi im Geiste, wenn auch in nebelhafter Ferne und in verklärten Umrissen, das deutsche Zukunftsbild, den völkischen deutschen Staat, vor sich. Vielleicht war dies geheimnisvolle Schauen, in dem Gegenwart und Zukunft für den Seher ineinander- floßen, der höchste Augenblick seines Daseins. Aber er wußte auch — und das ist die tiefste Tragik seines scheiterten Le- bens! — daß er das gelobte Land selbst nicht betreten, sondern als Heberangewandter, als den ihn auch Moeller von den Brüdern auffaßt, und als Zeitsopfer fallen werde.

Von Büchern, die wir empfehlen.

Heimkehr.

Eine Geschichte von Mutter und Kind von Heinrich Lüh- mann (Verlag Herder, Freiburg).

Das neue Buch von Heinrich Lühmann hat seinen Titel und seinen Unterstitel verdient, und es erfüllt alle Hoff- nungen restlos, die sich aufkamen, wenn man es liest. Ohne deswegen etwa sentimental zu werden, führt der Dichter- mann an die Stätte seines Kindes zurück; da müssen ihm lustige Ereignisse auf eine große Katastrophe hin, die auch nicht lange auf sich warten läßt. Der echte Direktor Werner fikt in Marseille, ohne Ausweise und ohne Geld. Nun er- geben wir uns an den tollsten Verwicklungen. Auf der Polizeiwache geben sich die „ehrbarsten“ Freunde ein untreu- liches Rendezvous, und die Bombe platzt, als die bessere Ehe- hälft des Direktors auftaucht, um den Lebenswandel ihres Mannes zu kontrollieren. Als nun endlich der neue Vergaser eingebaut werden darf, und dadurch das Rennen entschieden wird, haben alle das glückliche Ende richtig verdient.

Das ist die Geschichte von dem „Mann mit dem Vergaser“. Eine lustige Episode aus der Zeit, als unsere Väter ihren „Wagen“ noch anforderten oder anforderten und dann im 60- Kilometer-Tempo mit Vollgas über die Autobahnen „rauten“. Keine geringeren als Georg Alexander, Theo Singen, S. Waldau und Margarete Kupper erleben in mitreißender Komik die Szene.

Im Anschluß an den lehrreichen Film „Buffalo Bill“ bringt das Programm den 2. Teil und den Schluß dieser spannenden Filmfolge. Es ist der Kampf zwischen den Wei- ßen und den Indianern. Schließlich reichen sich der weiße und der rote Mann die Hand zum Frieden.

Ein Kulturfilm „Deutsche Heilswälder Bad Gm“ führt den Zuschauer an die herrliche Bahn und ein amerikanischer Far- benfilm führt neben der interessanten Bavaria-Wochenschau das recht unterhaltende Programm aus.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Saen zu Neuf.

am 3. Mai 1935.

Angekommen: Seebadler, Anstalt von Düsseldorf; Güter- dichter, Industrie 2 von Köln; Güterdampfer Saxonia von Düsseldorf; Motorboot Decipie von Ahrst; Motorboot Am von Köln; Motor- schiff Cimbrina von Köln; Motorboot Gertruda von Neufahrn; Motorboot Sieg von Düsseldorf; Motorboot Helmut von Ahrst; Mo- torboot Siegfried von Gildert; Kahn Danis 84 von Worms; Kahn Vets von Ahrst; Kahn Dierckx nach Köln; Motorboot Siegfried nach Düsseldorf; Motorboot Janssen nach Köln; Motorboot Siegfried nach Köln; Kahn Ambulant nach Duisburg; Kahn Viste nach Neufahrn.

— er wäre sonst kein rechter Dichter — Erinnerungen und schöne Gedanken zu Haus kommen. Und Lühmann zeigt auch in diesem, außerordentlich liebenswerten Buch, daß er einer ist. Auch von der natürlichen freien Fröhlichkeit, die aus so einem Wiedersehen ergehen muß, kringt und bukt es, und Brauch und Heimatgefühle werden groß und lebendig. „All unter Schritten ist Heimkehr, ewige Heimkehr zur Mut- ter...“, heißt es in Lühmanns Buch, dem wir von Herzen einen möglichst großen Respekt und einen edlen und schönen Sprache verschreiben sich an ein Thema, dem die Schönheit zukommt und sie geht auf den 250 Seiten dieses Buches keinen noch so kurzen Augenblick unter, ganz sicher nicht, wenn von Mutter Stricknadeln erzählt wird, vom kleinen Weg, von der Lotterie, vom Bückchen, von der Reife durch die Welt, vom Herbstgarten und von der ewigen Heim- kehr. Wir kehren selbst mit dem Dichter an das ewig gültige Herz der Mutter zurück, und schämen uns keinen Augenblick, daß wir in diesen Stücken und Gärten, zwischen Wald und Hag, zwischen all den auch uns bekannten Menschen und Menschenlein ein bißchen weid geworden sind; das ist ja oft so beim Wiedersehen mit alten Bekannten oder Freunden, wenn man sich auch nur dabei ansetzt; es fällt einem zuviel ein, es fällt einem alles ein, und man möchte schnell zur Mutter gehen, in das vertraute Haus der Jugend oder — zum Friedhof, wo ja auf den Gräbern der Mütter die Blumen am schönsten blühen, und um deren letzter Lagerstatt die Vögel ja immer am schönsten singen. Wenn Heinrich Lühmanns Buch auch nur aus dem kurzen Kapitel „Mutter Strick- nadeln“ bestünde, es wäre schon wert genug, gepriesen und gelobt zu werden. Der Verlag Herder hat dem Werk ein würdiges Gewand gegeben, und auch ihm gilt der Dank für dieses kostbare Buch. F. H.

Das Jahr der Arbeit.

Zum 1. Mai brachte die Reichsbetriebsgemein- schaft Verkehr und öffentliche Betriebe ein Taschenbuch und Kalenderium für den Verkehr und öffent- liche Wirtschaft heraus, ein wohlgeordnetes und nützliches In- formationswerkzeug. Im Textteil plaudert Herbert Stöck über „Sieg der Technik über Fernen“, und nach dem reich be- schrittenen Kalenderium sehen wir Ausführungen über den Sinn der Betriebsgemeinschaft, über die Reichsbetriebs- gemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, über die Auf- gaben des Vertrauensrates und eine Menge anderer informa- torischer Arbeiten und Textanfänge über Zahlen in Verkehr und Technik, die nun einmal zu einem Kalenderium und einem Handbuch (auf beide Titel kann das Buch Anspruch machen) gehören.

Die Angehörigen der großen Reichsbetriebsgemeinschaft werden sich ganz sicher für das sauber gebundene und ge- druckte Buch interessieren.

Bräut der Kaufmann Kurzschrift und Maschinenschreiben?

Ab und zu, wenn auch schon bedeutend seltener als früher, findet man die Ansicht, daß gründliche Fertigkeiten in der Kurzschrift und im Maschinenschreiben nicht notwendig seien. Die Begründung ist dann meistens: „Ich habe für beides eben keine Verwendung“. Tiefeln, die von Kurzschrift und Maschinenschreiben nichts wissen wollen, klagen dann aber, daß sie keine Stellung finden, oder in ihrem Beruf nicht recht vorwärts kommen.

Wer in seinem Beruf etwas erreichen will, wer vorwärts kommen will, der braucht unbedingt Kurzschrift und Maschinenschreiben. Aber es genügt nicht, daß er nur eine oberflächliche Kenntnis hat. Nur bei einer ent- sprechenden Fertigkeit macht sich die Mühe der Erlernung taubenblau bezahlt, hat man wirklichen Nutzen von der Er- lernung. Es genügt nicht, Kurzschrift und Maschinenschrei- ben einmal zu lernen. Stetige Übung und Erwei- terung der Kenntnisse ist unbedingt notwendig. Zweckmäßige Mittel dazu sind: Das Lesen stenographischer Zeitschriften, die regelmäßige Teilnahme an den Wettstrei- schen der Deutschen Stenographenvereine, die Verwendung der Kurzschrift bei allen Aufzeichnungen, wohl überlegtes Training im Maschinenschreiben.

Theater.

Bühnen der Stadt Düsseldorf.

Schauspielhaus.

Montag, den 6. Mai: Geschlossen.
Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Das Lagerfeld.
Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr, außer Reihe 1: Das Lagerfeld.
Donnerstag, den 9. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Der Einsame.
Freitag, den 10. Mai: Geschlossen.
Samstag, den 11. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Der Einsame.
Sonntag, den 12. Mai, 19.30 Uhr, außer Reihe 1: Der Einsame.
Montag, den 13. Mai: Geschlossen.

Opernhaus Köln.

Montag, den 6. Mai, 19.30 Uhr, Reihe 1: Der Rosenkavalier.
Dienstag, den 7. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Die Fledermaus.
Mittwoch, den 8. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Hans Heiling.
Donnerstag, den 9. Mai: Geschlossen.
Freitag, den 10. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Samstag, den 11. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Die Fledermaus.
Sonntag, den 12. Mai, 19.30 Uhr, außer der Reihe 1: Die Fledermaus.
Montag, den 13. Mai, 19.30 Uhr, Reihe 1: Der Rosenkavalier.

Kleines Haus.

Dienstag, den 7. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Der Einsame.
Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Der Einsame.
Donnerstag, den 9. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Der Einsame.
Freitag, den 10. Mai: Vermietet an die NS-Strassenbahn.
Samstag, den 11. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Der Einsame.
Sonntag, 12. Mai, 20 Uhr, außer der Reihe 1: Der Einsame.

Opernhaus Köln.

Sonntag, 5. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Der einsame Mann.
Montag, 6. Mai: Keine Aufführung. 20 Uhr: Konzert im Gürzenich.
Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Freitag, 10. Mai, 20 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Samstag, 11. Mai, 19.30 Uhr, Reihe 1: Die Fledermaus.
Sonntag, 12. Mai, 16 Uhr, „Koblenz“.
Montag, 13. Mai: Keine Aufführung.
Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr: „Der Troubadour“.

Kirchliches.

Die Gottesdienstordnung im Kamillushaus. In der Got- tesdienstordnung tritt folgende Änderung ein: Erste Messe wie bisher um 6.30 Uhr, die zweite Messe um 7.30 Uhr ist nur Schulermesse, dritte Messe um 8.30 Uhr, vierte Messe um 10 Uhr.

Evangelische Gottesdienstordnung

Scheidekirche.

Sonntag, den 5. Mai.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder- gottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Kirchentafel.

Vor bald 100 Jahren:

Wie die „Maiandacht“ in unsere Heimat kam.

Ein Sohn der Pfarre Bedburdyd, Kaplan Sartorius, war der Begründer.

Am Nachmittag des ersten Maientages führte uns der Weg über frühlingsfröhliches, hügeliges Land aus der Kreisstadt hinüber nach Bedburdyd, wo das spitzenköpfige Gotteshaus inmitten von Grün und Blüten über den Häusern thronet. Die Bewohner der Pfarre streben gerade dem Kirchhügel zu, um bei der ersten feierlichen Maiandacht dabei zu sein und die Gottesmutter zum Beginn des Maien- und Marienmonats zu grüßen. Von allen Seiten der weit verzweigten Pfarre kamen sie, und mit ihnen viele Kinder, kleine und große, im Festgewand. Alle trugen sie Blumen in den Händen, über denen die halbkugelförmigen, flachen Dolden der Hortensie nideten, in reinem Weiß oder rosa- und blauehauchtem Schimmer. Einheitslich in der Gattung war die blütenreiche Gabe der Jugend, die dieses Mal ein überaus vielfältiges Opfer war wie noch nicht zuvor. Pfarrer und Meßdiener führten die Kinder vom Schulhause aus zum Gotteshaus, das schon dichtgedrängt ihrer wartete, als die Gloden in den milden, sinkenden Tag riefen. Am Chor nahm man die Blumengaben in Empfang und schmückte mit ihnen den Maialtar, den Hauptaltar, auf dem mit dem göttlichen Sohne die Mutter thronet. Währenddessen brauchten Loblieder zu Ehren der Maienkönigin durch das Gotteshaus, bis hochw. Pfarrer Schönheit mit dem Gebet beginnen konnte. Der Cäcilienchor bot zur Festandacht zwei alte deutsche Lieder: „Es lag ein Täublein weiß“, eine Weise die vor 1602 entstanden ist und bearbeitet wurde von Georg Schumann, und die geistliche Volksweise aus dem 12. Jahrhundert „Christ ist erstanden“ im Satz von Hans Leo Hasler aus dem Jahre 1608.

Die Pfarre Bedburdyd kann den ersten Tag des Marienmonats in auf dem Lande selten schöner Feier und Form nicht ohne Grund begehen, denn aus ihr ist derjenige hervorgegangen, der unserem Vaterland die Maiandacht vor nun bald hundert Jahren geschenkt hat.

Ueber die Einführung der Maiandacht in Deutschland hat uns der hochw. Kaplan Franz Müller von Bedburdyd einiges niedergeschrieben, was seine Pfarrkinder und viele andere gewiß interessieren wird.

Fröhlicher, schöner Maie,
Fröhliche Sommerzeit,
Willst alle Welt erfreuen,
Zumal die Christenheit.
Nun springen auf die Hümelein,
Die Lilien zart und Rosen,
Die lieben Veielein.

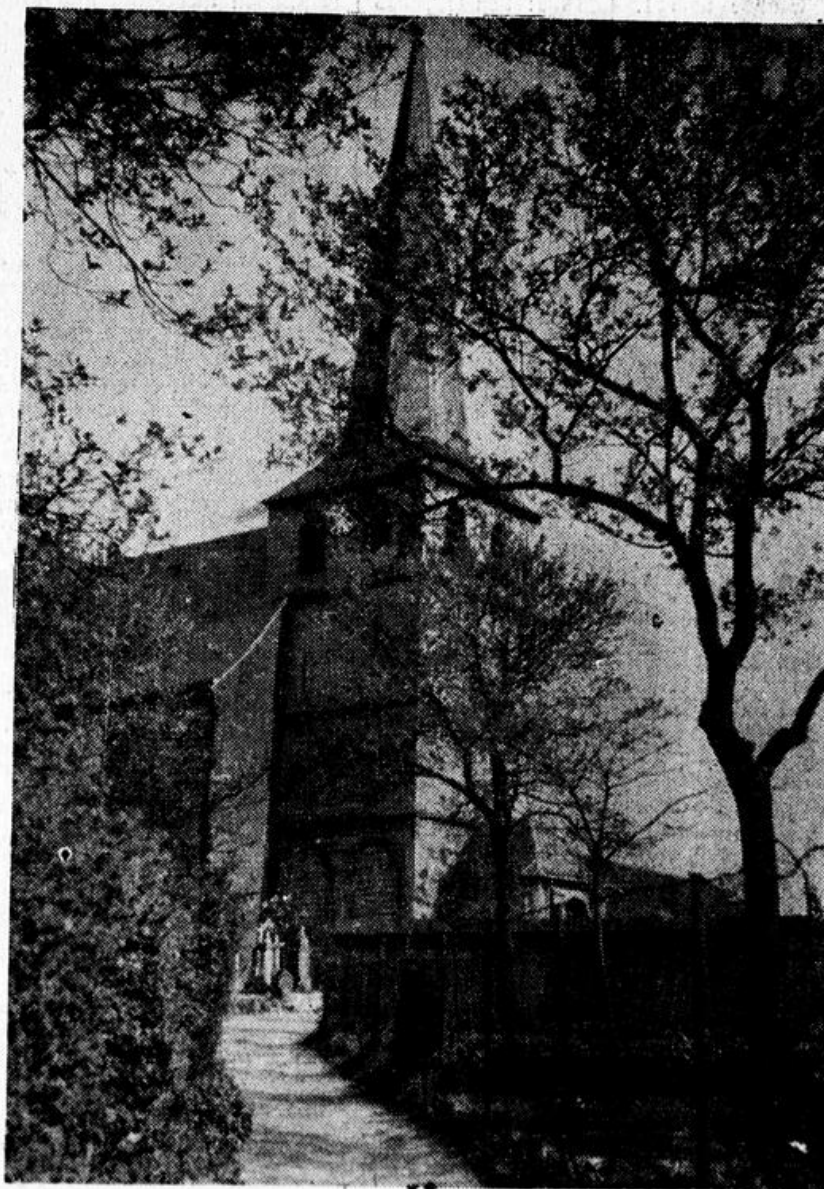
„Denes Luzerner Marienlied aus dem Jahre 1641 singt es, und unser Volk weicht in seinem Versehen diesen Monat der Gottesmutter, die es als die holdste Blume seeligen Lebens, als die feinste Blüte neuen Geistesfrühlings empfindet. Wer es einmal ganz erfasst hat, wie tief empfunden die Verbindung Mariens mit dem Maimonat, der wird es nicht mehr übertrieben finden, wenn wir der Gnadenwollen mit den Blüten unseres Erdenfrühlings entgegengehen, wenn wir ihr Bild mit der Blumen Pracht schmücken, wenn wir ihr alle innigen Lieder singen möchten, ihr, die selbst ein Wert Gottes ist, so schön und rein wie ein Wimmelied der göttlichen Liebe.

Besitzen auch andere Länder den Vorzug, die Maiandacht eher gehabt zu haben als wir Deutschen, so ist sie doch nirgendswo so Volksgut geworden wie bei uns; es ist, als ob die deutsche gläubige Seele in der Maiandacht die Form der Marienverehrung gefunden habe, in der sie die Gottesmutter am liebsten preist, in einer Form, die der Volksseele besser als andere zusagt.

Es wird noch vielen unbekannt sein, daß ein Priester unserer Heimat das große Verdienst hat, uns deutschem Katholiken die Maiandacht geschenkt zu haben: Johannes Wilhelm Heinrich Clemens Sartorius. Es wurde zu Aldenhoven in der Pfarre Bedburdyd als Sohn von Johann Heinrich Sartorius und Maria Theresie Dederichs geboren und, wie das Taufregister der Pfarrkirche ausweist, am 23. November 1805 getauft. Er kam aus einer angesehenen Aldenhoven Familie: Seine Angehörigen waren Lehrer, Bürgermeister und Rentmeister auf Schloß Rhö. Im Jahre 1831 empfing er in Köln die hl. Priesterweihe und wurde dann Kaplan an St. Roiklaan in Aachen, der alten Pfarrkirche im Schatten des Mariendomes Karls des Großen. Von hier kam Sartorius als Oberpfarrer nach Burscheid. Der hl. Vater ehrte ihn durch die Ernennung zum Ehrenkammerer, sein Bischof durch die Ernennung zum Ehrenpfarrer am Liebfrauenmünster. Sartorius ist auch der Begründer des Kindheit-Heil-Verains in Deutschland; dieser Gründung kann sich würdig an die Seite stellen seine Einführung der Maiandacht in unserem Vaterland. So kann die

Pfarre Bedburdyd und Aldenhoven recht stolz auf ihr Pfarrkind sein.

Die Zeugnisse für eine Marienverehrung im Maimonat sind noch während des Spätmittelalters sehr spärlich. 1641 finden wir in einem Luzerner Einzelbrot das Lied „Fröhlicher, schöner Maie“. Es sollte aber noch lange dauern, bis von einem besonderen marianischen „Gottesdienst“ im Mai gesprochen werden konnte. Italien machte den Anfang. Seit 1725 lassen sich in



Frühling an der Bedburdyder Pfarrkirche.

verschiedenen Orten Italiens Marienbischlein nachweisen, die eigens für den Maimonat verfaßt sind. Bereits 1654 war von einem Jesuiten in Köln ein Büchlein mit Gebeten für die einunddreißig Tage eines Monats erschienen, jedoch ohne besondere Beziehung auf den Monat Mai. Von Seiten des Jesuitenordens erhielt die Maiandacht ihre weitere Verbreitung in Italien. Nach Auslösung des Ordens wichen die ehemaligen Mitglieder in demselben Sinne weiter. Alphons Ruffarelli führt die Maiandacht in seiner Vaterstadt Ferrara 1784 ein, und 1803, nachdem er an die Kurie berufen ist, auch in Rom, wo die neue Andacht Anlauf findet, besonders als Papst Pius VII. im Jahre 1815 sie auf zehn Jahre guthieß und 1822 für immer approbiert und ihr besondere kirchliche Gnaben, Abkässe, verleiht.

Die Maiandacht hatte in Italiens Nachbarstaaten Eingang gefunden: 1805 in der Schweiz, 1810 in Frankreich, wo sie durch das Gefolge Pius VII. bekannt geworden war, der von Napoleon in Fontainebleau gefangen gehalten wurde. Von Frankreich kam die Andacht nach Belgien: 1840 wird sie in der Lütticher Redemptoristenkirche eingeführt, 1844 finden wir sie in Holland.

Um diese Zeit ist in Aachen das Haus der Witwe Fey in der Wendelstraße — das Altenhaus der seligen Clara Fey, der Stifterin der Schwestern vom armen Kinde Jesu — der Sammelpunkt aller derer, die an der Belebung des Aachener Katholizismus Anteil haben; die im damaligen katholischen Aachen maßgebenden Persönlichkeiten trafen sich in diesem Hause. Auch mit den Nachbarländern findet ein reger Gedankenaustausch statt: die soziale Not, Verlebendigung des Katholizismus sind die Hauptthemen. Auch der junge Kaplan Sartorius ist hier zu treffen. Er padt das Problem der sozialen Not sofort praktisch an. Witwe Fey stellt ihm ihr Gartenhaus zur Verfügung, und hier eröffnet er 1838 eine sog. „Johannesküche“ für die Armen der Pfarre. Es sollte kein bloßes Almosen sein, das dort gereicht wurde; auch für die Seele wurde Sorge getragen. Die belgischen Redemptoristen unterhalten rege Beziehungen zum Hause Fey; bei ihnen hatte 1835 ein Bruder Clara Fey's das Ordenskleid genommen. Man kommt schließlich auf die in Belgien bekanntwerdende Maiandacht zu sprechen, und Wilhelm Sartorius entschließt sich, sie in

seiner Johannesküche einzuführen. „Ohne die Johannesküche, die mit Gewalt auf jene Gedanken hinführte, wäre ich wohl nicht darauf verfallen“, äußert sich Sartorius später einmal.

Am 1. Mai 1842 beginnt Sartorius mit seinen Armen, Maiandacht in der Johannesküche zu halten. Noch weiß er nicht, welchen Grundstein er damit gelegt hat. Es wird ein Maialtar gebaut und jeden Tag Maiandacht gehalten vor einem mit Blumen und Kerzen geschmückten Altar. Im Mittelpunkt steht die tägliche Marienpredigt des Kaplans. Wahrscheinlich schon im nächsten Jahre, 1843, verlegt Sartorius die Maiandacht in seine Pfarrkirche St. Roiklaan. Aus dem Wert der geistigen Barmherzigkeit wird die Volksandacht, die nun ihren Siegeszug beginnt. Zuerst folgt die Pfarrkirche St. Nikolaus, bald schließen sich die anderen Kirchen Aachens an und in kurzer Zeit ist die Maiandacht in ganz Westdeutschland bekannt.

Wann die erste Maiandacht in der Heimat, Pfarrkirche Sartorius' zu Bedburdyd gehalten wurde, ist nicht zu ermitteln, doch muß sie 1877 schon verwurzelt sein im Bewußtsein der Pfarre, denn in diesem Jahre wird aus Rath eine ansehnliche Stiftung für die Abhaltung einer Maiandacht gemacht.

Es sei kurz erwähnt, daß der Brauch der Maiandacht auch in München Fuß faßte und zwar durch unmittelbare römische Einflüsse. Hier wurde 1843 die erste Andacht gehalten. München ist also nicht, wie oft behauptet wird, der Ausgangspunkt der Maiandacht in Deutschland; sie ist bereits wie oben gesagt, ein Jahr vorher in Aachen zu finden.

Guido Görres, der Sohn von Joseph Görres, dichtet 1842 in Rom seine „Marienlieder zur Feier der Maiandacht“. Diese Sammlung, 1843 in München gedruckt, ist für die Andacht in Deutschland sehr fördernd gewesen. Es war ein glücklicher Zufall, daß logisch langliche und vollständige Melodien diese Lieder im ganzen Vaterland erklingen ließen; besonders seien genannt die Komponisten Albiner, Schulinger und der Kölner Pfarrer Gereon Stein.

Sartorius hat noch den großen Erfolg, seiner Maiandacht erleben können. Seit dem Jahre 1880 harret er nun auf dem Burscheider Friedhof in Aachen „am Heißberg“ der Auf-erstehung. Auf seinem Grab ist eine schöne Statue der „hohen und mächtigen, lieblich, holdseligen, himmlischen Frau errichtet, deren großer Verdienst er gewesen ist.“

Abend für Abend rufen nun die Gloden zum Gotteshaus; durch das deutsche Land und weiter hinaus geht ein Klingen und Singen zu Ehren der Gottesmutter, der man in Blüten- und Lichterfülle prächtige Altäre errichtet hat. Aber nicht nur in der Kirche hat sie ihren Ehrenplatz, nein auch in manchem katholischen Haus, wo wohl auch jahrelang jeden Samstag ein Lichtlein vor ihrem Bilde brennt, hat man kleine „Maialtäre“ geziert; hier darf die Jugend in verhäktem Maße mithelfen und vielleicht kommt es mehr denn einmal vor, daß sie Blütenzweige heimbringt, die sie am Bege gebrochen, Feldblumen, wenn die Zeit gekommen ist, langstielige, weiß-gelbgekernte Margueriten oder gar goldprächtigt leuchtenden Ginkler. — Es ist ja für die Mutter Gottes.

Kirchenangerelich in Bedburdyd.

Während des Maimonats werden, wie wir hören, verschiedene Kirchenhöfe in Bedburdyd einen Besuch abhalten und Sonntag nachmittag in der Maiandacht singen. Am Sonntag, dem 12. Mai, kommt der Cäcilienchor von Aachen, am 14.



Auf dem Weg zum Gotteshaus.

Mai der Kirchenchor von Nothausen, am 26. Mai derjenige von Gierath. Am Feste Christi Himmelfahrt will der Kirchenchor Neuenhoven die Andacht durch einige Lieder verschönern; ebenfalls sind noch zwei weitere Cäcilienhöfe angemeldet.

(Aufnahmen: Josef Lange, Neuß.)



Blumenopfer für den Maialtar.



Zwei Jahre Reichsluftschutzbund

Am 29. April 1933 wurde vom Reichsminister der Luftfahrt der R. L. B. gegründet

Die Arbeit im Bereich der Landesgruppe 6 Rheinland-Westfalen

Von R. R. Kap. a. D. E. Angermann, stellv. Landesgruppenführer

Die Landesgruppe Rheinland-Westfalen gehört zu den fünf Regierungsbezirken Düsseldorf, Köln, Aachen, Arnberg und Münster mit einer Gesamtbevölkerung von 10 540 000.

Das Gebiet umfasst also die auf engstem Raum zusammengeballte westdeutsche Industrie, weite Tiefebene, wie Münsterland und Niederrhein und andererseits ausgebeugte Mittelgebirge, wie Eifel und Sauerland.

Wir zählen acht Großstädte mit mehr als 300 000 Einwohnern: Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Wuppertal, Dortmund, Bochum und Gelsenkirchen; dann weitere neun Großstädte mit einer Einwohnerzahl zwischen 100 000 und 300 000. Allein diese Großstädte haben zusammen 5 310 000 Einwohner. Dieser reinen Industriebevölkerung steht in den weiten Tiefebene des Niederrheins und Münsterlandes, sowie auf Bergen und in Tälern des Sauerlandes und der Eifel eine rein ländliche Bevölkerung gegenüber. Hieraus ergibt sich, daß die dem Reichsluftschutzbund gestellte Aufgabe „Erziehung zum Wehrwillen“ und „fachliche Ausbildung zur Abwehr der Folgen von Luftangriffen“ durchaus nicht überall mit den gleichen Mitteln angefaßt werden konnte.

Die Arbeit war zunächst eine rein propagandistische. Die Grenzlinie und die mehr als zehn Jahre dauernde Besetzung des Rheinlandes mit fremden Truppen hatten durch den Erfüllungswahnsinn der Novemberrevolution über- und internationalen pazifistischen Lehren bei der Bevölkerung eine geistige Haltung hervorgerufen, die für den Wehrwillen anfänglich wenig Verständnis zeigte. Hier hatte die Arbeit einzusetzen, und wir dürfen heute feststellen, daß die Wehrmacht bereit ist, den Luftschutzbund mit allen seinen Forderungen sich zu eigen zu machen! Was hier für an Kleinarbeit geleistet werden mußte, das mögen die folgenden Zahlen zeigen:

In der Zeit vom 1. 1. 1934 bis zum 1. 2. 1935 haben innerhalb des Bereiches der Landesgruppe stattgefunden:

Berberatungen 3122,
Mitgliederbesprechungen, Appelle, usw. 5758,
Vorträge in Vereinen 5403,
insgesamt also 14 283 Veranstaltungen, und nicht weniger als 14 468 Pressebeiträge sind in dieser Zeit veröffentlicht worden.

Während der Stand der Organisation am 19. August 1933 erst 73 Ortsgruppen war, zählt die Landesgruppe heute 14 städtische Bezirksgruppen, die nur Großstädte umfassen, und 14 Bezirksgruppen ländlichen Charakters mit insgesamt 280 Ortsgruppen! Die Führer dieser einzelnen Gliederungen sind aus allen Volksschichten entnommen. Daß im deutschen Volk noch genügend tüchtige Führer zu finden sind, zeigt die Tatsache, daß die Landesgruppe bisher — von natürlichen Abgängen, wie Tod und Weggang, abgesehen —

nur 25 Führer aus der Zahl von ca. 310 hat ersetzen müssen.

Vom Schreibstapel aus ist die Arbeit, die dem RLB gestellt ist, nicht zu erledigen. Nur wenn man die Untergliederungen an Ort und Stelle aufsucht, gewinnt man ein Bild von der zu leistenden und tatsächlich geleisteten Arbeit. Dann sieht man auch, mit welcher inneren Hingabe alle Amtsträger bis hinunter zu den V.S.-Hauswarten bei ihrer Arbeit sind!

Die Mitgliederzahl der Landesgruppe liegt in den zwei Jahren stetig und beträgt heute nach dem Stande vom 1. 4. 1935: 885 412, das sind 8,41 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wir finden dabei Ortsgruppen, bei denen die Mitgliederzahl 25 Prozent der Gesamtbevölkerung erreicht, erfreulicherweise befinden sich hierunter in erster Linie die Arbeiterstädte des Industriegebietes. Wir finden aber auch ländliche Gebiete, in denen noch nicht 3—4 Prozent der Bevölkerung erfasst sind. Naturgemäß sind unsere Industriearbeiter und Kampfschüler auf Grund von in Generationen gewonnenen Erfahrungen sehr viel eher zugänglich als die übrigen Bevölkerungsteile.

Die Landesgruppe kann mit Stolz feststellen, daß ihre Untergliederungen im Laufe des Jahres 1934 allein aus Beiträgen ihrer Mitglieder etwa 1 Million Reichsmark zur Durchführung der örtlichen Selbstschutzarbeit verauslagt haben. Die hiermit erzielten Leistungen sind zum Teil schon oben genannt:

211 000 V.S.-Hauswarten sind ausgebildet, 928 Luftschutzhäuser sind ausgebaut, 540 000 Häuser (95 Prozent aller in Betracht kommenden Häuser) sind entzündungssicher!

Es verdient sich schon einmal festzustellen, welche Eingeladene für die Ausbildung dieser V.S.-Hauswarten geleistet werden müssen. Jeder dieser V.S.-Amtsträger, welcher im Ernstfall, den wir alle uns nicht wünschen wollen, sozusagen Kommandant seines Hauses sein soll, ist in einem Lehrgang von 12 Doppelstunden theoretisch und praktisch für seine Aufgabe vorgebildet worden. Damit er hat vorgebildet werden können, mußte zunächst bei jeder Gliederung ein Stab von Lehrern aufgestellt und geschult werden. Es mußten Schulungsräume bereitgestellt und Lehrmaterial angeschafft werden. Von dem leider ganz unvermeidlichen Schreibwerk wollen wir ganz absehen. Wir haben Amtsträger in unserer Landesgruppe, die in jeder Woche an mindestens 4 Abenden ehrenamtlich Unterricht erteilen. Wir haben andere Amtsträger, die sich unermüdet tagtäglich mehrere Stunden für die Propagierung des Selbstschutzbundes einsetzen. Das „Hohe Lied“ der von unseren Amtsträgern geleisteten Arbeit muß noch gesungen werden. Nur soviel sei hier festgelegt, daß diese Leistungen um so höher zu bewerten sind, als sie sich abseits von aller Öffentlichkeit vollziehen. Schöner als in dieser Arbeit unserer Amtsträger kann sich der Gedanke der Volksgemeinschaft nicht äußern!

Luftschutz: Ergänzung der Luftwehr

Von Lothar Schlebusch, Pressesachbearbeiter in der Landesgruppe Rheinland-Westfalen

Zwei Jahre Luftschutzbund des Reichsluftschutzbundes liegen hinter uns. Während im ersten Jahre die Hauptaufgabe der feste Aufbau der Organisation war, wurden im zweiten Jahre die Luftschutzhäuser und die Hausgemeinschaften geschult, das freie Land erfasst, der Schutzbau in den Privathäusern vorangetrieben und in kleineren und größeren Selbstschutzbildungen die Theorie und die Einzelausbildung in die Praxis der Gemeinschaftsübungen umgesetzt. Die Tatsache, daß Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat und seine Luftstreitkräfte ausbaut, hat die Arbeit des Reichsluftschutzbundes kurz vor seinem zweiten Geburtstage in ein völlig anderes Licht gestellt.

Ein großer Teil der Bevölkerung stellte sich um so bereitwilliger der Arbeit des Selbstschutzes zur Verfügung. Jedoch war bei einem Teil auch ernst nachdenkender Mensch die Meinung aufgekommen, ziviler Luftschutz, vor allem die Arbeit des Reichsluftschutzbundes, sei nunmehr überflüssig geworden. Die Einwände: „Jetzt, wo wir wieder Militär- und Jagdflieger haben, der Reichsluftschutzbund ist, brauchen wir keinen Luftschutz mehr“, konnte man oft zu hören bekommen. Diese Leute bezogen damit, daß sie über den Sinn und die Aufgaben des RLB noch nicht im klaren sind.

Es sollte eigentlich nach der Auffassungstätigkeit des RLB, überflüssig sein zu betonen, daß gerade das Gegenteil der eben ge-

nannten Auffassung der Fall ist. Aber es muß doch noch einmal entschieden darauf hingewiesen werden, daß auch unter den veränderten Verhältnissen der zivile Luftschutz, insbesondere die Arbeit des Reichsluftschutzbundes im Selbstschutz der Bevölkerung nicht überflüssig geworden ist. Am Gegenteil: Wenn wir vorher nur mit dem Ziel arbeiten konnten, bei einem plötzlichen Ueberfall das Schlimmste zu verhüten, da der zivile Luftschutz bisher die einzige Abwehrmöglichkeit gegen Ueberfälle aus der Luft war, die wir besaßen, so können wir heute die Landesverteidigung und die Abwehr gegen Gefahren aus der Luft so ergänzen, daß der praktisch größte mögliche Schutz gegen Ueberfälle aus der Luft gewährleistet werden kann. Jetzt erst kann der zivile Luftschutz seine Aufgabe erfüllen: Als Ergänzung, und zwar als sehr notwendige, für den militärischen Luftschutz, die Luftwehr, zu dienen.

Die Luftwehr, der militärische Luftschutz also, mag noch so gut ausgebaut sein, in einem zukünftigen Kriege wird es sehr darauf ankommen, wie der zivile Luftschutz ausgebaut ist, vor allem wie weit die Zivilbevölkerung mit den Selbstschutzmöglichkeiten vertraut ist. Nur dann ist genügender Schutz und eine ausreichende Abwehr vorhanden, wenn jeder Teil des Luftschutzes entsprechend ausgebaut ist. Weder der militärische noch der zivile Luftschutz und auch kein Teil ihrer Untergliederungen darf vernachlässigt werden. Dem Selbstschutz fällt dabei nicht die geringste



2 Jahre Reichsluftschutzbund

Seine Leistungen:

- 5 900 000 Mitglieder
- 21 500 Untergliederungen
- 280 000 Amtsträger
- 1 100 000 Luftschutzhäuser
- 2 200 Luftschutzschulen
- 10 300 Luftschutzlehrer
- 2 200 000 Selbstschutzkräfte ausgebildet
- 8 000 Schutzhäuser
- 60% aller Dachböden entzündungssicher (Reichsdurchschnitt)

Aufgabe zu: Die Bevölkerung muß so erzogen und so geschult sein, daß plötzlich auftretende Gefahren keine Panik auslösen lassen. Und sie wird dieser Aufgabe um so eher gewachsen sein, wenn sie auf Grund einer zielbewußten Schulung weiß, wie man dieser Gefahr begegnet. Das Arbeitsfeld des Selbstschutzes beginnt erst, wie man sich ausgedrückt hat, hinter der Haustür. Das Fundament des Selbstschutzes ist also das einzelne Haus, und der Träger der Luftschutzhilfeorganisation darin der Luftschutzhäuserwart. Es wird daher in Zukunft sehr darauf ankommen, ob das „Haus“ nicht mehr nur eine zufällige Gemeinschaft von Bewohnern, sondern vielmehr eine nationalsozialistische Kameradschaft im besten Sinne des Wortes ist, weil es im Ernstfall einer belagerten Festung gleicht, deren Verteidiger auf Leben und Tod zusammenstehen müssen und von denen einer des anderen besten Kameraden ist. An der Spitze dieser gleichsam soldatischen Gemeinschaft steht der Luftschutzhäuserwart, dessen verantwortungsvolle Stellung dadurch gekennzeichnet ist, auf seinen Schultern ruht die Verantwortung für die sachgemäße Durchführung aller für den Schutz des Hauses und seiner Bewohner erforderlichen Maßnahmen. Er muß von der Bedeutung seiner Aufgabe geradezu fanatisch befaßt sein und eine Tätigkeit nach diesem Gesichtspunkt ausrichten. Auch belehrte Frauen können den Posten eines Luftschutzhäuserwartes einnehmen, weil, wie der Einsatz der Frau im Weltkrieg gezeigt hat, manche Frau über mehr soldatische Qualitäten verfügt als mancher Mann.

Welche Bedeutung ein gut organisierter Luftschutz trotz militärischer Maßnahmen hat, ergibt sich auch aus den Erfolgen des „Heimluftschutzes“ im Weltkrieg. So entfielen noch 1915 auf je ein deutsches Angreifendes Flugzeug durchschnittlich 4 Personen (Tote u. Verwundete), 1916 nur noch 1,3 Personen, 1918 aber sogar nur noch 0,4 Personen, obwohl die Angriffe der Entente immer häufiger und stärker wurden.

Der Ernst, mit dem selbst bei uns in der Luft hoch gerufenen Nachbarn der zivile Luftschutz gewachsen ist und großartig vorbereitet, ja teilweise sogar schon auf gleichem Wege durchgeführt wird, läßt erkennen, daß der zivile Luftschutz unter allen Umständen seine Gültigkeit und Bedeutung bewahren wird, heute, wo wir wieder Luftstreitkräfte besitzen und wieder ein deutsches Heer haben, mehr denn je. Schon die gewaltigen Rüstungen der anderen und unsere geopolitische Lage zwingen uns dazu!

Die Mitarbeit der Frau im Luftschutz

Von G. von Wille, Sachbearbeiterin „Frau im Luftschutz“ im Präsidium des RLB.

Wenn der Reichsluftschutzbund seine wichtigste Aufgabe erfüllen will, Erzieher des Volkes zur Gemeinschaft und zur Wehrhaftigkeit zu sein, so kann er die Mitarbeit der Frau nicht entbehren. Liegt doch in ihrer Hand die erste Erziehung des Kindes, und ob sie in seine junge Seele von früh an den Gedanken einpflanzt, daß Ehre besser ist als Leben, und Freiheit für einen ehrlichen Aufwuchs oder nicht, davon wird in ganz großem Maße die Haltung unseres heranwachsenden Geschlechts beeinflusst werden. Ueber den engsten Kreis der Familie hinaus aber muß die Frau erzieherisch wirken, muß sie ihre eigene Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Wehrwillens ihres Volkes in weitere Kreise hineinbringen, muß sie diese Ueberzeugung leben und in ihrer inneren Haltung zum Ausdruck bringen, soll sie der Arbeit des Reichsluftschutzbundes wirkliche Dienste leisten. Dieser Notwendigkeit kommt etwas entgegen, das jede arbeitsfähige Frau — von unseren Urmüttern, den Germaninnen, an bis zur heutigen Zeit — in sich trägt. Das Gefühl, mitverantwortlich zu sein für die Geschicke ihres Volkes. Diese Verantwortung vor dem Erbe der Vergangenheit und vor der Zukunft der Nation, die den ihr Mitwirkenden in die Reihen derer, die Volk und Land zu schützen ge-

willt sind, die Gewähr für eine gesunde, starke Zukunft schafft. — Es gibt für uns Frauen kein Muttersein mehr ohne dieses Verantwortungsgefühl. Entspricht es doch dem Wissen, daß mit unserem Volk im tiefsten verbunden — sein Kampf, unser Kampf, seine Not, unsere Not, seine Ehre, unsere Ehre ist. Dies mütterliche Gefühl der Verantwortung ist auch nicht abhängig davon, ob wir selbst Kinder in die Welt tragen oder nicht; es ist der Quell, aus dem alles Frauentum seine Kräfte schöpft, es ist das, was uns oft über Zeit und Raum hinaus Dinge erfüllen und ahnen läßt, die noch nicht in den Bereich des Geschehens einbezogen wurden. Dies Gefühl hat uns Frauen schon vor der Gründung des Reichsluftschutzbundes zu vorbereitender Arbeit in diesem Sinne getrieben, hat uns dazu geführt, mit geringen Mitteln und — damals von keiner Behörde unterstützt — den Gedanken des Schutzes unserer Hausgenossen vor Gefahr in die Tat umzusetzen. Besonders freudig wurde daher die Gründung des Reichsluftschutzbundes von allen Seiten begrüßt, die nun endlich die Möglichkeit sahen, im großen Rahmen daran mitzuwirken, daß Deutschland Fliegerangriffen nicht mehr ausgeliefert gegenübersteht. Nun kam zu unserem Willen das Wissen und das Können, das uns der Reichsluftschutzbund vermittelt, denn er hat von Anfang an die Mitarbeit der Frau in seinem Aufklärungs- und Schulungsplan einbezogen.

Jede Frau sollte, auch wenn sie zu praktischer Arbeit zu alt ist, einen Grundkursus des Reichsluftschutzbundes besuchen, denn nur dadurch gewinnt sie die notwendige Kenntnis der Gefahr und ihrer Abwehr. Sie lernt dadurch die Gefahr richtig einschätzen und überträgt sie nicht mehr, denn sie weiß, daß es mit in ihre Hand gegeben ist, wirksamen Schutz zu schaffen, sie weiß dadurch auch, daß ihr das schwere erzieherische Werk obliegt, sich und andere zu Ruhe, Klarheit, Umsicht und schnellem Handeln zu erziehen, damit der Wille des Heines, eine Panik zu erzeugen, von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist. Vielleicht ist dies die allerwertvollste Aufgabe, die wir Frauen zu lösen haben, und von unserer inneren Haltung wird es abhängen, ob und wie sie gelöst wird. Darüber hinaus drängt es die Frau aber auch, praktisch mitzuarbeiten überall dort, wo die Notwendigkeit zu betonen und zu schärfen gegeben ist. So kommt diesem Willen in erster Linie das Eingestehen als Laienhelferin entgegen, wohl die Aufgabe, zu der die meisten Frauen sich hingezogen fühlen. Wir können auch diese Arbeit und die Ausbildung dazu gar nicht ernst genug nehmen, denn von der Sicherheit in der Ausführung der technischen Vorgänge und von der Ruhe, die die Laienhelferin auf Grund solcher Sicherheit auf andere ausstrahlt, wird u. U. das Leben der ihr Anvertrauten abhängen. Dasselbe Sicherheit und Ruhe erfordert aber auch die Ausbildung des Amtes als Hausfeuerwehr. Hier heißt es, einer Gefahr unmittelbar ins Auge sehen und doch mit Ueberlegung handeln, darum ist es nicht richtig, nur zün-

gere zu dieser Arbeit heranzuziehen; Erfahrung und Verantwortungsgefühl sind unbedingte Vorbedingungen für diesen aktiven Einsatz der Frau.

Ihre Mitarbeit als Luftschutzhäuserwart ist an vielen Orten unentbehrlich. Auch entscheidet über die Eignung dazu nicht das Geschlecht, sondern der Charakter, weil diese Aufgabe Wissen und Können, gepaart mit Intelligenz, Einfühlungsvermögen, Energie und Liebenswürdigkeit verlangt. Auch muß der Luftschutzhäuserwart Fragen stellen und erschöpfende Auskunft über die Notwendigkeit der Luftschutzhilfe geben können und eine große Fähigkeit im Hinblick auf das geforderte Ziel: Zusammenführen der Hausbewohner zu einer Hausgemeinschaft, besitzen.

Wenn ich nun noch erwähne, wie nötig die Frau als Werkkraft unter ihren Geschlechtsgenossinnen, als Helferin bei der Schulung in Frauenlehrgängen, als verantwortliche Mitarbeitende im organisatorischen Aufbau ist, wie nötig es ist, daß sie schon Geschulte zu Wiederholungen und Uebungen besonders auf dem Gebiet der Laienhilfe zusammenführt, so ist in großen Zügen das so vielfältige Arbeitsgebiet der „Frau im Luftschutz“ gezeichnet.

Notwendig ist ihre Mitarbeit aber auch, damit der kämpfende Mann weiß, daß neben ihm die Wehrkraft steht, auf die er sich im Augenblick der Gefahr verlassen kann und die, wie er, hier heißt es, einer Gefahr unmittelbar ins Auge sehen und doch mit Ueberlegung handeln, darum ist es nicht richtig, nur zün-

Deutsches Bauerntum an der Nordsee.

Ein Jahrzehntesplan Darre.

DRS Berlin, 4. Mai. Reichsminister Darre hat einen Jahrzehntesplan für die Schleswig-holsteinische Küste aufgestellt. Dieser Plan sieht den Bau von weiteren Dämmen zur Verbindung der Halligge mit dem Festlande, die Ergänzung der Schutzbauten für die im Abbruch liegenden Ufer, die verstärkte Durchführung der Anlandungsarbeiten und die Eindeichung der gewonnenen Vorländer vor.

Die Kosten werden auf 85 Millionen Reichsmark veranschlagt. In den ersten Jahren sollen etwa 10 000 Arbeitslose dabei Beschäftigung finden.

Nach Durchführung der grundlegenden Arbeiten ist damit zu rechnen, daß in etwa 70 bis 80 Jahren der nördliche Teil der Küste bis zur inneren Reihe der Inseln und Halligen vorgerückt sein wird. Vor allem aber wird durch die Ausführung dieses großartigen Planes eine große Zahl von neuen Ackerntflächen, von Bauernstellen auf dem neu gewonnenen Land.

Der Plan schätzt die Zahl der neuen Acker auf rund 2000 bei einer durchschnittlichen Größe der einzelnen Bauernstellen von 15 Hektar. Die Gesamtfläche des Landes, das durch die Anlandung und Eindeichung gewonnen wird, wird ungefähr 35 000 Hektar groß sein.

Innerhalb dieses Planes verdient besonders das große Unternehmen zur Abdämmung der Eider genannt zu werden, das der preussische Staat bereits im Sommer 1933 in Angriff genommen hat. Es handelt sich hierbei um die Fruchtbarmachung der sog. „pontinischen Sümpfe der Nordmark“.

Die Kosten hierfür betragen sieben Millionen Reichsmark. Dem Plan der dem deutschen Volk auf dem friedlichen Wege der Arbeit neues Land gewinnt, kommt im Hinblick auf die Arbeitsbeschäftigung eine nicht minder große Bedeutung zu.

Wiener Gericht ahndet Verleumdung des Führers.

Wiener Mittagsblatt veröffentlicht eine Karikatur.

DRS Wien, 4. Mai. Das Mittagsblatt „Die Stunde“ wurde wegen Veröffentlichung einer Karikatur des Führers mit 200 Schilling Polizeigeld bestraft. Im Wiederholungsfall wurde Verschlagung angedroht.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Märk. Weizen Durchschnittspreis 76-77 Rilo frei Berlin 212; Weizen 76-77 Rilo Erzeugerpreis Preisgebiet 5 201; M 6 202; M 7 203; M 8 204; M 9 206; M 11 208; Weizenverkaufspreis plus 4 R. Märk. Roggen Durchschnittspreis 71-73 Rilo frei Berlin 172; Roggen Erzeugerpreis Preisgebiet R 5 162; R 6 162; R 7 164; R 8 164; R 9 166; R 11 168; Weizenverkaufspreis plus 4 R. Märk. Industrieerzeuger ab Märk. Station 188-191; Futtergerste 59-60 Rilo Erzeugerpreis Preisgebiet 5 161; G 6 162; G 7 164; G 8 167; G 9 169; Hafer 48-49 Rilo Erzeugerpreis Preisgebiet 5 155; S 7 159; S 10 162; S 11 164; S 13 167; S 14 169; Weizenmehl Erzeugerpreis Preisgebiet 3 26,45; S 26,85; S 27 27,15; S 27,30; S 27,50; S 27,60; S 27,70; S 27,80; S 27,90; S 28,00; S 28,10; S 28,20; S 28,30; S 28,40; S 28,50; S 28,60; S 28,70; S 28,80; S 28,90; S 29,00; S 29,10; S 29,20; S 29,30; S 29,40; S 29,50; S 29,60; S 29,70; S 29,80; S 29,90; S 30,00; S 30,10; S 30,20; S 30,30; S 30,40; S 30,50; S 30,60; S 30,70; S 30,80; S 30,90; S 31,00; S 31,10; S 31,20; S 31,30; S 31,40; S 31,50; S 31,60; S 31,70; S 31,80; S 31,90; S 32,00; S 32,10; S 32,20; S 32,30; S 32,40; S 32,50; S 32,60; S 32,70; S 32,80; S 32,90; S 33,00; S 33,10; S 33,20; S 33,30; S 33,40; S 33,50; S 33,60; S 33,70; S 33,80; S 33,90; S 34,00; S 34,10; S 34,20; S 34,30; S 34,40; S 34,50; S 34,60; S 34,70; S 34,80; S 34,90; S 35,00; S 35,10; S 35,20; S 35,30; S 35,40; S 35,50; S 35,60; S 35,70; S 35,80; S 35,90; S 36,00; S 36,10; S 36,20; S 36,30; S 36,40; S 36,50; S 36,60; S 36,70; S 36,80; S 36,90; S 37,00; S 37,10; S 37,20; S 37,30; S 37,40; S 37,50; S 37,60; S 37,70; S 37,80; S 37,90; S 38,00; S 38,10; S 38,20; S 38,30; S 38,40; S 38,50; S 38,60; S 38,70; S 38,80; S 38,90; S 39,00; S 39,10; S 39,20; S 39,30; S 39,40; S 39,50; S 39,60; S 39,70; S 39,80; S 39,90; S 40,00; S 40,10; S 40,20; S 40,30; S 40,40; S 40,50; S 40,60; S 40,70; S 40,80; S 40,90; S 41,00; S 41,10; S 41,20; S 41,30; S 41,40; S 41,50; S 41,60; S 41,70; S 41,80; S 41,90; S 42,00; S 42,10; S 42,20; S 42,30; S 42,40; S 42,50; S 42,60; S 42,70; S 42,80; S 42,90; S 43,00; S 43,10; S 43,20; S 43,30; S 43,40; S 43,50; S 43,60; S 43,70; S 43,80; S 43,90; S 44,00; S 44,10; S 44,20; S 44,30; S 44,40; S 44,50; S 44,60; S 44,70; S 44,80; S 44,90; S 45,00; S 45,10; S 45,20; S 45,30; S 45,40; S 45,50; S 45,60; S 45,70; S 45,80; S 45,90; S 46,00; S 46,10; S 46,20; S 46,30; S 46,40; S 46,50; S 46,60; S 46,70; S 46,80; S 46,90; S 47,00; S 47,10; S 47,20; S 47,30; S 47,40; S 47,50; S 47,60; S 47,70; S 47,80; S 47,90; S 48,00; S 48,10; S 48,20; S 48,30; S 48,40; S 48,50; S 48,60; S 48,70; S 48,80; S 48,90; S 49,00; S 49,10; S 49,20; S 49,30; S 49,40; S 49,50; S 49,60; S 49,70; S 49,80; S 49,90; S 50,00; S 50,10; S 50,20; S 50,30; S 50,40; S 50,50; S 50,60; S 50,70; S 50,80; S 50,90; S 51,00; S 51,10; S 51,20; S 51,30; S 51,40; S 51,50; S 51,60; S 51,70; S 51,80; S 51,90; S 52,00; S 52,10; S 52,20; S 52,30; S 52,40; S 52,50; S 52,60; S 52,70; S 52,80; S 52,90; S 53,00; S 53,10; S 53,20; S 53,30; S 53,40; S 53,50; S 53,60; S 53,70; S 53,80; S 53,90; S 54,00; S 54,10; S 54,20; S 54,30; S 54,40; S 54,50; S 54,60; S 54,70; S 54,80; S 54,90; S 55,00; S 55,10; S 55,20; S 55,30; S 55,40; S 55,50; S 55,60; S 55,70; S 55,80; S 55,90; S 56,00; S 56,10; S 56,20; S 56,30; S 56,40; S 56,50; S 56,60; S 56,70; S 56,80; S 56,90; S 57,00; S 57,10; S 57,20; S 57,30; S 57,40; S 57,50; S 57,60; S 57,70; S 57,80; S 57,90; S 58,00; S 58,10; S 58,20; S 58,30; S 58,40; S 58,50; S 58,60; S 58,70; S 58,80; S 58,90; S 59,00; S 59,10; S 59,20; S 59,30; S 59,40; S 59,50; S 59,60; S 59,70; S 59,80; S 59,90; S 60,00; S 60,10; S 60,20; S 60,30; S 60,40; S 60,50; S 60,60; S 60,70; S 60,80; S 60,90; S 61,00; S 61,10; S 61,20; S 61,30; S 61,40; S 61,50; S 61,60; S 61,70; S 61,80; S 61,90; S 62,00; S 62,10; S 62,20; S 62,30; S 62,40; S 62,50; S 62,60; S 62,70; S 62,80; S 62,90; S 63,00; S 63,10; S 63,20; S 63,30; S 63,40; S 63,50; S 63,60; S 63,70; S 63,80; S 63,90; S 64,00; S 64,10; S 64,20; S 64,30; S 64,40; S 64,50; S 64,60; S 64,70; S 64,80; S 64,90; S 65,00; S 65,10; S 65,20; S 65,30; S 65,40; S 65,50; S 65,60; S 65,70; S 65,80; S 65,90; S 66,00; S 66,10; S 66,20; S 66,30; S 66,40; S 66,50; S 66,60; S 66,70; S 66,80; S 66,90; S 67,00; S 67,10; S 67,20; S 67,30; S 67,40; S 67,50; S 67,60; S 67,70; S 67,80; S 67,90; S 68,00; S 68,10; S 68,20; S 68,30; S 68,40; S 68,50; S 68,60; S 68,70; S 68,80; S 68,90; S 69,00; S 69,10; S 69,20; S 69,30; S 69,40; S 69,50; S 69,60; S 69,70; S 69,80; S 69,90; S 70,00; S 70,10; S 70,20; S 70,30; S 70,40; S 70,50; S 70,60; S 70,70; S 70,80; S 70,90; S 71,00; S 71,10; S 71,20; S 71,30; S 71,40; S 71,50; S 71,60; S 71,70; S 71,80; S 71,90; S 72,00; S 72,10; S 72,20; S 72,30; S 72,40; S 72,50; S 72,60; S 72,70; S 72,80; S 72,90; S 73,00; S 73,10; S 73,20; S 73,30; S 73,40; S 73,50; S 73,60; S 73,70; S 73,80; S 73,90; S 74,00; S 74,10; S 74,20; S 74,30; S 74,40; S 74,50; S 74,60; S 74,70; S 74,80; S 74,90; S 75,00; S 75,10; S 75,20; S 75,30; S 75,40; S 75,50; S 75,60; S 75,70; S 75,80; S 75,90; S 76,00; S 76,10; S 76,20; S 76,30; S 76,40; S 76,50; S 76,60; S 76,70; S 76,80; S 76,90; S 77,00; S 77,10; S 77,20; S 77,30; S 77,40; S 77,50; S 77,60; S 77,70; S 77,80; S 77,90; S 78,00; S 78,10; S 78,20; S 78,30; S 78,40; S 78,50; S 78,60; S 78,70; S 78,80; S 78,90; S 79,00; S 79,10; S 79,20; S 79,30; S 79,40; S 79,50; S 79,60; S 79,70; S 79,80; S 79,90; S 80,00; S 80,10; S 80,20; S 80,30; S 80,40; S 80,50; S 80,60; S 80,70; S 80,80; S 80,90; S 81,00; S 81,10; S 81,20; S 81,30; S 81,40; S 81,50; S 81,60; S 81,70; S 81,80; S 81,90; S 82,00; S 82,10; S 82,20; S 82,30; S 82,40; S 82,50; S 82,60; S 82,70; S 82,80; S 82,90; S 83,00; S 83,10; S 83,20; S 83,30; S 83,40; S 83,50; S 83,60; S 83,70; S 83,80; S 83,90; S 84,00; S 84,10; S 84,20; S 84,30; S 84,40; S 84,50; S 84,60; S 84,70; S 84,80; S 84,90; S 85,00; S 85,10; S 85,20; S 85,30; S 85,40; S 85,50; S 85,60; S 85,70; S 85,80; S 85,90; S 86,00; S 86,10; S 86,20; S 86,30; S 86,40; S 86,50; S 86,60; S 86,70; S 86,80; S 86,90; S 87,00; S 87,10; S 87,20; S 87,30; S 87,40; S 87,50; S 87,60; S 87,70; S 87,80; S 87,90; S 88,00; S 88,10; S 88,20; S 88,30; S 88,40; S 88,50; S 88,60; S 88,70; S 88,80; S 88,90; S 89,00; S 89,10; S 89,20; S 89,30; S 89,40; S 89,50; S 89,60; S 89,70; S 89,80; S 89,90; S 90,00; S 90,10; S 90,20; S 90,30; S 90,40; S 90,50; S 90,60; S 90,70; S 90,80; S 90,90; S 91,00; S 91,10; S 91,20; S 91,30; S 91,40; S 91,50; S 91,60; S 91,70; S 91,80; S 91,90; S 92,00; S 92,10; S 92,20; S 92,30; S 92,40; S 92,50; S 92,60; S 92,70; S 92,80; S 92,90; S 93,00; S 93,10; S 93,20; S 93,30; S 93,40; S 93,50; S 93,60; S 93,70; S 93,80; S 93,90; S 94,00; S 94,10; S 94,20; S 94,30; S 94,40; S 94,50; S 94,60; S 94,70; S 94,80; S 94,90; S 95,00; S 95,10; S 95,20; S 95,30; S 95,40; S 95,50; S 95,60; S 95,70; S 95,80; S 95,90; S 96,00; S 96,10; S 96,20; S 96,30; S 96,40; S 96,50; S 96,60; S 96,70; S 96,80; S 96,90; S 97,00; S 97,10; S 97,20; S 97,30; S 97,40; S 97,50; S 97,60; S 97,70; S 97,80; S 97,90; S 98,00; S 98,10; S 98,20; S 98,30; S 98,40; S 98,50; S 98,60; S 98,70; S 98,80; S 98,90; S 99,00; S 99,10; S 99,20; S 99,30; S 99,40; S 99,50; S 99,60; S 99,70; S 99,80; S 99,90; S 100,00; S 100,10; S 100,20; S 100,30; S 100,40; S 100,50; S 100,60; S 100,70; S 100,80; S 100,90; S 101,00; S 101,10; S 101,20; S 101,30; S 101,40; S 101,50; S 101,60; S 101,70; S 101,80; S 101,90; S 102,00; S 102,10; S 102,20; S 102,30; S 102,40; S 102,50; S 102,60; S 102,70; S 102,80; S 102,90; S 103,00; S 103,10; S 103,20; S 103,30; S 103,40; S 103,50; S 103,60; S 103,70; S 103,80; S 103,90; S 104,00; S 104,10; S 104,20; S 104,30; S 104,40; S 104,50; S 104,60; S 104,70; S 104,80; S 104,90; S 105,00; S 105,10; S 105,20; S 105,30; S 105,40; S 105,50; S 105,60; S 105,70; S 105,80; S 105,90; S 106,00; S 106,10; S 106,20; S 106,30; S 106,40; S 106,50; S 106,60; S 106,70; S 106,80; S 106,90; S 107,00; S 107,10; S 107,20; S 107,30; S 107,40; S 107,50; S 107,60; S 107,70; S 107,80; S 107,90; S 108,00; S 108,10; S 108,20; S 108,30; S 108,40; S 108,50; S 108,60; S 108,70; S 108,80; S 108,90; S 109,00; S 109,10; S 109,20; S 109,30; S 109,40; S 109,50; S 109,60; S 109,70; S 109,80; S 109,90; S 110,00; S 110,10; S 110,20; S 110,30; S 110,40; S 110,50; S 110,60; S 110,70; S 110,80; S 110,90; S 111,00; S 111,10; S 111,20; S 111,30; S 111,40; S 111,50; S 111,60; S 111,70; S 111,80; S 111,90; S 112,00; S 112,10; S 112,20; S 112,30; S 112,40; S 112,50; S 112,60; S 112,70; S 112,80; S 112,90; S 113,00; S 113,10; S 113,20; S 113,30; S 113,40; S 113,50; S 113,60; S 113,70; S 113,80; S 113,90; S 114,00; S 114,10; S 114,20; S 114,30; S 114,40; S 114,50; S 114,60; S 114,70; S 114,80; S 114,90; S 115,00; S 115,10; S 115,20; S 115,30; S 115,40; S 115,50; S 115,60; S 115,70; S 115,80; S 115,90; S 116,00; S 116,10; S 116,20; S 116,30; S 116,40; S 116,50; S 116,60; S 116,70; S 116,80; S 116,90; S 117,00; S 117,10; S 117,20; S 117,30; S 117,40; S 117,50; S 117,60; S 117,70; S 117,80; S 117,90; S 118,00; S 118,10; S 118,20; S 118,30; S 118,40; S 118,50; S 118,60; S 118,70; S 118,80; S 118,90; S 119,00; S 119,10; S 119,20; S 119,30; S 119,40; S 119,50; S 119,60; S 119,70; S 119,80; S 119,90; S 120,00; S 120,10; S 120,20; S 120,30; S 120,40; S 120,50; S 120,60; S 120,70; S 120,80; S 120,90; S 121,00; S 121,10; S 121,20; S 121,30; S 121,40; S 121,50; S 121,60; S 121,70; S 121,80; S 121,90; S 122,00; S 122,10; S 122,20; S 122,30; S 122,40; S 122,50; S 122,60; S 122,70; S 122,80; S 122,90; S 123,00; S 123,10; S 123,20; S 123,30; S 123,40; S 123,50; S 123,60; S 123,70; S 123,80; S 123,90; S 124,00; S 124,10; S 124,20; S 124,30; S 124,40; S 124,50; S 124,60; S 124,70; S 124,80; S 124,90; S 125,00; S 125,10; S 125,20; S 125,30; S 125,40; S 125,50; S 125,60; S 125,70; S 125,80; S 125,90; S 126,00; S 126,10; S 126,20; S 126,30; S 126,40; S 126,50; S 126,60; S 126,70; S 126,80; S 126,90; S 127,00; S 127,10; S 127,20; S 127,30; S 127,40; S 127,50; S 127,60; S 127,70; S 127,80; S 127,90; S 128,00; S 128,10; S 128,20; S 128,30; S 128,40; S 128,50; S 128,60; S 128,70; S 128,80; S 128,90; S 129,00; S 129,10; S 129,20; S 129,30; S 129,40; S 129,50; S 129,60; S 129,70; S 129,80; S 129,90; S 130,00; S 130,10; S 130,20; S 130,30; S 130,40; S 130,50; S 130,60; S 130,70; S 130,80; S 130,90; S 131,00; S 131,10; S 131,20; S 131,30; S 131,40; S 131,50; S 131,60; S 131,70; S 131,80; S 131,90; S 132,00; S 132,10; S 132,20; S 132,30; S 132,40; S 132,50; S 132,60; S 132,70; S 132,80; S 132,90; S 133,00; S 133,10; S 133,20; S 133,30; S 133,40; S 133,50; S 133,60; S 133,70; S 133,80; S 133,90; S 134,00; S 134,10; S 134,20; S 134,30; S 134,40; S 134,50; S 134,60; S 134,70; S 134,80; S 134,90; S 135,00; S 135,10; S 135,20; S 135,30; S 135,40; S 135,50; S 135,60; S 135,70; S 135,80; S 135,90; S 136,00; S 136,10; S 136,20; S 136,30; S 136,40; S 136,50; S 136,60; S 136,70; S 136,80; S 136,90; S 137,00; S 137,10; S 137,20; S 137,30; S 137,40; S 137,50; S 137,60; S 137,70; S 137,80; S 137,90; S 138,00; S 138,10; S 138,20; S 138,30; S 138,40; S 138,50; S 138,60; S 138,70; S 138,80; S 138,90; S 139,00; S 139,10; S 139,20; S 139,30; S 139,40; S 139,50; S 139,60; S 139,70; S 139,80; S 139,90; S 140,00; S 140,10; S 140,20; S 140,30; S 140,40; S 140,50; S 140,60; S 140,70; S 140,80; S 140,90; S 141,00; S 141,10; S 141,20; S 141,30; S 141,40; S 141,50; S 141,60; S 141,70; S 141,80; S 141,90; S 142,00; S 142,10; S 142,20; S 142,30; S 142,40; S 142,50; S 142,60; S 142,70; S 142,80; S 142,90; S 143,00; S 143,10; S 143,20; S 143,30; S 143,40; S 143,50; S 143,60; S 143,70; S 143,80; S 143,90; S 144,00; S 144,10; S 144,20; S 144,30; S 144,40; S 144,50; S 144,60; S 144,70; S 144,80; S 144,90; S 145,00; S 145,10; S 145,20; S 145,30; S 145,40; S 145,50; S 145,60; S 145,70; S 145,80; S 145,90; S 146,00; S 146,10; S 146,20; S 146,30; S 146,40; S 146,50; S 146,60; S 146,70; S 146,80; S 146,90; S 147,00; S 147,10; S 147,20; S 147,30; S 147,40; S 147,50; S 147,60; S 147,70; S 147,80; S 147,90; S 148,00; S 148,10; S 148,20; S 148,30; S 148,40; S 148,50; S 148,60; S 148,70; S 148,80; S 148,90; S 149,00; S 149,10; S 149,20; S 149,30; S 149,40; S 149,50; S 149,60; S 149,70; S 149,80; S 149,90; S 150,00; S 150,10; S 150,20; S 150,30; S 150,40; S 150,50; S 150,60; S 150,70; S 150,80; S 150,90; S 151,00; S 151,10; S 151,20; S 151,30; S 151,40; S 151,50; S 151,60; S 151,70; S 151,80; S 151,90; S 152,00; S 152,10; S 152,20; S 152,30; S 152,40; S 152,50; S 152,60; S 152,70; S 152,80; S 152,90; S 153,00; S 153,10; S 153,20; S 153,30; S 153,40; S 153,50; S 153,60; S 153,70; S 153,80; S 153,90; S 154,00; S 154,10; S 154,20; S 154,30; S 154,40; S 154,50; S 154,60; S 154,70; S 154,80; S 154,90; S 155,00; S 155,10; S 155,20; S 155,30; S 155,40; S 155,50; S 155,60; S 155,70; S 155,80; S 155,90; S 156,00; S 156,10; S 156,20; S 156,30; S 156,40; S 156,50; S 156,60; S 156,70; S 156,80; S 156,90; S 157,00; S 157,10; S 157,20; S 157,30; S 157,40; S 157,50; S 157,60; S 157,70; S 157,80; S 157,90; S 158,00; S 158,10; S 158,20; S 15

Neuß, den 4. Ma. 1935.

„Das Land des Todes und der Vergeßlichkeit nennen die Paraguaquer in ihrer Nationalhymne ihr Land mit dem Wunsch es möge eine bessere Zukunft erleben. Der Chacofrieg wird diesem Land gewiß nicht herbeiführen, selbst wenn es den Krieg und die Eiden gewinnen sollte. Letzteres ist aber dennoch trotz aller Anstrengungen des dünn besiedelten Landes (eine Million Einwohner auf einem Territorium von fast der Größe Deutschlands) nicht so einfach, da Bolivien schließlich doch dreimal mehr Krieger auf die Beine bringen kann. Die indianische Bevölkerung mitgerechnet, die Plazate an ihren bescheidenen Gütern auffordern Bolivia zu verteidigen. Und die Indios, die noch die alten Zeiten der Anlas in Erinnerung haben, da sie selber die Herren des Landes waren, von den indigenebedekten Ansefekten bis zu den Urmisern des Amazonas, täuspen tapfer, obwohl sie noch von wenigen Jahren durch ihre Ausplände gegen die „weißen Herren“

Das alte Land der Anfas und der ehemalige Seidentausch-Paraguay führen einen unheilvollen Krieg. Beide Länder haben eine Zukunft, wenn sie ihre natürlichen Schätze in friedlicher Zusammenarbeit zu nützen und auszutauschen versuchen. Bolivianisches Kupfer, Blei, Zink, Antimon und Rautschut — paraguayische Fleischertrafte, Gerbrinden und „Herbo Mate“, das „grüne Gold“ der Tropen wären friedliche Waffen im Erkennstampf der Völker.

Vormittags gegen 10 Uhr verließ das Schiff die Ankerkette, schleppte in Bremerhaven zu seiner Abnahmefahrt. Die ganze Fahrt verlief bei strahlendem Frühlingswetter und ruhiger See. An Bord befanden sich zahlreiche Vertreter der Regierung, der Behörde und der Partei sowie der Wittikation. Um 12 Uhr mittags erfolgte die feierliche Uebergabe des Schiffes von der herstellenden Werft an den Norddeutschen Lloyd. Vor der auf dem Vordeck angetretenen Mannschaft übernahm der Vorsteher des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Grelle, das Schiff vom Kapitän.

Neun Jahre unschuldig im Zuchthaus

Erst als er fast 10 Jahre von seiner Strafe verbüßt hatte, nahm der Kriminallist eine aufsehenerregende Wendung. Eine Frau Wesche gekam nämlich im Krankenhaus, Jagdpächter Mellin lieh nicht von Schmitz, sondern von ihrem Schwager, Frk B Wesche aus Gerwode, der sich zusammen mit ihrem Chemann, Paul Wesche, auf einer Wildererei befand, erschossen worden. Der Schwager habe vor 5 Jahren Selbstmord verübt, da er das Bemühtsein seines Verbrechens nicht ertragen konnte. Die Behörden nahmen nach diesem Gesandnis die Ermittlungen in der Mordlage wieder auf und jeht kam die böllige Unschuld Schmitz, utage, Der Mann, der zehn Jahre lang unschuldig im Zuchthaus gesessen hatte, wurde augenblicklich auf freien Fuß gesetzt und konnte nach Thale zurückkehren, wo ihm die Bevölkerung einen triumphalen Empfang bereiteie. An seine Statt wurde der von seiner Frau besidigte Paul Wesche in Gott genommen, der ein volles Gefandnis ablegte.

Er hatte sich gestern vor dem Halberstädter Schmutzgericht wegen seiner falschen eideschwörenden Zeugenaussage zu verantworten, die dazu beigetragen hatte, daß Schmidt damals Todschlages überführt angeklagt wurde. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Schmidt wurde selbstverständlich in einem Wiederaufnahmeverfahren völlig rehabilitiert und freigesprochen. Er büßte für die unschuldige Zuchthausverurteilung zehn Jahre eine namhafte Entschädigung erhalten. Jedoch ist hierüber noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden.

Stöten. An einem 70 Meter hohen Schornstein einer Fabrik in Stöten-Salt waren am Donnerstagabendmittag drei Kaminbauer mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Als sie das Gerüst etwas weiter nach unten ausbauen wollten, stürzte der 21-jährige Sohn des Kaminbauers vom Gerüst in die Tiefe. Er war mit zerstückelten Gliedern tot liegen geblieben. Der junge Mann war zwar angelehnt, unglücklichweise aber nicht das Seil bei dem Sturz.

Französische Militärflieger in 3000 Meter Höhe zusammengestoßen.

Paris. Zu einem furchtbaren Zusammenstoß von Militär-
stutzungen kam es gestern in der Nähe von Chateauroux
direkt über den Wäldern von Auzan. Der von dem Sergeant
Herve geleitete Apparat stieß bei einer plötzlichen
Wendung in etwa 3000 Meter Höhe in eine zweite Maschine
hinein, in der sich außer einem Fliegerunteroffizier der Leut-
nant Duenebaud als Beobachter befand. Die getroffenen
Maschine wurde buchstäblich in zwei Teile zersplittert.
Ihre beiden Insassen fielen bei dem Anprall aus der Kabine
heraus. Da sich der Fallschirm des Beobachtungsfliegers nicht
öffnete, konnte der Mann nur nach mit völlig verminderteter
Geschwindigkeit geborgen werden. Sein Begeister hatte allem An-
schein nach mehr Glück, denn sein Fallschirm öffnete sich im
man konnte deutlich beobachten, wie er langsam auf den Er-
boden herunterschwebte. Als man dann jedoch nach der Land-

Der Preiswonniffar hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche Ladengeschäfte in der üblichen Geschäftszeit offenzuhalten sind. Preisverhöhnungen sind nur mit der schriftlichen Einwilligung des Preiswonniffars zulässig. Nur in vereinzelt Fällen mußte gegen Elemente eingeschritten werden, die entweder die Bevölkerung zu beunruhigen versuchten oder aber die Preiswonniffaren verletzten. Der evangelische Pfarrer Eickel wurde verhaftet, weil er, laut Zeugenaussagen, Nachrichten über die Strafe Sekreten hielt.

Der Minister spricht die Erwartung aus, daß die Kreditinstitute bei der Ausräumung der Bedingungen für neue langfristige Ausleihungen die veränderten Verhältnisse am Kapitalmarkt berücksichtigen und insbesondere bei der Bemessung der Zinssätze der Wirtschaft jede nur mögliche Entlastung verschaffen werden. Namentlich für die Fortführung der Kleinfinanzierung und des Kleinwohnungsbaues ist es von entscheidender Bedeutung, daß die nötigen Kredite zu angemessenen und tragbaren Zinssätzen zur Verfügung gestellt werden. Der Minister kündigt an, daß Reichsbürgschaften nur nach dem genehmigt werden, wenn die Zinssätze 5 v. H. nicht übersteigen. Auch sonst müsse es das Bemühen aller Stellen bleiben, die Bedingungen für die Darlehensnehmer so günstig wie möglich zu gestalten.

Einweihung des neuen Hauptgebäudes der NEZ

Nach einem Monatsstillstand von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Stange ersuchte der Reichs-Orchesterverein der NSD, zu bemerken, daß die zu löbenden Vorfälle, die die NSD vollständig neuartige gewesen seien, da man ohne Beispiel, lediglich aus dem Geist des Nationalsozialismus heraus, ein gewaltiges Werk habe aufbauen müssen. In zwei Jahren sei aus dem Nichts heraus eine Organisation geschaffen worden, die heute mit vier Millionen Mitglieder neben der NSDAP und der Arbeitsfront eine der größten Organisations Deutschlands sei.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt kam zunächst auf die Gründung der NSV zu sprechen, und legte dann an Hand von ausführlichem Zahlenmaterial dar, wie die NSV im Sommer und Winter für das Wohl des ganzen Volkes arbeitet. Er erwähnte dabei das Hilfsnetz „Mutter und Kind“, die Kinder-Unterrichtsbeihilfe, die Mütter-Erholungsfürsorge, die Tuberkulose- und Typhus-Bekämpfung, die Schandenerkennungssaktion und andere Betätigungsgebiete der NSV.

Gutachten im Berner Prozeß

DNB Bern, 2. Mai. In dem Prozeß um die Kaffeehitte der „Protokolle der Weisen von Zion“ legte am Donnerstag der Sachverständige Fleischhauer sein Gutachten vor. Fleischhauer bot manchen sehr interessanten Einblick in das von Herzl dargestellte jüdische Programm der jüdischen Welt Herrschaftsbestrebungen, zu dem nach der von den Sachverständigen vertretenen Ansicht die Protokolle die d. Verwirklichungsmittel seien. Neben der folgenden Tabelle stehen

[illegible]

Fließhauerischen Gutachtens. Fließhauer führte zahlreiche Fälle zum Beweise dafür an, daß die Zionisten häufig Geheimveränkaltungen abgehalten hätten. Als bester Zeuge für das Jahr 1897 der Fall geweien sei, mußten derzals Tagebücher angeführt werden. Die Echtheit der Protokolle las sich aber auch aus ihrem Inhalt beweisen, der vollkommen dem jüdischen Gebiet entzichre. Der Inhalt der Protokolle werde, wie eine Prüfung der Geichnisse in der Welt ergebe

Internationaler Frauenprotest

DNB Genf, 3. Mai. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat an die italienischen Staatschef Mussolini sowie an die Mitglieder des Ausschusses zur Unterdrückung des Terrors ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihrem Abstoß über die Behandlung der politischen Gefangenen auf dem Aniel Ponza Ausdruck gibt. Die schärfste Regierung wird dann aufgefordert, den Gefangenen Größtmögliche Rechte zuzubilligen, besonders auch, was die Beschäftigung auf heimischem Gebiet anlangt, wie sie die Gefangenen aller zivilisierten Staaten zugebilligt würden. Weiter wird die Hoffnung ausgedrückt, daß bei dem bevorstehenden Prozeß gegen 225 dieser Gefangenen in Neapel die Rechte der Angeklagten und die Bestimmungen über die Verteidigung geachtet werden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 7 Uhr mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr

Wilh. Lückcrath

Metzgermeister
Mitglied des Kirchenvorstandes.
Er starb nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den Tröstungen uns. hl. kath. Kirche im Alter von nahezu 60 Jahren.
Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Düsseldorf-Heerdt, Euskirchen, Neuß, Köln, Düsseldorf, Lommersum, den 1. Mai 1935.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, dem 6. Mai, morgens 9 Uhr in der Sakramentskirche zu Düsseldorf-Heerdt. Die Beerdigung findet nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Heerdt Friedhofes aus statt.
Trauerhaus: Eupenerstr. 13.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Das erste Jahrgedächtnis
für meinen lieben Gatten, uns. unvergl. Vater
Herrn Peter Meisgen
findet Montag, den 6. Mai, morgens 9 1/2 Uhr in der Marienkirche statt.
Familie Peter Meisgen.

Für die wohlthuende Anteilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Großvaters, sagen wir allen Beteiligten, besonders der Nachbarschaft herzlichsten u. aufrichtigen Dank.
Familie Christian Brüggen
Neuß, im Mai 1935.

Der Wagen, der die Welt erobert:

Der neue „Ford V 8“!!

nur 14-16 Ltr. Betriebsstoffverbrauch 135 Km. Höchstgeschwindigkeit u. trotzdem nicht mal 5000.- Mk. Bevor Sie einen Wagen kaufen, machen Sie unbedingt erst eine Probefahrt im neuen „Ford V 8“

Der neue **Sord-Luftmoorynn**
mit Schweröler, preiswert und gut!

Ford-Jaeger, Neuss Haus Hammtor
Ruf 3011

Autoscheiben

jeder Art liefert
A. Hincks & Co.
Neuß Ruf 5195 Michaelstr. 56/58
Glashandlung Glasschleiferei
Bauverglasungen aller Art.

STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-
Herz- u. Nervenbad
am Teufburger Wald

Herz-Kreislauf-
Klinik
Ruf 3011
Dr. med.
Rheindorf
Neuß, Rheinlfr. 63
Ehrenbrunn
8-5 Uhr nachm.

Café Restaurant Niedertor
Haben Sie schon die deutsche Spitzenkapelle
Rich. Wollert
mit sein. Solisten gehört?
Heute nachmitt. u. abend
Gesellschafts-Tanz

Besucht das
Historische Brauhaus Gatzweiler
Neuss
am Markt.

Zur Kirschblüte.
Garten-Restaurant
„Pflaumenhof“
Hammerlandstraße an der Neuffer Brücke.
Tanzflächen i. Freien. Gr. Lautsprecheranlage
Speisen und Getränke gut und billig.
Vetene und Schulen günstige Preise.

Die glückliche
Geburt eines kräft.
Hubert
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Aug. Schoenen u. Frau
geb. Schwarz
a. Zt. Krankenhaus G'broich,
s. Mai 1935

Omnibusfahrten
jeglicher Art.
OMNIBUS-BETRIEB PEIFER
Schwannstr. 26 seit 1926 Ruf 5726
— Moderne Wagen —
Mk. 3000
als 1. Hypothek ausleihen. Angebote
unter 513 an die Zweigst. Grevenbroich.

Rennen zu Düsseldorf

Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr
Hauptrennen: Jubiläumspreis 10 000 Mark.
2 Offizierrennen
Mittwoch, den 8. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
Hauptrennen: Wilhelm-Pfeiffer-Rennen 4000 Mk.
Düsseldorfer Reiter- und Renn-Verein e.V.

Fürstenberg-Bräu

Allein-Ausschank für Neuß:
Hotel-Restaurant Wienen
Verkauf außer d. Hause in Epphofen v. 2, 3, 5 Str.
Jeden Sonntag Konzert

Heute Samstag Strümpfe



Kluge Frauen verstehen
ihr Geld einzuteilen!

Dam.-Waschseiden-Strümpfe gute Qualität, moderne Sommerfarben	68	Herren-Phantasie-Socken riesige Auswahl, moderne Muster	58
Dam.-Waschseiden-Strümpfe 1a. feinstädige Qualität, Sommerfarben	95	Herren-Sport-Strümpfe moderne Sportmuster	78
Der Damen-Strapazierstrumpf 1a. Waschseide plattiert	95	Kinder-Sport-Strümpfe meliert und mit bunter Kante	55
Dam.-Waschd.-Kniestrümpfe in glatt und gemustert	95	Kinder-Socken einfarbig und farbig, mit buntem Rand	25

Rud. van Endert

Neuss Markt 2-4 Gegr. 1804
Das Aussteuer- und Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren

Blumen, - Kränze

Blumenhalle Krings
Niederstraße 61. Telefon 2320.
Blumen in alle Welt durch die Fleurop

50 jähriges Jubelfest

Jägerzug 1885
Straberg.
Obiges Korps feiert am 4. und 5. Mai sein Jubelfest.
Samstag 4. Mai, abends 8 Uhr Fackelzug. Ehrung der Gefallenen am Kriegerdenkmal, anschl. Ehrung der Jubilare im Schützenaale und Tanz.
Sonntag, 5. Mai, morgens 5 Uhr Wecken.
9 Uhr Kirchgang.
1 Uhr Empfang der auswärtigen Korps.
2 Uhr Festzug und Parade.
4 Uhr Tanz und Preisvogelschießen.
8 Uhr Jägerball.
Es ladet freundlichst ein
Jägerzug 1885 Straberg.

Auf zum Mühlenbusch

Der Schützenverein Rosellerheide und Neuenbaum hält am Sonntag, dem 5. Mai sein
55. Stiftungsfest
im Lokale Baumann zu Rosellerheide.
Von 4 Uhr ab
Tanzvergnügen
Preisvogelschießen.
Von 8 Uhr ab
— BALL. —
Es ladet ein
Der Vorstand.

Neukirchen.

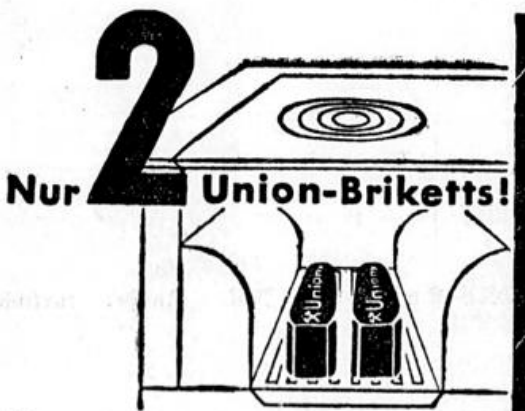
Sonntag
gross. Sängerball
des Quartettvereins „Rheingold“ im Lokale Wirtz.
Anfang 6 Uhr.

Büttgen!

Der Quartettverein „Harmonie“ feiert Sonntag, 5. Mai, im Saale Ww. Trippel sein diesjähriges
Stiftungsfest
Nachmitt. 5 Uhr
gr. Konzert
Ab 7 Uhr
BALL
Zu diesem Fest ladet ergebenst ein:
Quartettverein „Harmonie“ Büttgen
Jäger-Korps Holzheim
Am Sonntag, dem 5. Mai, ab 5 Uhr im Saale von Heinrich Brücken
Jägerball
wozu hierdurch freundlichst einladet:
Der Vorstand

Gutes Land

gegen bar zu kaufen gesucht
Angebote unter No. 514 a. d. Zweigst. Grevenbroich d. Ztg.



Nur **2** Union-Briketts!
SO klein müssen Feuerraum und Rost sein!
und die Rostspalten eng
(etwa 8 mm)
Das sind Hauptmerkmale des sparsamen Unionbrikett-Herdes.

Der sparsame Unionbrikett-Herd!
Kennlich am Prüfzeichen

Urlaub auf See

Neuen auf heißen Schiffen
finden auf heißen Schiffen
Zweckmäßige Ferienreisen nach Amerika jeden Donnerstag ab Hamburg ca. RM 400.- einschließlich Hotel und Besichtigungen
14.5.- 2.8. West. Mittelmeer ab RM 300.-
4.8.- 14.8. Mittelmeer, England - Schottland - Norwegen ab RM 300.-
28.8.- 13.7. 1. Nordkap ab RM 300.-
14.7.- 30.7. 2. Nordkap ab RM 320.-
15.7.- 7.8. Schottland, Island, Spitzbergen - u. Norwegen ab RM 475.-
10.8.- 25.8. Schottland, Norwegen und Dänemark ab RM 300.-
Herbstfahrten nach dem Süden
Anfang im Oktober
Es soll 66 gut mit den Schiffen bei Hamburg - Amerika gehen
Reisebüro Conrady, Neuß, Ecke Adolf-Hitler- und Kapitelstraße.

Seit 87 Jahren,

schon Ihre Großeltern
kauften bei uns
Brillen Obermeyer
Neuß, Niederstr. 29, Tel. 5546
Optik Radio Elektrik

Reinhold, veröff. — 8 8 8 —
Gefährd. bill. abh. billig zu verfauf.
angeb. una. unt. Adolf-Hitlerstr. 94
2 88 an die Exp. — 8 8 8 —

Jetzt erweist es sich, daß diese Brücke eine Reihe nster Mängel und Fehler aufweist. Der Rat für Selbst und Verteidigung hat sich in seiner letzten Sitzung mit Angelegenheit befaßt und einen besondern Ausschuss beauftragt, in kürzester Frist die Mängel zu beheben. Unter dem müssen die Stützen und Pfeiler verstärkt werden, so daß der Verkehr über die Brücke gestattet werden.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Die Milch-Ablieferungspflicht an Molkereien.

Es wird u. a. mitgeteilt: „Die Milchverfügungsverbände haben auf Anweisung der Deutschen landwirtschaftlichen Vereinigung (Hauptvereinigung) in Berlin und gestützt auf den Paragraph 8 der Satzung der Milchverfügungsverbände die Lieferpflicht überall dort angeordnet, wo eine molkeermäßige Erzeugung bisher möglich ist. Im Par. 15 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Landwirtschaft vom 27. 3. 1934 ist bestimmt, daß der Reichskommissar auf Antrag die Polizeibehörden ersuchen kann, den Vollzug der Anordnungen durch Anwendung polizeilicher Zwangsmittel zu sichern; die Polizeibehörden sind verpflichtet, dem Ersuchen des Reichskommissars Folge zu leisten.“

Auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich mit der Frage des Verbotes der Herstellung von Landbutter befaßt. Er führt in seiner Rundverfügung wörtlich folgendes an: „Zur Klärung der Frage stelle ich zunächst fest, daß gegen Anordnungen der Milchverfügungsverbände, wonach die im eigenen Betrieb nicht verwendete Milch an eine bestimmte Molkerei abzuliefern ist und wonach gleichzeitig der Verkauf von Landbutter auch auf den Wochenmärkten den landwirtschaftlichen Betrieben verboten ist, rechtlich Bedenken nicht zu erheben sind.“

Es geht hervor, daß die Anordnungen der Milchverfügungsverbände in keiner Weise angefaßt werden können und den Erfordernissen der Marktordnung entsprechen, und daß alle diejenigen, die der Anordnung keine Folge leisten, zwingungsweise zur Befolgung der Anordnungen herangezogen werden können.

Im Zuge der Anordnung der Lieferpflicht ist die Ausstellung von Uebernahmebescheinigungen für Butter überflüssig geworden und der Rheinisch-Westfälische Milchwirtschaftsverband hat den Landratsämtern in einem Rundschreiben hiervon Kenntnis gegeben. Diese Veröffentlichungen hatten nur auf Uebernahmebescheinigung Bezug und die Verordnung der Ablieferungspflicht ist hierdurch nicht berührt worden. Wenn von Seiten der Milchverfügungsverbände die bestehenden Gesetze und Verordnungen zur Sicherung der Maßnahmen der Marktregelung bisher noch nicht angewandt worden sind, so aus dem Grunde, weil bei diesen Stellen der Standpunkt vertreten wurde, daß es besser sei, sämtliche Milchzeuger von der Notwendigkeit der Maßnahmen zu überzeugen, um so vorerst ohne besondere Zwangsmaßnahmen die Durchführung zu sichern.

Im Brennpunkt des Interesses steht im Augenblick die Ablieferungspflicht und die damit verbundene Einschränkung oder Ausschaltung der Herstellung der Bauernbutter. Den landwirtschaftlichen Zusammenhängen ist die Aufgabe gestellt, zunächst die Versorgung der Verbraucher mit Milch und Milchprodukten, insbesondere Butter, sicherzustellen, also für die Bedarfsdeckung zu sorgen. Darüber hinaus ist es auch wesentliche Aufgabe der Verbände für die Belieferung mit Ware von einwandfreier Güte und Beschaffenheit in erster Linie besorgt zu sein, denn die Verbraucherschaft kann und muß gerade an dieses so wichtige Nahrungsmittel im Interesse der allgemeinen Volksgesundheit die höchsten Anforderungen stellen.

Das große Durcheinander der früheren Jahre auf den Märkten, so auch auf dem Buttermarkt hat bewiesen, daß auch hier energigender Wandel geschaffen werden mußte. Man ludigte dem Grundgesetz, daß lediglich Angebot und Nachfrage den Preis zu bestimmen hatten, was dazu führte, daß die Preise für Butter erheblich schwankten und in Zeiten des größten Angebotes der Preis für deutsche Markenbutter auf etwa RM. 83,— je Ztr. herunterlief, während in der knappen Zeit Ueberforderungen bis zu RM. 160,— bis 170,— je Ztr. Tagesordnung wurden. Um beiden Uebelständen ein Ende zu bereiten und dem Verbraucherpublikum einen für das ganze Jahr hindurch ziemlich gleichbleibenden Preis zu sichern, war es dringendes Erfordernis, die Zufuhr zum Markt zu regeln. Nur dann ist es möglich, das Angebot dem Bedarf anzupassen, nur dann ist es auch möglich, in den Sommermonaten soviel Butter aus dem Markt heraus-

zunehmen, um sie für die Wintermonate in Kälthäusern aufzuheben und so den Verbrauch durch deutsche Erzeugung sicherzustellen. Diese große Marktregelung ist nur durchführbar, wenn einwandfreie, haltbare Qualitäten zur Verfügung stehen, was nur bei molkeermäßig gewonnener Butter zu ermöglichen ist. Das waren zunächst die Gründe, welche die Ablieferungspflicht und damit das Bauernbutterverbot erforderlich machten. Die Milch-Ablieferungspflicht an Molkereien ist somit von hoher ernährungspolitischer Bedeutung. Jeder einsichtige Erzeuger und Verbraucher wird sich dieser Tatsache nicht verschließen können. Daraus erwächst den Erzeugern aber die Verpflichtung, auch ihrerseits mit allen Kräften an der Sicherstellung des Bedarfs mitzuarbeiten, um den Zeitplan der Reichsregierung zur Durchführung zu bringen.“

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 4. Mai 1935.

Der Ausdruck ist da! Seit einigen Tagen hat sich der Ausdruck wieder im Mund niedergelassen. Gekoren probierte er in der Gegend von Dövelinghoven eifrig seine Stimme.

Büttgen

Vom Quartettverein „Harmonie“.

Schon immer hatte das deutsche Volkslied einen guten Hort im Quartettverein „Harmonie“ und auch weiterhin betrachtet es der Verein als seine vornehmste Aufgabe, wertvolles deutsches Kulturgut zu pflegen. Der Verein, der von dem Dirigenten Franz Kiefer geleitet wird, wird am Sonntag gelegentlich seines Stiftungsfestes wieder einmal seine besten Kräfte in einem Konzert der Öffentlichkeit darbieten. Der „Sängerbund“ Glehn und der MGV „Einigkeit“ Düsseldorf-Gerresheim haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Büttgen-Vorst

Betragte Gäste bei der Kommunionfeier.

Am Montag (2. Kommuniontag) hatten sich fünf alte Deutschen zur Kommunionfeier eingefunden. Sie waren alle zu Fuß gekommen und zwar Witwe Malia Müllers, 82 Jahre, Michael Meyer, 81 Jahre (Kaarst), Karl Steinfels, 77 Jahre (Schiefbahn), Mathias Welters, 76 Jahre und Lena Welters 80 Jahre (Holsbüttgen). Sie zählten zusammen 396 Jahre. Mögen sie noch manche Erstkommunionfeier ihrer Enkelkinder mitmachen können.

Jüchen

Hohes Alter.

Herr Peter Heymanns, Mühlenstraße 33, vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische sein 81. Lebensjahr.

Kontrolle der Leittungsstellen.

Die Verwaltung gibt bekannt, daß die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz in der ersten Hälfte dieses Monats im hiesigen Amtsbezirk eine Sammelkontrolle der Leittungsstellen durchführen wird. Die Arbeitgeber werden auf die Kontrolle aufmerksam gemacht mit dem besonderen Hinweis, daß sie nach den gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet sind, der Vorladung des Kontrollbeamten Folge zu leisten. Mittels besonderer Postkarte werden die Arbeitgeber von dem Kontrollbeamten aufgefordert, die Leittungsstellen aller bei ihnen beschäftigten Personen in einem bestimmten Lokal vorzulegen.

Der Schimmelreiter.

Novelle von Theodor Storm

Er rief es laut, indem er den Ast hinaufstrebte, als solle die ganze Welt es hören, die darunter lag. Heute aber war es, als höre er keinen Ruhm verkünden; er hob sich im Sattel, gab seinem Schimmel die Sporen und sah mit feilen Augen über die weite Landschaft hin, die zu seiner Linken lag. „Hauke-Haien-Koog!“ wiederholte er leis; das klang, als könnte es alle Zeit nicht anders heißen! Mochten sie trogen, wie sie wollten, um seinen Namen war doch nicht herumzukommen; der Prinzessinnen-Name — würde er nicht bald nur in alten Schriften modern? — der Schimmel ging in stolzem Galopp; vor seinen Ohren aber summt es: „Hauke-Haien-Koog! Hauke-Haien-Koog!“ In seinen Gedanken wuchs fast der neue Reiz zu einem achten Weltwunder; in ganz Friesland war nicht seinesgleichen! Und er ließ den Schimmel tanzen; ihm war, er stünde inmitten aller Freien; er überragte sie um Kopfeshöhe, und seine Blicke flogen scharf und mittelidig über sie hin.

Allmählich waren drei Jahre seit der Entdeckung hingegangen; das neue Werk hatte sich bewährt, die Reparaturkosten waren nur gering gewesen; im Kooge aber blühte jetzt fast überall der weiße Alee, und ging man über die geschügten Weiden, so trug der Sommerwind einem ganze Wolken süßen Dufts entgegen. Da war die Zeit gekommen, die bisher nur idealen Anteile in Wirkliche zu verwandeln und allen Teilnehmern ihre bestimmten Stände für immer eigentümlich zuzulegen. Hauke war nicht mühsig gewesen, vorher noch einige neue zu erwerben; Die Peters hatte sich verbissen zurückgehalten, ihm gehörte nichts im neuen Kooge. Ohne Verdruss und Streit hatte auch so die Teilung nicht abgehen können, aber fertig war er gleichwohl geworden; auch dieser Tag lag hinter dem Deichgrafen.

Fortan lebte er einsam seinen Pflichten als Hofwirt wie als Deichgraf und denen, die ihm am nächsten

angehörten; die alten Freunde waren nicht mehr in der Heiligkeit, neue zu erwerben, war er nicht geeignet. Aber unter seinem Dach war Frieden, den auch das stille Kind nicht störte; es sprach wenig, das stete Fragen und Meist so, daß dem Gefragten die Antwort darauf schwer wurde; aber ihr liebes, einfaches Gesichtlein trug fast immer den Ausdruck der Zufriedenheit. Zwei Spielkameraden hatte sie, die waren ihr genug: wenn sie über die Werke wanderte, sprach das gerettete gelbe Hündlein stets um sie herum, und wenn der Hund sich zeigte, war auch klein Wente nicht mehr fern. Der zweite Kamerad war eine Lachmöwe, und wie der Hund „Berle“, so hieß die Möwe „Glaus“.

Glaus war durch ein greises Menschenkind auf dem Hofe inkassiert worden; die achtzigjährige Trin' Hans hatte in ihrer Kiste aus dem Außendeich sich nicht mehr durchbringen können; da hatte Frau Elfe gemeint, die verlebte Dienstmagd ihres Großvaters könnte bei ihnen noch ein paar stille Abendstunden und eine gute Zierbekammer finden, und so, bald mit Gewalt, war sie von ihr und Hauke nach dem Hofe geholt und in dem Nordwestflügel der neuen Scheuer untergebracht worden, die der Deichgraf vor einigen Jahren neben dem Haupthause bei der Vergrößerung seiner Wirtschaft hatte bauen lassen.

Ein paar der Mägde hatten daneben ihre Kammer erhalten und konnten der Greisin nachts zur Hand geben. Rings an den Wänden hatte sie ihr altes Hausgerät: eine Schatulle von Kastanienholz, darüber zwei Bilder vom verlorenen Sohn, ein längs zur Ruhe gestelltes Spinnrad und ein sehr lauberes Gordinenbett, vor dem ein ungefüher, mit dem weichen Fell des weildenden Angorafatters überzogener Schemel stand. Aber auch was Lebensdies hatte sie noch um sich gehabt und mit herübergebracht: das war die Möwe Glaus, die sich schon jahrelang zu ihr gehalten hatte und von ihr gefüttert worden war; freilich, wenn es Winter wurde, flog sie mit den anderen Möwen südwärts und kam erst wieder, wenn am Strand der Wermut duftete.

Der erbgefunde Körperbehinderte.

Der erbgefunde Körperbehinderte, so wird uns von der Gauverbesserte Düsseldorf des Reichsbundes der Körperbehinderten e. V. in Solingen, Gasse 5, geschrieben, gehört im Dritten Reich als Mitglied in diesen Bund, kurz DRK, genannt. Der Bund hat seitens der parteiamtlichen Stelle, dem Hauptamt für Volkswohlfahrt den Auftrag, die Interessen und die fachliche Beratung der Körperbehinderten wahrzunehmen.

Nicht nur der Schwerbehinderte, sondern auch der leichtbehinderte soll Mitglied werden.

Erst in diesen Tagen ist durch die Berufung des Reichsbundeswärters, Hg. Neubert, des DRK, zum Sachbearbeiter für Krüppelfragen bei dem Hauptamt für Volkswohlfahrt eines der alten Vorurteile gefallen, was man früher dem Körperbehinderten unter dem Sammelbegriff „Krüppel“ entgegenbrachte.

Der DRK unterscheidet grundsätzlich nicht zwischen Kranken und gesunden Volksgenossen, sondern zwischen dem behinderten und unbehinderten Volksgenossen. Der behinderte Volksgenosse ist nicht krank, sondern nur irgendwie in der Funktion eines Organs behindert. Kranke Leute nimmt der DRK nicht als Mitglied auf.

Er vertritt besonders die Interessen der jugendlichen Behinderten, d. h. vornehmlich aller der jugendlichen Volksgenossen, die der Krüppelfürsorge unterliegen. Deshalb ist es Pflicht der Eltern dieser körperbeh. Kinder, die Mitgliedschaft zum DRK zu erwerben, um fortlaufend sich über die Bestrebungen des Bundes orientieren zu können.

Almonatlich erscheint die Bundeszeitung „Der Körperbehinderte“, welche den Mitgliedern kostenlos zugeht. Nach dreimonatiger Mitgliedschaft erhält das Mitglied das Bundesabzeichen, welches im oberen Teil das Hakenkreuz führt. Wir fordern deshalb nochmals alle körperbehinderten Volksgenossen, sowie die Eltern körperbeh. Kinder auf, sich unserem Bunde als Mitglied anzuschließen. Wo keine Ortsgruppen bestehen, wende man sich an die Verbände in Solingen, Gasse 5.

Der verliebte Feuerwehrmann.

Er setzt ein Haus in Brand, um seinen Heiratsantrag anzubringen.

Tollis. Wenn Menschen verliebt sind, dann sind sie der tollsten Streiche fähig. Das beweist wieder einmal der Fall eines einfachen und biederen Feuerwehrmannes aus Daka in Japan. Der Mann war in eine hübsche kleine Weibsbild verliebt, die ihn nicht hatte sie gerne zu seiner Frau gemacht. Aber er traute sich nicht in ihre Nähe, und den blühenden Heiratsantrag schoberte er wohl jeden Morgen vor seinem Spiegel ein, aber zur Ausführung fehlte ihm dann im entscheidenden Augenblick der Mut. So ging das nun schon seit Wochen. Die Verliebtheit schrak sich immer mehr in ihn hinein und endlich kam er zu dem teuflischen Plan, den er sich allmählich zurechtgelegt hatte. Er war fest entschlossen, das Haus seiner Angebeteten einfach in Brand zu stecken. Dann würde natürlich die Feuerwehr alarmiert werden, er wäre der erste, der in das Haus eindringt und die Geliebte rettet, und wenn er sie nun — er, der tapfere Held, — so auf den Armen herausbringe, dann werde er seinen Heiratsantrag hervorrameln und diesmal sicher erhört werden. Den ersten Teil seines Planes hat dann der verliebte Feuerwehrmann auch zur Durchführung gebracht, das heißt, er legte seiner Geliebten den roten Dack auf das Dach. Zur Geliebten und zum Antrag ist es jedoch nicht mehr gekommen, weil er beobachtet worden war und als Brandstifter ins Ritzchen flog.

Sultan mit den 500 000 englischen Pfund.

Die Befestigung Singapores als Jubiläumsgeschenk.

DNB London, 2. Mai. Der Sultan des malaisischen Staates Johore hat der englischen Regierung zum Jubiläum des Königs 500 000 Pfund für den militärischen Ausbau des Flottenstützpunktes Singapore dargebracht. Wie die Presse berichtet, hat der Staatsrat von Johore diesem „Reichen des Dantes an die britische Regierung und für die Segnungen der Herrschaft des englischen Königs“ einstimmig zugestimmt. Die Spende stellt ein Drittel der gesamten Einkünfte des Staates Johore dar. Johore hat eine Bevölkerung von einer halben Million. Im Jahre 1914 erklärte sich der Sultan bereit, nach den Vorschlägen des britischen Generalgouverneurs zu handeln.

Die Scheuer lag etwas tiefer an der Werre; was Alte konnte von ihrem Fenster aus nicht über dem Deich auf die See hinausblicken. „Du hast mich hier als wie gefangen, Deichgraf!“ murmelte sie eines Tages, als Hauke zu ihr eintrat, und wies mit ihrem verkrümmten Finger nach dem Fennen hinaus, die sich dort unten breiteten. „Wo ist denn Jeverstrand? Da über den roten oder über den schwarzen Döfen hinaus?“

„Was will Sie denn mit Jeverstrand?“ fragte Hauke. „Ach was, Jeverstrand!“ brummte die Alte. „Aber ich will doch sehen, wo mein Jung mir derzeit ist zu Gott gegangen!“

„Wenn Sie das sehen will,“ entgegnete Hauke, „so muß Sie sich oben unter den Eichenbaum setzen, da steht Sie das ganze Jahr!“

„Ja,“ sagte die Alte; „ja, wenn ich meine Jungen keine hätte, Deichgraf!“

Vergleichen blieb lange der Dank für die Hilfe, die ihr die Deichgrafsleute angedeihen ließen; dann aber wurde es auf einmal anders. Der kleine Kindskopf Wientes guckte eines Morgens durch die halboffene Tür zu ihr herein. „Na,“ rief die Alte, welche mit den Händen ineinander auf ihrem Stuhl saß, „was hast du denn zu besellen?“

Aber das Kind kam schweigend näher und sah sie mit ihren gleichgültigen Augen unablässig an.

„Wilt du das Deichgrafskind?“ fragte sie Trin' Jans, und da das Kind wie niemand das Köpfchen senkte, fuhr sie fort: „So leß dich hier auf meinen Schemel! Ein Angorafatter ist's gewesen — so groß! Aber dein Vater hat ihn toteschlagen. Wenn er noch lebendig wäre, so könntest du auf ihm reiten.“

Wiente richtete stumm ihre Augen auf das weiße Fell; dann kniete sie nieder und begann es mit ihren kleinen Händen zu streicheln, wie Kinder es bei einer lebenden Katze oder einem Hunde zu machen pflegen. „Armer Kater!“ sagte sie dann und fuhr wieder in ihren Liebesfugen fort.

[Fortsetzung folgt.]

Hinderte.

und uns von den
der Körperbehin-
leben, gehört im
kurz M.R. ge-
lichen Stelle, dem
die Interesse
der Körperbehin-

auch der Reichs-

ung des Reichs-
zum Sachbear-
für Volkswohl-
was man früher
ergriff „Kruppel“

zwischen Kran-
kheiten dem be-
sorgenen. Der
nur irgendwie
nte Leute nimmt

u gendlichen
der jugendlichen
liegen. Deshalb
er, die Mitglie-
nd sich über die
nen.

Der Körper-
angeht. Nach
ed das Bundes-
reuz führt.
rperbehinderten
inber auf, sich
Wo keine Ork-
stelle in Solin-

mann.

Heiratsantrag

ob sie der tollsten

eines einfachen
am. Der Mann
Ordnung verliert
er er traute sich
antrag studierte
aber zur Aus-
scheidung der Mut-
bescheidenheit
kam er zu dem
hingelegt hatte.

beteten einfach
die Feuerweh-
Haus einbringt
er, der tapfere
werde er seinen
erhöht werden.

der verliebte
acht, das heißt,
das Dach. Zur-
gekommen, er
ins Mittchen

en Pfund.
geheut.

ischen Staats-
des Königs
des Flotten-
resse berichtet,
es Dankes an
der Herrschaft
Die Spende
staates höhere
alben Million.

nach den Nat-
n.

serie; ma
über dem
mich hier
des Tages-
dem ver-
s, die sich
an? Da
schen Hin-

ung Hauke.
ste. Aber
welt ist zu
te Hauke,
im sehen,
ne jungen

ble Klise,
nen; dann
e Kind-
e halbe-
ge, welche
tuhl sah,

ob daß Ne
t.

se Tein'
Köpfchen
meinen
so groß
er noch

as weiße
mit ihren
bei einer
pflegen.
in ihren

ng folgt.]

SPORT

SAMSTAG, DEN 4. MAI 1935

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Dem Ende entgegen.

Morgen sind in der 1. Kreisklasse in den drei auszutragen-
den Spielen drei Neusser Mannschaften tätig;
nachdem der VfL seine Spiele erledigt hat, wendet sich das
Interesse den anderen Mannschaften zu.

Die Sportvereine Weidenberg kämpfen zu Hause
gegen den VfL, um zwei wichtige Punkte; der VfL muß gegen
den wahrscheintlichen Meister „Teutonia“ Düsseldorf an-
treten, und die Sportfreunde kämpfen in Ratingen gegen
„Germania“ Ratingen.

Weidenberg muß noch drei Punkte haben, um einen ge-
wissen Sicherheitspunkt zu erreichen, und auch die Sport-
freunde haben nun nichts mehr zu verzeichnen. Die letzten
fünf Vereine, zu denen nun auch die Sportfreunde zählen,
können theoretisch noch auf den gleichen Stand kommen, auf
18 Punkte, so daß die in Frage kommenden Mannschaften schon
aus sich herausgehen werden.

Die Handballer spielen im Rahmen des Jugendopfer-
tages morgen gemeinsam als Stadtmannschaft gegen den Be-
zirksklassenmeister Gerresheim 08, im Gesellschaftsspiel sehen
wir heute EC. Jugend gegen Polizei Düsseldorf.

Weidenberg - Ballspielverein 04 Düsseldorf

Weidenberg ist immer noch Sorgenkind; gelangt ihm aller-
dings am Sonntag ein Sieg gegen den VfL, dann sollte es
in der Nordstadt schon wieder heller werden. Dieser Sieg
könnte gelingen, weil die Weidenberger bestimmt mit mehr
Schwung an die Sache gehen werden, als die Düsseldorf, die
nichts mehr „verdienen“ können, wenn sie auch gewinnen.
Auch der eigene Platz der Weidenberger sollte für 1 bis 2
Tore gegen den VfL gut sein; denn in Weidenberg gewinnt
es sich bekanntlich nur sehr schwer.

Die Sportvereine Weidenberg wird ganz sicher mor-
gen noch einmal sehr auf die Bühne steigen müssen, denn die
beiden anderen da unten am Ende stehenden Gegner können
leicht den Vortriller, wenn er Weidenberg heißt, überflügeln.

Da ist z. B. das Spiel

Germania Ratingen - Sportfreunde

Beim Ende noch gar nicht sicher ist. Zwar könnten die Sport-
freunde endlich wieder einmal zwei Punkte gebrauchen, um
ein wenig repräsentabler in der Wertung zu stehen; aber da
den Germanen aus Ratingen der Abstieg immer noch im
Naden liegt, so wird man in Ratingen schon erwarten können,
daß die Platzhüter alle Register ihres Könnens ziehen wer-
den, um die entscheidenden Punkte zu kassieren. Daß man in
Ratingen sehr aufpassen muß, davon weiß mancher, der dort
überaus unterlag, ein Wörtchen zu erzählen. Würden
die Sportfreunde mit der Personalausstattung aufwarten
können, so würde das reichen, um die beiden auch für sie nicht
zu verachtenden Punkte mit noch Sanie zu bringen. Das
würde um so notwendiger, als theoretisch alle anderen
Vereine von den Sportfreunden an abwärts
auch noch auf 18 Punkte kommen können, und das Ver-
hältnis der Neusser nicht gerade glänzend ist.

Teutonia Düsseldorf - VfL. Neuss

Die Neusser haben am Sonntag bei „Teutonia“ eine schwere
Aufgabe vor sich. Die Düsseldorf kämpfen dieses Mal um
die absolute Führung in der Tabelle, die sie nach Ver-
lustpunkten zwar schon inne haben, aber doch noch nicht prak-
tisch. Sie brauchen aus den restlichen drei Spielen noch zwei
Punkte, um Meister zu sein. Daß die Teutonen dieses
Spiel ernst genug nehmen werden, ist selbstverständlich. Sie
haben beim ersten Spiel in Neuss einen Punkt gegen den VfL
zurücklassen müssen, und werden sich morgen schadlos halten
wollen. Der VfL wäre ein Gegner, der ihm dieses Vorhaben
sehr erschweren könnte, auch wenn er auf fremdem Boden
streiten muß. Der Einsatz ist für die Düsseldorf größer, als
für die Neusser, die nichts mehr zu befürchten haben. Trotz
unserer Zuversicht inbezug auf die Kampfkraft der VfL-Neusser
müssen wir auf einen Sieg des Gastgebers tippen.

Die Spiele der Zweitklassigen.

SV. Nordstadt - SV. Mörtenbroich.

Seit langer Zeit werden wir die Nordstädter noch einmal
auf ihrem eigenen Gelände spielen sehen. Der morgige Ge-
gner Mörtenbroich wird erfahren müssen, daß die Neusser auf
eigenem Boden einen hartnäckigeren Widerstand leisten wer-
den, wie es im ersten Spiel der Fall war. Wenn wir auch
keinen Augenblick daran zweifeln, daß auch morgen die Mör-
tenbroicher die Punkte erkämpfen werden, so glauben wir
doch, daß es zu einem ausgeglichenen Spiel kommen wird.

Sportgemeinschaft 33 - VfL. Bülberich.

Noch am vergangenen Sonntag bewiesen die Bülbericher,
daß sie zu den besten Mannschaften der Gruppe zu zählen
sind, sie trotzen dem Geerdter SV. ein Unentschieden ab.
Einen gleich starken Gegner ist auch in der „Sportgemein-
schaft“ zu finden, die in der Tabelle einen überraschend guten
Platz behaupten konnten. Nur wenn die Bülbericher mit den-
selben Leistungen wie am Vorsonntag aus Werf gehen, ist in
Düsseldorf etwas zu erreichen.

Conft hat die Gruppe noch: Geerd 30 - Rhénania;
Reichsbahn - Lohausen; Sindorf - „Mittag“.

ECV. Telrath - VfL. Weidenberg.

Diesmal haben es die Telrather mit einem weniger über-
legenen Gegner zu tun. Wir schätzen allerdings die Weidenber-
ger Spielfähigkeit höher ein, aber auf eigenem Platz werden

die ECV. eine hohe Niederlage zu vermeiden wissen. Wir
tippen knapp für die Besucher.

FC. Jons - SV. Dormagen.

Wenn auch der Ausgang dieses letzten Meisterschaftsspiels
für die Tabellenstellung keine Bedeutung mehr hat, so
wird es in Jons doch zu einem interessanten Treffen kommen.
Die beiden Klubs stehen sich im allgemeinen in der Spiel-
stärke nichts nach. Man kann nur sagen, daß die Dormage-
ner zur Zeit etwas besser in Fahrt sind, und daß dies viel-
leicht den Ausschlag geben wird. Wir halten den Ausgang
für offen.

Gesellschaftsspiele:

Neusser Ballspielverein - Spiel und Sport Nettmann.

Der Ballspielverein benutzt den ersten spielfreien Sonntag
nach dem Schluß seiner Meisterschaftsrunde zu einem Gesell-
schaftsspiel in Nettmann gegen EC. Nettmann. Die
Nettmänner sind in Neuss aus der vergangenen Spielzeit
noch in guter Erinnerung, da sie in der Bezirksklasse oft mit
den Sportfreunden die Klänge kreuzten. Sie stellen
eine systematische und sehr spielfähige Mannschaft, die sich in
der Bezirksklasse gut gehalten hat. Die Neusser werden gegen
den sehr achtbaren Gegner eine gute Partie liefern müssen,
wenn sie in Ehren bestehen wollen.

Stürzelberg - VfL. Köln-Moringen.

Die Stürzelberger haben den VfL Köln-Moringen zum
Gesellschaftsspiel verpflichtet. VfL Köln-Moringen spielt im
Kölner Bezirk eine gute Rolle und nimmt in der Tabelle einen
guten Mittelplatz ein. Vor Jahren spielte Stürzelberg schon
einmal gegen VfL Köln-Moringen und verlor auf eigenem
Platz knapp, wogegen Moringen im Rückspiel eine knappe
Niederlage hinnehmen mußte. Wird Stürzelberg mit dem
Kölnener der vergangenen Spiele aufwarten, sollte Moringen
noch nicht gewonnen haben.

Um den Dr.-Mösgen-Pokal im Landkreis.

2. Runde.

Grevenbroich-Orten - Neurath.

Der Ausgang dieses Kampfes ist durchaus offen. Wohl
gehören die Neurather einer niedrigeren Klasse an; aber dort
schneiden sie sehr gut ab. Sie verfügen über eine stabile und
kampferfähige Mannschaft, die vor keinem Gegner zurückbleibt.
Die Platzhüter müssen sich gewaltig anstrengen, wenn sie in
die dritte Runde kommen wollen.

Gierath - Nollhausen.

In Gierath stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, deren
Kämpfe um die Punkte noch in besserer Erinnerung sind. Die
Nollhäuser hatten dabei mehr Erfolg, denn zu Hause ließen
sie ihrem Gegner nur einen Punkt, und aus Gierath brachten
sie gar beide Punkte mit. Noch immer dürfte das Verhältnis
der Stärke gleich sein, aber wir neigen doch zu der Ansicht,
daß diesmal der Platzhüter den Sieg behält. Die Gierather
müssen wiederum mit Erfolg antreten.

Neuenhausen - Weidenberg.

In Neuenhausen stellt sich der Ballspielverein aus We-
denberg vor. Der Gast stellt eine schnelle und durchschlag-
skräftige Mannschaft, die auch den nötigen Siegeswillen mit-
bringt. Erbittert wird man daher um den Sieg kämpfen,
wobei man dem Gast die etwas besseren Aussichten einräu-
men muß. Man darf den Gastgeber, der lange Zeit außer
Spielbetrieb war, nicht zu leicht nehmen, sonst könnte man
auch einmal das Nachsehen haben und die Weidenberger
Grüßmüsse könnte sauer werden.

Kapellen - Hemmerden.

Werden die Kapellener, die am vergangenen Sonntag
einen schlechten Tag hatten, morgen über den Sportverein

Zum Handball-Jugendopfertag:

Gerresheim 08 - Stadtsf. Neuss

Wieder einmal steigt ein Handball-Stadtsf. zwischen
einer Neusser Stadtmannschaft und einer starken Düsseldorf-
Vertretung. Diesmal wird es im Rahmen der Jugendopfer-
tage ausgetragen, die am Sonntag in allen Gauen zur
Durchführung kommen. Mit Gerresheim 08 haben die Neu-
ser einen Gegner bekommen, der zu den besten Handball-
mannschaften des Bezirks Düsseldorf zählt. Noch in dieser
Meisterschaftsaison vermachte die Mannschaft Spitzenreiter
der Bezirksklasse zu werden. Unsere Neusser Vertretung ist
wohl keineswegs schwach, ungefähr die gleiche Elf konnte noch
im November vorigen Jahres einen einwandfreien Sieg gegen
eine Düsseldorf Auswahl erringen. Sie steht sich in der
Hauptstadt aus Kreisligaspielerinnen zusammen. Die Spieler
der früheren Weidenberger Mannschaft sind z. T. in der
VfL 03 übergetreten, so daß diesmal nur drei Vereine be-
teiligt sind. Die Neusser Elf hat folgendes Gesicht:

Thelen M.		Thelen M.	
(VfL 03)		(VfL 03)	
Burghard		Röhler	
(beide EC. „Jugend“)		(beide EC. „Jugend“)	
Weemes		E. Auh	
(VfL 03)		(EC. „Jugend“)	
Rober		Harmes	
(Radiat.)		(Radiat.)	
Geuer		Thelen M.	
(VfL 03)		(VfL 03)	
Hofner		Hofner	
(VfL 03)		(VfL 03)	

VfL 13 Weidenberg - VfL. Holheim.

Zu einem Klubkampf hat sich der Ballspielverein We-
denberg dem Sportverein Holheim verpflichtet. Wenn
Weidenberg auch eine Klasse höher ist, so werden die
Spiele einen ziemlich ausgeglichenen Verlauf nehmen. Auf
das erstmalige Zusammentreffen dieser beiden Vereine ist
man gespannt.

Hemmerden triumphieren können? Spielerisch ist der Gast-
geber besser, der sich auch den Sieg nicht entgehen lassen wird.
Für Hemmerden heißt es daher doppelt auf der Hut sein.

Jaderath - Ogerath.

Ein recht ungewisser Gegner ist der Gastgeber in Jader-
ath. Erst das Pokalspiel des Vorsonntags brachte dies wie-
der zum Ausdruck. Es würde daher nicht einmal wundern,
wenn er auch über Ogerath zum Siege kommen sollte.

Geisenbed - Riedberg.

Die Grün-Weissen aus Riedberg müssen hier schon eins
 ihrer besten Spiele liefern, wenn die Mannschaft ehrenvoll
abschieden will.

Baldhausen - Preußen, Neumert - Sportfreunde, Marzif
- Alemannia, Benn - Helenabrunn.

Neue Termine Samstag, den 11. Mai 1935

Nischen - Manlo, Union - Widrathahn, Gierath, Krefeld
- 08 Rheind., Dahl - Speif.

Um die Kreismeisterschaft.

Schwarz-Weiß Gierath - Sportverein Union (Achtel).
Die Schwarz-Weissen stehen vor einer recht schweren Auf-
gabe. Während sie an Können einbüßen haben, verzeichnet
Union eine nicht unbedeutende Steigerung der Spielfähigkeit. Die
Gastgeber werden daher schon alle Register ihres Könnens
ziehen müssen, um diesen Kampf glänzend zu überstehen. Ein
Erfolg der Besucher würde nicht überraschen.

Das Neueste in Kürze.

Der am Sonntag in Barcelona schwer gestürzte Münchener
Motorradrennfahrer Winkler befindet sich auf dem Wege der
Besserung. Er wird allerdings noch einige Wochen in der
spanischen Klinik verbleiben müssen.

Ueberraschungssieger in den „1000 Guineen“ in Newmarket
wurde der Franzose Mela, der von Johnstone geritten wurde.

In London feierte Ben Garven einen Punkt über den
Franzosen Lauriot nach wenig begeisterten Kämpfe.
24 Wagen, darunter der Italiener Parzi auf Auto-Union,
nehmen am Großen Preis von Tunis teil, der Sonntag aus-
gefahren wird. Ausfahrt war mit einem Durchschnit-
t von fast 165 km-Std. der schnellste. Parzi folgte dichtauf, wobei
er auf den Geraden eine Geschwindigkeit von 230 km-Std.
erreichte. Neben Mercedes-Benz beteiligte sich auch die Auto-
Union am Großen Preis von Tripolis, der am 12. Mai aus-
gefahren wird.

Herbortragende Zeiten wurden am Freitag, dem zweiten
Trainingsstag zum Kölner Stadtwald-Rennen, gefahren. In
der Halbterklassen erreichten Zennius, Rätchen, Wellmann,
Paulster, Ley, Mansfeld und der Engländer Mellors einen
Durchschnitt von fast 121 km-Std. Raum „Langsamer“

waren die 350er Maschinen und auch Geis, Winkler und
Klein holten in der Klasse bis 250 cm auf ihren T.M.-Ma-
schinen noch 110 km-Std. heraus. Der Ausweisfahrer Ro-
mes (Adenay) trug bei einem Sturz einen Beinbruch davon,
so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bei den englischen Fartriplagmeisterschaften in Bourne-
mouth erreichte Austin schon das Endspiel durch einen Sieg
im Vorfinale über den Südafrikaner Karanharson. Der
Schlußgegner ist der Sieger aus Frenn-Vern.

Wie die genaue Zählung ergeben hat, sind für das Län-
derspiel Deutschland-Spanien 237.000 Karten angesetzt
worden. Aufhauen werden am 12. Mai 72.800. — Das
gleiche Interesse herrscht in Dresden für die Begegnung
Deutschland-Tschechei am 26. Mai. In wenigen Stunden
waren die Karten im Vorverkauf vergriffen. 150.000 Inter-
essenten haben sich hier schon gemeldet, aber die Platzzahl ist
auf 63.000 beschränkt (!).

Bei den Berufsboxkämpfen in Berlin schlug der deutsche
Meister Hower den tschechischen Titelträger Ambroz hoch nach
Punkten. Ratter punktierte den Tschechen Stödel aus, der
Jugoslawe Gieber erhielt die gleiche Entscheidung gegen den
tapferen van der Mehdit (Krefeld). Unentschieden lau-
tete das Urteil im Kampf Vörich gegen den zehn Pfund
schwereren Elsfasser Charles Rug

Um die deutsche Handballmeisterschaft

Hindenburg Minden hoffnungsvoller Vertreter.

Die Gruppenspiele um die deutsche Handball-Meisterschaft werden am Sonntag mit wieder acht Begegnungen fortgesetzt. Die Frauenmannschaften können sich auf Grund ihres Pokalsystems länger ausruhen und treten erst am 12. Mai zur ersten Zwischenrunde an. Von den drei westdeutschen Gaumeistern konnte der Westfalen-Vertreter beim Start zur deutschen Meisterschaft noch am besten gefallen. Er hat körperlich und auch spielerisch das Zeug in sich, selbst so große Gegner wie Darmstadt 98 und Polizei Hamburg zur Strecke zu bringen. Der Niederrheinmeister dagegen bereitete seinen vielen Anhängern eine arge Enttäuschung. Die Elf scheint vollkommen überfordert und gerade für die Zeitspanne, auf die es ganz besonderes ankommt, recht unbeständig zu sein. Gegen P.S.V. Hamburg und auch gegen Darmstadt sollten sie keine Chance besitzen. Ganz zu schweigen von Siegburg-Müldorf. Der Mittelrheinmeister ist in seiner Gruppe zweifellos der schwächste Gaumeister. Die erste große Schlappe ist schon

vorgebe. Über den letzten Platz wird die Elf wohl nicht hinauskommen. Somit bleibt uns einzig und allein die Hoffnung, daß es Hindenburg Minden glücken kann, in die Vorentscheidung einzurücken. Es kommt in erster Linie auf die sonntägliche Begegnung in Darmstadt an. Gewinnt der Südwestmeister, dann steht mit ihm auch der Gruppensieger fest.

In der Gruppe 1 haben sich die Polizeimannschaften von Magdeburg und Berlin als die ersten Anwärter bestätigt. Spielfürer scheint der P.S.V. Magdeburg, der im entscheidenden Treffen die Berliner in seiner Heimat erwartet. — In der Gruppe 2 sind die Leipziger Sportfreunde auf den Favoritenstand erhoben worden. Zweifellos hat die Elf mit dem Bahermeister zu rechnen. Auch hier dürfte die Entscheidung erst am letzten Gruppen-Spieltag fallen. In der Gruppe 3 dagegen kann eine Klärung schon am Sonntag im Spiel P.S.V. Hannover gegen S.V. Waldhof fallen. Gewinnt Hannover, dann ist den Polizeifürer der Sieg der Gruppe 3 nicht zu nehmen.

Immer weiter durch Marokko. Deutsche Fahrer liegen günstig.

Nachdem am 27. April in Tanger eine Veraprüfung stattgefunden hat, welche den Teilnehmern verschiedentlich Strafpunkte einbrachte, wurde am 28. April zu der Etappe Tanger-Meknes gestartet, die alle Teilnehmer bis auf zwei ohne Strafpunkte durchführten. Lediglich Max Klink auf Graham-Paige — nicht wie bisher irrtümlich gemeldet auf M.W. — und Grandballet auf Delahaye hatten Aufsehalt, letzterer weil er kurz nach Tanger mit einer Telegraphenstange Bekanntschaft machen mußte. Ueberhaupt scheint das Pech bei dieser Fahrt eine große Rolle zu spielen. So hatte Schweder, wie bereits gemeldet, nicht nur bei der Einfahrt nach Gibraltar kurz hinter Raumburg ein Abenteuer mit einer Telegraphenstange, das glücklicherweise in Frankreich lief ihm noch ein Riegenbock vor den Kühler und beulte die Kühlerabtrappe ein. Nicht genug damit, wollte eine Autobrosche in Madrid, die Sinn für Symmetrie hatte, die vordere Beule insofern ausgleichen, als sie auf den stehenden Wagen von hinten auf fuhr und das Hinterteil eindrückte. Nichtsdestoweniger fuhr Schweder weiter und konnte, wie wir bereits meldeten, bei dem Berahrennen in Tanger in seiner Klasse den 2. Platz belegen.

Die pausenlose und ziemlich scharfe Einfahrt nach Gibraltar hat die meisten Teilnehmer, die fast ununterbrochen fahren mußten und selten oder fast nie zum Schlafen kamen, sehr übermüdet und ihre Widerstandsfähigkeit geschwächt. Die Hitze in Marokko und das ungewohnte Klima tun das übrige, um sie zu behindern. Trotz aller dieser Widrigkeiten halten sich die deutschen Fahrer gut. Speziell Schweder und Sauerwein liegen mit ihrem Trumpf-Junior und 1.7. Trumpf bisher im Gesamtplazement günstig.

Durch das Bergrennen in Tanger haben fast alle Teilnehmer Strafpunkte erhalten, weil laut Ausschreibung jedem Teilnehmer, der die Zeit des besten Fahrers nicht erreicht hat, für jede Sekunde 1/2 Strafpunkt verbucht worden ist. Bis Tanger waren laut einer Meldung, die uns zugegangen ist, alle Adler-Fahrer straffpunktfrei.

Eine Beschleunigungs- und Brems-Prüfung brachte in Meknes, dem Ziel der ersten Etappe, interessante Resultate. Es waren 500 Meter mit stehendem Start, 50 Meter Nachwärtsfahrt, Anhalten und erneutes Anfahren zum Ziel mit abermaligem Halt zurückzulegen. Der 5. Vtr. Vuid Campitines schnitt am besten ab, die deutsche Adler-Mannschaft konnte durchweg gute Vorderplätze belegen. Trebour, der auf seinem Bugatti schon das Bergrennen bei Tanger gewonnen hatte, war Vetter der 3. Vtr.-Klasse vor da Maffa und von Guilleaume. Gasse und Sauerwein belegten den 5. und 6. Platz.

Die nächste Etappe führt nach Marakech und beträgt 557 Km. und soll mit einem Durchschnitt von 68 Std.-Km. durchfahren werden. Leider ist nach der neuesten Meldung der Trumpf-Fahrer Gasse erkrankt und hat die Weiterfahrt aufgegeben. Von Guilleaume und Frau Lotte Vahr auf Diplomaten haben gleichfalls Schwierigkeiten.

Rund um M.Glabbach

Die Fahrer kommen durch Neuh.

Am kommenden Sonntag läuft die große Radfernfahrt „Rund um M.Glabbach“ über 150 Km. für Neuh ist diese Veranstaltung besonders interessant, weil die Teilnehmer auch durch Neuh fahren. Die Fahrer werden 10.25 Uhr auf der Neuhertur erwartet, und besuchen folgende Straßen: Furcherstr., Adolf-Gitlerstr., Kapitelstr., Rheidter Str., links ab vor der ersten Unterführung zur Schorlemerstr., Allicher Str., Nordkanalallee, Kölner Str., nach Dormagen. Die Jugend fährt bis Grimlinghausen, biegt am Restaurant Leuchterberg rechts ab und fährt über den Bergahäuschenweg dieselbe Strecke wieder zurück nach Glabach. Es werden in allen Klassen circa 300 Teilnehmer starten. Vom Neuhertur Radfahrer-Verein von 1888 startet in der Hauptklasse Paul Maher, Klasse C Walter Winter und in der Jugend Christ. Kall. Die Streckenbegleitung durch Neuh übernehmen die Neuhertur Radportler.

Nennungen für Neuhertur Mairennen

Der Nennungsstich für die Neuhertur Ausleihe am 19. und 22. Mai hat ein ausgezeichnetes Ergebnis gebracht. Für die acht Ausleihe wurden insgesamt nicht weniger als 164 Unterschriften abgegeben. Diese verteilen sich auf die einzelnen Rennen wie folgt: Hafen-Jagdrennen 19, Preis von Schlenberhan 21, Verlosungs-Rennen 15, Haus Meer-Gärtenrennen 24, Preis von Koppenbroich 26, Drusus-Jagdrennen 16, Preis von Mhdlinghoven 22 und Preis von Ravensberg 21 Nennungen. Für den mit 3000 Mk. ausgeschütteten Preis von Schlenberhan sind genannt Galsworth, Chevalier, Prasser, Charmante, Barqello, Glanz, Doppelsprung, Mauser, Heideböck, Bösefeld, Sarafan, Orion, Sonnengeit, Cornet, Panorama, Baden, Mixer, Gravina, Kolbenhirsch, Sundermann und Mario.

Sportkurse „Kraft durch Freude“

Wie das Sportamt der R.G.B. „Kraft durch Freude“ uns mitteilt, haben die neu eingerichteten Sportkurse für Boxen und Vorbereitung zum Reichssportabzeichen in allen Kreisen der Bevölkerung regen Widerhall gefunden.

Lehrarbeit in der Deutschen Turnerschaft.

Kreisturnfest am 28. Juli in Mülfort. — Vorbereitungen in vollem Umfange aufgenommen.

Eine Besprechung des gesamten Führerrings des Kreises 8 im Gau 10 (Niederrhein) der Deutschen Turnerschaft galt den Vorbereitungen für das am 28. Juli (Heuet) 1935 stattfindende Kreisturnfest. Die Ausgestaltung ist, wie schon berichtet, dem Turnverein Mülfort übertragen. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art, die zu einem besonderen Erfolg zu werden verspricht. Erstmalig wird bei diesem Turnfest die Dietausprache durchgeführt, der sich die Turner und Turnerinnen freiwillig unterwerfen können. Die erfolgreiche Dietausprache sieht eine Punktervergütung für die Wettkämpfer und Wettkampfrichter vor.

Schon heute ist alle Arbeit auf dieses erste Kreisturnfest ausgerichtet, das in seiner Auswirkung ein Bild von der machtvoll geschlossenen Turnerschaft sein möge, die im Geiste unseres Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn und unseres Führers und Reichstanzlers das Ziel ihrer Arbeit sieht. Die Vorbereitungen sind in vollem Umfange aufgenommen. Die Lehrarbeit nimmt in steigendem Maße ihren Aufschwung. Am Sonntag, dem 5. Mai, 9.30 Uhr, versammeln sich die Volksturnwart unter Leitung des Kreisvolksturnwartes Karl Heinz Schagen auf dem Platze des M.Glabbacher Turnvereins 1848, um die volkstümlichen Übungen für das Kreisturnfest zu turnen. Am gleichen Tage, ebenfalls um 9.30 Uhr, treffen sich die Jugendwart unter Kreistjugendwart Heinz Kames in der Turnhalle der Aufbauschule Rheidt, Gartenstraße. Hier werden ebenfalls die Übungen für das Kreisturnfest behandelt.

Die turnerische Arbeit wird von einer Dietausprache unterbrochen, um dem Dichtwesen neuen Auftrieb zu geben. 15 Uhr kommen die Jugendwart von Neuh und Umgebung in Neuh, in der Turnhalle Lückingstraße, zu der gleichen Besprechung zusammen. Kreisoberturnwart Karl Stephan hat die Kreisverbände, ebenfalls um 9.30 Uhr, in die Turnhalle des Turnvereins Germania Dohr geladen, in der zu gleicher Zeit ein Kampfrichterlehrgang stattfindet. Auch hier ist der Übungsstoff den Übungen für das kommende Turnfest entnommen. Alle Vereine sind verpflichtet, zu diesen Veranstaltungen die entsprechenden Warte zu entsenden. Die Teilnahme ist für sie Wegweiser der künftigen Vereinsarbeit. Freut wir uns schon heute auf unser Kreisturnfest in Mülfort und hoffen wir, daß der Besuch ein Bild echt turnerischer Kameradschaft sein möge. Mülfort erwartet alle Turnbrüder und Turnschwestern unseres Kreisgebietes.

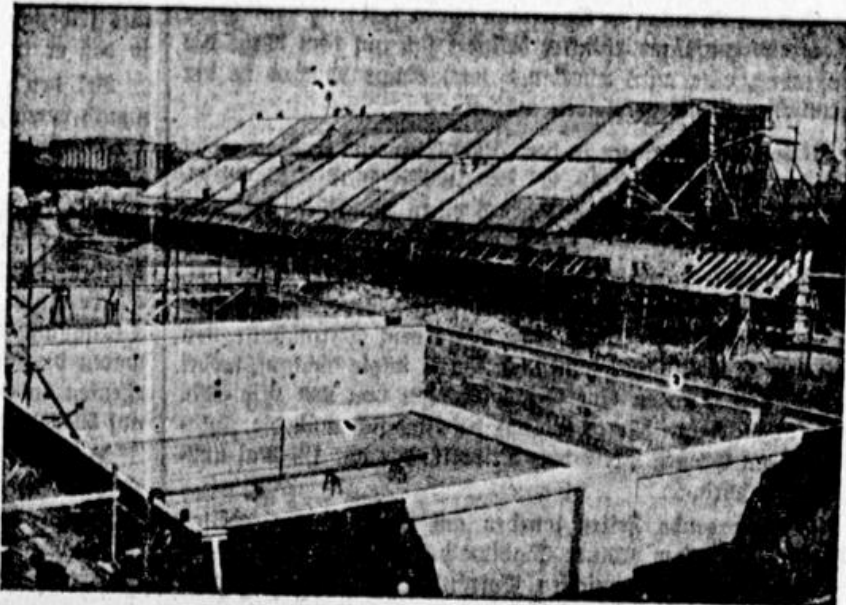
Trotz des trüben und etwas unbestimmten Wetters hatten sich am Sonntag eine ganze Anzahl Sportfreudiger im Stadion eingefunden, von denen zwar ein Teil zunächst als Zuschauer gekommen waren, die es aber sehr bedauerten, daß sie keine Sportausübung mitgebracht hatten, um gleich mitmachen zu können. Wir können diese Art unsern Besuchern nur wärmstens empfehlen. Die Kurse: Vorbereitung zum Sportabzeichen finden jeden Sonntag morgen um 7.30 Uhr im Stadion unter Leitung erfahrener Sportlehrer statt, die auch die Gewähr dafür bieten, daß selbst Anfänger so gefördert werden, daß sie in der Lage sind, die erforderlichen Leistungen zu erreichen.

Die Vorkurse beginnen Mittwoch, den 8. K., abends 8 Uhr in der Turnhalle des Lehrerseminars. Anmeldungen zu beiden Kursen nimmt das Sportamt Neuh, Hafenstraße 1, und die Sportlehrer 1/4 Stunde vor Beginn des Kurses entgegen.

OLYMPISCHE SPIELE BERLIN 1936

Das Schwimmstadion für 1936 im Bau. Im Vordergrund das 20x20 Meter messende Sprungbecken, von dem 50 Meter langen Sport-Schwimmbecken durch eine Betonbarre getrennt. Links hinten neben der Zuschauertribüne ist die große Turnhalle des Sportforums sichtbar, in der die Reich-Wettkämpfe der Olympischen Spiele stattfinden werden.

Photo: Olympia-Vorbereitung.



[Deutsches Nachrichtenbüro]

Das Plakat für die Olympischen Spiele 1936. Als offizielles Plakat der Olympischen Spiele ist ein Entwurf des Künstlers Wibel, Berlin, ausgewählt worden. Es wird mit Aufschriften vieler Sprachen über die ganze Welt verteilt werden.



36

Hoch auf bäumte sich das Pferd, der Wagen schwankte hin und her, dann lief der Knappe ein paar Schritte weit, und bäumte sich abermals erschrocken — und stand plötzlich ganz still.

Eine eiserne Faust hatte ihn niedergedrückt und hielt ihn fest im Saume.

Wieder schrie Viktori auf — diesmal klang es wie Gr-
lösung. Sie sprang auf den Boden.

Vor ihr, wie der Erde entflohen, stand die hohe Gestalt eines Mannes, dem die Büchse über der Schulter hing. Hell fiel das Mondlicht auf seine Stirn.

„Hart! — Herr Posthalter!“ stammelte Viktori jubelnd, „seid Ihr?“

Er nickte ihr zu, während er das Tier beruhigend streichelte. War es der Glanz des Mondes, der seine Züge wie verklärt erscheinen ließ? „Ja, Gott sei Dank, daß ich dich getroffen hab. Wer hat denn geschossen?“

„Der Nazi — er muß den Stutzen versteckt gehabt haben — der ist rausgefallen und losgegangen. Dort liegt er! — Sie eilte ein paar Schritte zurück; Nazi sprang mit einem Plumps auf den Boden. Er taumelte und konnte sich kaum auf den Füßen halten.

„Du, unterst dich und rühr ihn an!“ schrie er und wollte Viktori nachschießen, aber Hartl hinderte ihn mit festem Griff. „Da bleibst!“

Hartl hatte die Bügel um einen Weidhorn geschlungen und hielt den Knecht am Arme zurück. Mit der Kraft eines Wütenden schüttelte Nazi seine Hand ab. Er tat einen raschen Griff in die Tasche, ein Messer bligte in seiner Faust.

„Nazi, um Gottes willen, was sollst du denn ein?“ schrie Viktori im Herbeilaufen. Aber schon im nächsten Augenblick lag das Messer in weitem Bogen weg und fiel klatschend in die Höhe. Hartl hatte es ihm aus der Hand geschlagen.

Der Knecht suchte Viktori den Stutzen zu entwenden, aber sie hielt ihn krampfhaft umklammert; zu einem weiteren Versuch blieb ihm keine Zeit; denn der Posthalter rief seine Büchse von der Schulter. Nazi gab ihm einen Stoß, daß er schwankte und war im nächsten Augenblick hinter den Büschen verschwunden.

„Hat er Euch was getan?“ hauchte Viktori heraus.

„Nicht viel. Das Messer hat mich bloß gestreift.“ Wirklich, oberhalb des Handgelenks sicerte es warm und rot hervor. Geschick, wenn auch mit zitternden Fingern, verband Viktori die Wunde mit ihrem Tuch. Hartl verlorge Nazis Stutzen im Wagen, dann stiegen sie beide wieder ein, zu erect, um gleich sprechen zu können. Nur ein übers andere Mal fragte Viktori:

„Hat er Euch sonst was nichts getan?“

Er verneinte jedesmal und endlich rang es sich wie ein er-
lösender Seufzer aus seiner Brust: „Weil ich dich nur noch rechtzeitig getroffen hab.“

„Dafür kann ich dem Herrgott nicht genug danken!“ gab sie hochatmend zu.

Dann erzählte sie ihm, wie Nazi sich schon am Morgen benommen, wie unangenehm ihr die Fahrt gewesen sei und wie er beim Kleingewirt eingestiegen und wie es dann gekommen. Hartl war tief empört. „Der soll mir nur kommen! Aber er kommt nimmer, da denk an mich.“

Nach Viktori vermutete, daß er das Weite suchen würde.

„Und wie wir uns alle gequert haben, heut früh, wie der Nazi auf und davon war mit dir!“ erzählte er.

Da schwand ein Trubel von ihrem Herzen.

„Nachdem war das bloß keine Schuld?“ rief sie froh.

„Und ich hab's Euch schier in selb' gehabt, daß Ihr mich mit dem Menschen fortgeschickt habt!“

„Aber Dröndel!“ entgegnete er ganz vorwurfsvoll, „wie kannst denn so was glauben! Das war mir ja meiner Leb-
tag nicht eingelassen!“

„Gelt?“ Das hätte er sich nicht angetan! Jetzt ist's ja wieder recht. Aber so einen glücklichen Zufall, daß Ihr grad daherkommen seid, wird man nicht leicht erleben!“

Er wandte sich mit einem Ruck zu ihr. „Zufall!“ wiederholte er fast verächtlich. „Ja, glaubst denn du, daß das ein Zufall war? Den ganzen Tag hab ich mich gefragt um dich und bis zum Abend hab ich keine Ruhe mehr gehabt, fort hab ich müssen und dir entgegengehen! Ja, und Viktori, kannst du nicht denken, warum?“

Sie schweig und senkte die Augen. Wie klang doch seine Stimme so selbstsam in ihr Ohr! Sie fühlte ihr Herz ahnungs-
voll zittern.

„Viktori“, fuhr er fort, „ich hab mir's vorgenommen, ich sag zu keinem Dröndel mehr ein Wort von — von der Lieb.“

Aber wie du mich heut beim Namen gerufen hast —

Sie errödete heiß und hob wie abwehrend die Hand.

„O mein, Herr Posthalter, das müßt' ich schon entschul-
digen. Das war grad in der Freud.“

Er faßte ihre Hand. „Laß dich's mit neuen. Es hat mir den Mut gemacht, daß ich dir sag, was ich auf dem Herzen hab. Warum ich die nachgegangen bin, kannst dir's nicht denken, Viktori!“

O ja, sie konnte es sich denken; lust in ihrem Schweißen lag es ausgebrüht und dennoch erklärte er es ihr noch ganz genau. Und sie mußte ihn gut, sehr gut verstanden haben, denn als sie sich dem Torle näherte, da beleuchtete der Mond zwei strahlende, glückliche Gesichter.

16. Schluß.

In Wurzach waren alle Gemüter in Aufregung.

Die Frauen kamen vor lauter Reden fast nicht mehr von ihren Einkäufen heim und zu spät in die Küche, so daß sie

Mühe hatten, die Mahlzeit fertigzubringen, bis der Haus-
vater zu Tische kam. Die Mägde blieben unverantwortlich lange am Brücken besessen und selbst am Viertische der Männer war das Gespräch außerordentlich lebhaft.

Der Verspruch der Viktori mit dem Posthalter von Glins

traug daran nicht die kleinste Schuld. Was für ein Glück hatten die beiden einfach, ja armen Häuslerkinder gemacht!

Ja, es gab eben doch noch einen Herrgott, der die Rechtlichkeit lohnte; denn brav waren sie wirklich alle beide. Der alte

Wiedmann konnte man es auch gönnen; sie hatte ihre Kinder streng und gut erzogen. Wie sie aber auch aufgelebt war, schon seit Sepp von Elmersdorf zurückgekehrt und besonders, seit sie Zeugin seines häuslichen Glückes geworden! Ganz

frisch und gesund war sie wieder und wenn sie am Morgen so rüstig mit dem großen, alten, zerlesenen Gebetbuche in die Frühmesse herunterkam, hätte kein Mensch gedacht, daß sie noch zu Weihnachten so elend gewesen war.

Aber freilich, das brauchte einen nicht gar zu sehr zu er-
staunen, wenn man bedachte, daß sich noch viel größere Wun-
der ereigneten. Wer hätte denn jemals für möglich gehalten, daß die lahme Gretel, des Hofschneiders Wastl Schwester, wieder gehen werden könnte! Sie selber am allerwenigsten. Wastl hatte die größte Mühe gehabt, sie für seinen Vorschlag zu ge-
winnen und es hatte schwer gehalten, bis sie sich entschlossen hatte, sich fortbringen zu lassen in einen ihr vom Arzte em-
pfohlenen Badeort, dessen Heilquelle ihre Besserung ihres Zu-
standes bringen sollte. Und nun schrieb sie, die bisher fast immer gelehrt war und sich kaum hatte bewegen können, daß sie bereits imstande sei, allein am Stöcke zu gehen und daß die Kräfte ihr die völlige Genesung in Aussicht stellten. Wie da der Wastl strahlte! Wie er dem Sepp dankte, daß er ihm geholfen, die taubende Mark zurückzuerobern, mit denen er solches Glück erkaufen konnte!

„Schad, daß der Viktori ihre Hochzeit schon so bald ist“, meinte ein lustiges Dröndel, „leicht könnt' sonst gar die Gretel darauf tanzen.“

Auf diese Hochzeit freute sich der ganze Markt; sie sollte ebenfalls in Wurzach stattfinden. Viktori war, wenige Tage nach ihrem Besuche, wieder nach Wurzach gekommen, als Braut des Posthalters von Glins und blieb bis zu ihrer Ver-
heiratung im Jägerhause.

Die Kuni brauchte sich diesmal nicht zu beunruhigen, was sie anhaben wollte — sie und ihr Mann blieben fern. Sie waren nicht in Festimmung. Das Storchensbräutigamessen sollte ver-
samt werden, und wenn die Leute bei ihrem Neben auf dieses Thema kamen, dann wurden die Stimmen gedämpft und ihre Ausdrucksweise vorsichtig; dagegen sprachen Witze und Ge-
därben desto deutlicher. Unrechtete Gerüchte waren im Um-
laufe.

Der Knecht des Posthalters, Nazi, hatte sie an jenem Tage, da er Viktori nach Wurzach gebracht, an verschiedenen Stel-
len ausgetreut. Er sollte — so erzählte man sich — den Storchensbräutigam früher in Elmersdorf gekannt haben und von ihm aus jener Zeit allerhand wissen, was Leitinger nicht zur Ehre gereichte. Dieser Knecht habe Leitinger jetzt um Geld an-
gefordert und da jener ihm die Summe verweigerte, habe er gegen ihn ausgelacht.

Diese Nachrichten setzten eigentlich niemanden groß in Er-
staunen, wenn schon die Quelle eine sehr trübe war, da der Nazi ein notorischer Lügner, der in Wurzach gewohnt und dann das Messer auf den Posthalter gezückt hatte und seither ver-
schwunden war, so war man doch geneigt, diese Gerüchte zu glauben, wenigstens ihren Kern — daß Leitinger durchaus kein Ehrenmann sei.

Leitinger, der sich somit trotz des Jagers und der Nordl Verhewenheit gebrandmarkt sah, konnte sich in Wurzach nicht halten und selbst, wenn er es gewollt hätte — die Kuni wollte um jeden Preis fort. Ihr waren die Gerüchte nicht verborgen geblieben.

Sie war außer sich; ihre Erregung kannte keine Grenzen.

„Meinst, ich laß mit den Fingern auf mich zeigen und mich von jedem Häuslerweib drum anschauen, was ich für einen Mann hab?“ schrie sie ihm ins Gesicht. „Fort will ich, lieber heut, als morgen, und bis du verkauft hast, geh ich nimmer aus dem Haus.“ Sie überschüttete ihn mit den bittersten Vorwürfen, wie er es hätte wagen können, eine Schloßbauern-
tochter zu freien!

Der Neumüller und der Schloßbauer kamen und verlangten energisch Aufklärung, was an den Gerüchten Wahres sei, aber Leitinger schwieg verstockt und verweigerte die Auskunft. Der Neumüller, der stets ein reeller Geschäftsmann gewesen, behandelte fortan seinen Schwager wie Luft.

Der Schloßbauer machte sich Vorwürfe, daß er nicht ent-
schiedener abgeraten seinerzeit, als die Kuni sich mit ihm ver-
sprochen. Allein, was konnte das jetzt nützen?

„Sel lieber froh“, mahnte der Müller, „daß du's wenigstens bei der Noth recht gemacht hast.“

Sepp konnte leicht darauf verzichten, ihm vorzuhalten: „Der war dir auch genug und ich nicht!“ — Michel sagte sich das selber hundertmal.

Die Babetl schlug ein übers andere Mal die Hände zusam-
men und ein paar Tage lang schmeckte ihr sogar der Kaffee nicht.

„Mich dauern grad die Ainder“, äußerte sie zu Steffel.

„Die können ja nichts dafür.“

Mit dieser Bemerkung rief sie in ihrem Manne einen be-
sonderen Gedanken wach. Seine gutmütige Natur zeigte sich dabei. Er brauchte eine Weile, ehe er sich entschließen konnte, mit Leitinger zu unterhandeln. Aber dann schrieb er ihm:

„Schid mir deine zwei Ruben von der ersten Frau, die in deiner Heimat in Rost sind. Ich will ordentliche Mäler und vor allem ordentliche Menschen draus machen.“

Leitinger fand, daß er eigentlich einen großen Profit davon habe, daß die Geschichte aufgekommen war. Andernfalls hätte sich der Müller Steffel wahrscheinlich nie der zwei Ruben angenommen.

Es war gut, daß der Hochzeitstag der Viktori näher rückte und die Aufmerksamkeit ablenkte, nicht nur die der Freunde und Bekannten, sondern auch die der so tief veritimmten Schloßbauersippe. Und brachte für diese noch eine besondere Freude.

Mit Hartl und Viktori fürs Leben verbunden waren und der Festlichmanns beinahe vorüber war, fuhr ein eleganter Can-
dauer beim „Schwanen“, vor dem zwei Herren in Jagd-
kleidung entfielen.

Der Schwanenwirt führte sie in ein besonderes Zimmer, in welches auf ihr Verlangen alsbald der alte Förster Rein-
hart sowie Sepp geholt wurden. Dem letzteren, dem sein Vorgesetzter in den letzten Tagen etwas sonderbar und geheim-
nisvoll vorgekommen, entging nicht ein vielstündiges Schmun-
zeln, das des Försters Lippen umspielte, während er mit dem Jäger aus dem Saale ging, der nun zu seiner freudigen Überraschung in dem einen der Wartenden Herrn von Rosenau begrüßen durfte.

Unter den Hochzeitsgästen wurde es bald bekannt, daß Sepps früherer Jagdherr aus Elmersdorf gekommen sei. Was mochte diesen herführen?

„Wird er ihn doch nicht etwa wieder haben wollen?“ mußte man und der Gedanke beunruhigte besonders den Schloßbauern und die alte Mutter des Sepp.

Moidl gewahrte sofort ihres Mannes leuchtende Augen und gerötete Wangen, als die zwei Förster wieder eintraten und zwar in Begleitung der beiden Fremden.

Mit der ihm eigenen überaus gewinnenden Freundlichkeit grüßte von Rosenau die Tafelrunde und bat um Entschuldigung für sein Eingringen; wichtige Angelegenheiten hätten ihn nach Wurzach geführt.

Die Einladung des Bräutigams, an der Tafel Platz zu nehmen zu einem Glase Wein, wurde von beiden Herren freundlich angenommen, und nachdem sie dem Brautpaare Abschied getan, klopfte Herr von Rosenau an sein Glas, erhob sich und ergriff das Wort:

„Geheite Hochzeitsversammlung! Obwohl heute eigentlich das Brautpaar der Mittelpunkt aller Festesfreude und also auch der Festreden sein sollte, habe ich Ihnen eine Mitteilung zu machen, die in der Hauptsache den Bruder der jungen Frau Posthalterin betrifft.“

Moidl erschrak und noch mehr der Schloßbauer: „Jetzt kommt's“, dachten sie, „jetzt will er ihn wieder.“ Herr von Rosenau aber wies auf den neben ihm sitzenden Herrchen Fremden, dessen lebhaftes Augenpaar voll Interesse die Tafel-
runde überflogen hatte: „Mein hoher Freund, seine Durch-
laucht Prinz Altenkirch, hat das Jagdgebiet, das bisher im Besitze des Baron Stein war, für sich erworben. Herr Förster Reinhart aber ließ sich nicht miterwerben; er sehnt sich nach dem verdienten Ruhestande. Ich habe nun meinen lieben Sepp Wiedmann, den ich während seiner Dienstzeit in Elmers-
dorf hochschätzen lernte, für die hier erledigte Försterstelle vorgeschlagen, und er hat auch bereits zugestimmt, vorausgesetzt — er machte lächelnd eine leichte Verbeugung gegen Moidl, „daß seine junge Gattin einverstanden ist.“

Die Pause höchster Überraschung, die auf diese Rede folgte, benötigte Prinz Altenkirch, um sich rasch erhebend, ein paar herzliche Worte anzufügen: „Meine lieben Wurzacher! Wie Sie vernommen, gehören Sie und ich nunmehr zusammen und ich wünsche mir nichts sehnlicher, als daß wir so gut Freund miteinander werden, wie es Herr von Rosenau mit den Leuten von Elmersdorf geworden ist; er fühlte sich in seinem Jagd-
gebiete wohl und glücklich. Möge mein junger Förster mir helfen, zwischen Ihnen und mir eine Brücke zu schlagen, die uns fest und treu verbindet! Ich lade Sie alle ein, Ihr Glas zu erheben und mit mir einzustimmen in den Wunsch: der neue Förster von Wurzach und die junge Frau Försterin — sie leben hoch — hoch — hoch!“

Einstimmig wurde der Ruf wiederholt und ein gewaltiger Tumult begann. Alle umdrängten Sepp und seine Frau; Moidl dankte freudig dem neuen Jagdherrn. Das alte Mutterlächelte und weinte und wollte Herrn von Rosenau die Hand küssen, was er nicht litt. Prinz Altenkirch hatte mit seiner Rede die Herzen der braven Wurzacher gewonnen und mehr als einer raunte dem Sepp zu:

„Ich mein, mit dem hast ein gutes Auskommen, Sepp. Das ist ein lieber Herr!“ Und das Hoch auf den neuen Jagd-
herrn und Herrn von Rosenau, zu dem Sepp die Anwesenden aufforderte, kam herzlich und ungezwungen von aller Lippen.

Es war spät am Abend, als sich die Gäste zum Aufbruch rüsteten. Alle waren in froher, gehobener Stimmung. In Gruppen gingen sie heimwärts und besprachen eifrig die Ereignisse des Tages.

„Da sieht man's halt doch wieder, daß es einen Lohn gibt für die Bräuterei!“ meinte einer zum alten Förster.

„Den gibst' allemal“, entgegnete der, „auch wenn man's nicht sieht. In unsern Herrgott seine Günst und ein ruh'ge Gewissen sind jedem Braven sicher.“

„Schon“, nickte ein anderer. „Aber biemalen zeigt's der Herrgott vor allen Leuten, so wie beim Sepp und der Viktori, das tut einem wohl und ist ein Sporn für die anderen.“

Im geschmückten Wagen, mit zwei Schimmeln bespannt, fuhr Viktori in die neue Heimat, an der Seite ihres Mannes. Lange winkten die Verwandten und Freunde den Scheidenden nach; daß die Rosina nicht mehr dabei war, fiel niemandem besonders auf. Sie war vorausgegangen, heimzu.

Es war ruhiger in ihr als früher. Oftmals in der letzten Zeit hatte sie verflucht, sich in die Gedanken, in die Natur ihres Mannes hineinzuleben, immer mehr reiste in ihr der Vorfall, ihr eigenes Wünschen und Wollen in den Hintergrund zu stellen und dieses Streben schuf ihr eine stille Verleibung. Heute — bei Viktoris Hochzeit — als sie wieder Zeugin eines Glückes gewesen, das ihr selbst verlaßt geblieben, war die alte Bitterkeit wieder übermächtig geworden in ihr, doch sie hatte sich bezwungen, ja, sie hatte sogar versucht, heiter zu sein, und der Versuch hatte ihr ein paar mal einen freundlichen Blick, ein Wort des Einverständnisses von Seiten des Schloßbauern eingetragen. Daran dachte sie jetzt. Sie wollte still und geduldig neben ihm herleben und wieder und wieder versuchen, ihm näher zu kommen — vielleicht, eines Tages, erreichte sie es doch. Wenn die Moidl Kinder haben würde, dann wollte sie, Rosina, diese Kinder lieben und in der Liebe zu ihnen dem Michel begeben. Diese Hoffnung war ihr tröstlich.

Sie hielt an und schaute zurück, da sah sie den Schloß-
bauern eben einbiegen in den Fußsteig zum Hofe und sie blieb stehen und wartete auf ihn.

Weit übers Tal hin hörte man zwei Schiffe traden — sie galten dem neuen Förster von Wurzach und waren der Will-
kommgruß der Jagdgesellen.

Langsam verhallte das Rollen in den Bergen, dann lag der Wald wieder so ruhig und stille, als könne nichts seinen Frieden stören, als schauten seine Wipfel nur auf zufriedene, gute Menschen nieder — nicht auch auf solche, die mit seinem Dunkel die Gählichkeit ihrer Taten deden. Und seine Tannen rouschten ein friedliches Abendbild.

— Ende —

Bekannt seit über
40 Jahren
für beste Qualitäten

Albeck



Jedem sein behagliches Heim



Und das sollte noch herein...
Gibt es etwas Schöneres als Pläne schmieden? Sich auszu-
denken, wie die Wohnung anheimelnder, gemütlicher wird?
Eine geschickte Frau weiß mit ein paar Kleinigkeiten ihrer
Wohnung eine persönliche Note zu geben. Selbst die
vorsichtig rechnenden Männer machen da begeistert mit!



...sagt die Frau
...und es kann herein
...antwortet der Mann...

Auf die Tapete kommt es an!

Der bestellgerichtete Raum wirkt nicht bei schlechter Wand-Bekleidung. Gestatten Sie mir, Ihnen Vorschläge zur Wertsteigerung Ihres Heimes durch moderne, preiswerte Tapeten zu unterbreiten.

GUST. WOLFF
Niederstr. 11 Furthstr. 9

Gardinen Stores
Dekorationsstoffe
geschmackvoll und preiswert

Dirnroß
NEUSS-KAPITELSTR. 1

Keller-Herberg
Neuß, Niederstraße 83

Die gute Einkaufsquelle für
Bettwaren aller Art
Steppdecken
Bettwäsche
Tischdecken

Heermann Müller
Uhrmachermeister Adolf-Hitler-Str. 23

Eine Uhr im Heim macht's Wohnen behaglich
Große Auswahl
zu billigen Preisen
auch Schlüsseln

Alle Möbel
kauft man bei
van Endert, Neuß
preiswert u. gut!

200 Einrichtungen
sind stets am Lager teil-
weise aufgestellt stehen sie
für Sie bereit
Sie können ungenutzte
sehen und wählen.

Rud. van Endert
Büchel 27 Ruf 5906

Möbel von Bodewig
sind prima - sind preiswert
Eig. Schreinerei - Gross. Lager
GREVENBROICH
von - Hindenburg - Strasse 21

Gute Möbel

Und die Möbel sind von Grösser!

Verkauf: Neuß, Oberstraße 73-75. - Dormagen, Telefon 25.

**Beleuchtungs-
körper**
und alles was zum
gemütlichen Heim gehört;
Ohgke
Hindenburgplatz - Ecke Erftstraße

Ein Heim - Ein Welt
Ein Glück

Porzellan Kunstvoll Keramik

Wilhelm Gießbühler, Neuß

TAPETEN
nirgendwo billiger als bei
Otto Storck, Grevenbroich.

Hick
Neuß, Bruns Str. 89. (Tor-
eingang) Kein Laden La-
gerverkauf. Lagerbesichtig.
unverbindlich. Immer be-
sondere Gelegenheiten. -
Schlafz., Küchen, Speisez.

Herde
und Eischränke
geht, stets vorrät.
Büchelstr. 140.
Bettwaren, Feder-
betten, Steppdecken
bekannt billig im
Spezial ag. Ne. Nr.
Schreiberg. 2. buri
Büchelstraße 116
an d. Bülfer Wille.

Radio
dann von
Kistler
Büchel 27 Ruf 5906

**Möbelhaus
Wilh. Lemm**
NEUSS Zollstr. 32

liefert zu günstigen
Preisen
**Schlaf- Zimmer- Speise- Zimmer- Küchen- sowie
Einzelmöbel
aller Art.**

Besichtigen Sie bitte unver-
bindlich mein großes Lager
Auch Sie
finden das Richtige!

**Möbelhaus
Wilh. Lemm**
NEUSS Zollstr. 32

**Wenn Sie Bett-
waren gebrauchen**
dann schenken Sie
uns Ihr Vertrauen.
Wir tauschen Sie nicht
und bedienen Sie
sehr billig.

Heinemann
Neuss-Büchel 26-32

Teppiche
Gardinen
Dekorationen
Polstermöbel

Ausstellung in kompletten
Zimmereinrichtungen und
Einzel-Möbeln.

Josef Komanns,
Neuß am Rh., Kanalstr. 31.
Annahme von Ehestanddarlehen.

**Gesund
zu Fuss**
ohne Hühneraugen
durch
„LEBEWOHL“
Bleedose (8 Pfennig)
68 3/4 in Apotheken
und Drogerien.

Sicher zu haben:
Schwanen-Dr. W. Becker, Niederstr. 9,
Dr. A. Herold jr. NH, Michaelstr. 9 u.
Fil. Furth Str. 119, Mohren-Dr. Apoth.
H. Küniger, Büchel 2 neben d. Rathaus.
Hubertus-Dr. B. Walge, Niederstraße,
Zollstr.-Drogerie J. Witz.

Alle Haus- und Küchengeräte
preiswert und in großer Auswahl

Wilh. P. Rauen, Neuß, Oberstraße
Ecke Clarissenstraße

...und die Möbel
kaufen wir da, wo alle
jungen Brautpaare,
die sparen müssen, hin-
gehen, nämlich ins best-
bekannte Möbelhaus

Chr. P. Adolphs
Neuß, Adolf-Hitler-Str. 64

Besuchen Sie bitte unser großes Lager.

Inserieren reizt die Kauflust!

**Fehlt
Haus-
rat?**

dann denken Sie
an das Fachgeschäft

Wilh. Josten Söhne
Neuß Gegr. 1829 Büchel

Jetzt

durch Anzeigen werben
nicht den Anschluß ver-
säumen

Über 9600 Familien
erwarten Ihre Angebote durch die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
der Heimat- und Familien-Zeitung der Kreise
Neuß und Grevenbroich seit 61 Jahren.